Calw

Hartmut Würfele

Geschichte einer Stadt

Heumaden

Archiv der Stadt Calw
Sparkasse Pforzheim Calw

Heumaden

Hartmut Würfele

Calw

Geschichte einer Stadt

Heumaden

Archiv der Stadt Calw
Sparkasse Pforzheim Calw

Calw – Geschichte einer Stadt
erscheint mit freundlicher Unterstützung von:

Jörg-und-Inge-Seybold-Stiftung

Eckart und Elisabeth Bauer, Calw

Karl Weiß, Calw

© Große Kreisstadt Calw – Stadtarchiv – 2007

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.
Dies gilt auch ausdrücklich für die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen jeder Art und von jedem Betreiber.

Lektorat: Herbert Schnierle-Lutz, Bad Teinach
Herstellung: Druckerei Mack GmbH, Schönaich
ISBN 978-3-939148-09-8

Inhalt

Einleitung 7
Heumaden in früherer Zeit 9
Erste urkundliche Erwähnung und geografische Lage 10
Heumaden – einst landwirtschaftliches Gebiet 13
Hochgericht oder Galgen 14
Alte Wege und Straßen 16
Bau der Württembergischen Schwarzwaldbahn 19
Einzelne Gebäude als erste Ansiedlungen 20
Schafscheuer 20
Welsches Häusle 22
Außer Etter 24
Flakhäuser – Baracken, Feldscheunen 25
Eine Siedlung entsteht in Calw-Ost 27
Heumaden – Begriff für eine dynamische Entwicklung 29
Wasser und Abwasser 32
Stadtlinienverkehr 32
Erste Geschäfte eröffnen 34
Bemühen um eigenen Haltepunkt der Schwarzwaldbahn 38
Bahnverkehr wird eingestellt 39
Vermittlungsstelle sichert Telefonverbindungen 41
Ideenwettbewerb für die weitere Bebauung 42
Einkaufszentrum 44
Erster Bürgerantrag in der Geschichte der Stadt 44
Wohnsilo oder Stadtteil mit Qualitäten? 45
Eine Seilbahn – von Anfang an zum Scheitern verurteilt 48
Industrie- bzw. Gewerbeansiedlung 49
Aussiedlerhöfe 50
Gemeindezentrum rückt in weite Ferne 51
Heumaden-Umfahrung – nur eine halbe Lösung 53
Wie geht es weiter – ein neues Siedlungskonzept 56
Heumaden in Zahlen 57
Vertretung gegenüber der Stadt 59
Offene Gemeindetreffen 59
Arbeitskreis Heumaden 60
Stadtteilbeirat 62

Bildungseinrichtungen 65
Heumadenschule 65
Kindergärten 72
vhs-Außenstelle 73
Friedhof mit Aussegnungshalle 74
Kirchen und Religionsgemeinschaften 77
Evangelische Versöhnungskirchengemeinde 77
Heilig-Kreuz-Kirche der katholischen St. Josefsgemeinde 88
Neuapostolische Kirche 96
Volksmission 96
Kultur – Freizeiteinrichtungen – Naherholung 97
Männerforum 97
Jugendtreff 97
Seniorennachmittage 98
Kochtopfgucker 98
Spazierwege auf der Höhe 99
Wolfgang-See 99
Badespaß auf dem Galgenwasen 99
Spielplatz Waldenserstraße 100
Schlittenbahn 101
Welzberg mit Wackelstein 101
Der Autor 105
Personenregister 106
Anmerkungen 108

Einleitung

Als Gründungsdatum von Heumaden kann der 17. September 1958 angesehen werden, der Tag, an dem vom Landratsamt Calw der Ortsbauplan genehmigt wurde. Einige wenige Wohneinheiten standen zu diesem Zeitpunkt schon auf der Hochfläche im Osten der Stadt Calw. Wo fängt Heumaden an und wo hört es auf? Diese Frage stellt sich von Beginn an bis heute.

Ursprünglich war Heumaden nur das Gelände südlich des Galgenwasens mit Wiesen zum Mähen, zur Mahd.[1] Ein erster für Heumaden gefertigter Bebauungsplan wurde im Dezember 1957 vom Gemeinderat festgestellt. Aber schon bald danach zeichnete sich ab, dass dieses Baugebiet nicht lange ausreichen würde. So wurde dieser Plan bereits 1961 wesentlich erweitert. Der neue Plan sah eine Ausweitung des Siedlungsgebietes nach Norden bis zur Markungsgrenze Calw – Althengstett und im Westen bis zur oberen Hengstetter Steige vor, begrenzt durch die Linie *Welsches Häusle* – Tälesbach. Im Süden endet das Gebiet an der ehemaligen Bahnlinie Calw – Stuttgart. Im Jahr 2007 bezeichnen wir im landläufigen Sinne alles als Heumaden, was auf der Höhe über der Bahnlinie im Osten der Stadt liegt.

Wer das Glück hatte, in der neuen Siedlung ab den ersten Jahren zu wohnen, durfte oder musste die Planung und das Entstehen eines neuen Stadtteils miterleben.

Die Topografie und die Verkehrsverhältnisse – Heumaden war von Anfang an durch die Bahnlinie von der Stadt abgeschnitten – bargen und bergen auch heute noch eine gewisse Gefahr der Isolierung von der Gesamtstadt in sich. Dem wollten von Anfang an der Gemeinderat und die Verwaltung entgegenwirken. Die Bewohner sollten sich nach und nach integriert fühlen und die Geschicke und Probleme der Gesamtstadt zu ihren eigenen Anliegen machen. Ob dies ganz oder nur teilweise gelungen ist, diese Frage sollte jeder des inzwischen mit über 4800 Einwohnern größten Stadtteils der Großen Kreisstadt Calw für sich beantworten.

Die Siedlung hat in den ersten 14 Jahren eine überaus rasante Entwicklung genommen. Ein moderner Stadtteil sollte es werden, ursprünglich ging man von insgesamt 3000 Einwohnern aus, die einmal in Heumaden wohnen sollten. Aber auch von 16 000 Einwohnern als Höchstgrenze wurde gesprochen. Es ist sicher gut, dass es zu einem Groß-Heumaden nicht gekommen ist und hoffentlich auch nicht kommen wird, aber auch nicht zu einer reinen Wohn- und Schlafstadt, die es lange genug war. Viele gut gemeinte und Erfolg versprechende

Versuche gab und gibt es, das Eigenleben dieser Siedlung zu stärken. Es fehlen jedoch gewachsene Strukturen sowie Vereine und andere Einrichtungen, die die Menschen einander näher bringen, und es fehlt ein Ortsmittelpunkt. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Und eines steht fest – in Heumaden lässt es sich trotzdem gut leben.

Ganz bewusst wird in dem vorliegenden Band die Aufbauphase der neuen Siedlung etwas ausführlicher dargestellt.

Heumaden in früherer Zeit

Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die Bedürfnisse der Menschen und damit auch der Einwohner von Calw verändert. Die Bürger sehnten sich nach Licht, Luft und Sonne und wollten den engen Talkessel verlassen. Einzelne Häuser wurden nach und nach an den die Stadt umgebenden Berghängen gebaut. Es folgten ganze Straßenzüge und Siedlungen; so z. B. am Welzberg und auf dem Wimberg. Der im Dritten Reich erdachte Plan, an dominierender Stelle hoch über der Stadt in Richtung Stammheim ein neues Groß-Calw unter der Bezeichnung *Obercalw* mit gigantischen Häusern für Verwaltung und Partei zu errichten, blieb zwar nur ein Traum, doch der Gedanke, dieses sonnige und freie Gelände zu bebauen, setzte sich fest. Industrie- und Wohnbezirke begannen, sich dort nach und nach anzusiedeln.[2]

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen, verbunden mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland, platzte die Stadt Calw fast aus allen Nähten. Die Bevölkerung stieg sprunghaft an. Neuer Wohnraum war dringend nötig. An den Hängen von Calw entstanden immer mehr Wohnhäuser. Im Mai 1951 beschloss der Gemeinderat, zur Aufnahme von Heimatvertriebenen im schwarzwaldseitigen Vorort *Wimberg* durch die Kreisbaugenossenschaft 64 Wohneinheiten erstellen zu lassen. Weitere Baumaßnahmen, auch privater Bauherren, folgten. Bald war das verfügbare Gelände erschöpft, und man musste im nach Süden anschließenden Gebiet *Wimberg II* weiteres Bauland zur Verfügung stellen. Aber auch das reichte nicht aus. Im Jahr 1959 waren keine Grundstücke mehr verfügbar, ausgenommen jene, die für Industrieansiedlungen vorbehalten bleiben sollten.[3]

Im Südosten der Stadt, im Gewann *Eiselstätt*, ging man bereits Anfang der 1950er-Jahre daran, Bauland zu schaffen. Mit Erlass vom 13. November 1953 genehmigte das Regierungspräsidium Tübingen die Baulandumlegung.[4] Aber auch in diesem Gebiet stand bald kein Siedlungsraum mehr zur Verfügung.

Als nächstes Baugebiet wäre eigentlich das zur Markung Stammheim gehörende Gelände an der Schützenstraße in Frage gekommen; einmal, weil sich ein natürlicher Anschluss an die bereits erschlossene *Eiselstätt* ergeben hätte, zum anderen, weil schon frühere Planungen dorthin ausgerichtet waren. Die Kaufbemühungen der Stadtverwal-

tung scheiterten jedoch daran, dass der Markungsgrenzausgleich Calw-Stammheim immer noch nicht vollzogen war.[5]

Notgedrungen und ersatzweise richtete sich deshalb das Augenmerk auf das Gewann *Heumaden* im Nordosten der Stadt, das sich wegen seiner sonnenfreundlichen Süd- und Südwestlage und seiner Weiträumigkeit für Bebauungszwecke geradezu anbot. Leider aber besaß die Stadt in diesem Gebiet keinen eigenen Grund und Boden. Zudem hatte man auf die landwirtschaftlichen Anbauflächen der in Calw ansässigen Landwirte Rücksicht zu nehmen. Im Zuge der Ansiedlung der Bundeswehr im Bereich *Hau* und *Kimmichwiesen* ab 1961 musste jedoch auch für die Bundeswehrangehörigen Wohnraum geschaffen werden. Dafür bot sich das große Gewann *Heumaden* in unmittelbarer Nähe des geplanten Kasernenbaus ebenfalls an.

Erste urkundliche Erwähnung und geografische Lage

Bereits 1461 ist im Lagerbuch Calw von einem Acker *auf der Höwmaden* die Rede. Dies dürfte die erste urkundliche Erwähnung von Heumaden sein.[6] Daneben werden weitere Flurstücke erwähnt, die östlich hoch über der Stadt liegen oder dorthin führen, wie *Altweg, Scheidgraben, Zübert, Hagelweg, Breite Heerstraße, Ebene, Grüner Weg, Rumpelgässle, Hengstetter Steig, Galgenwasen, Umbweg, Trostenbild*. Später hat sich z. B. *beim Bom* [Baum] *uf der Heumaden* (1613) und *auf der Heumaden* (1639) die Schreibweise *Heumaden* durchgesetzt, wenngleich immer wieder auch in manchen Unterlagen das Wort *Heumahd oder Heumahden* auftaucht. Im Jahre 1707 ist im Kaufbuch der Stadt von *der äusseren und inneren Heumaden* zu lesen.[7]

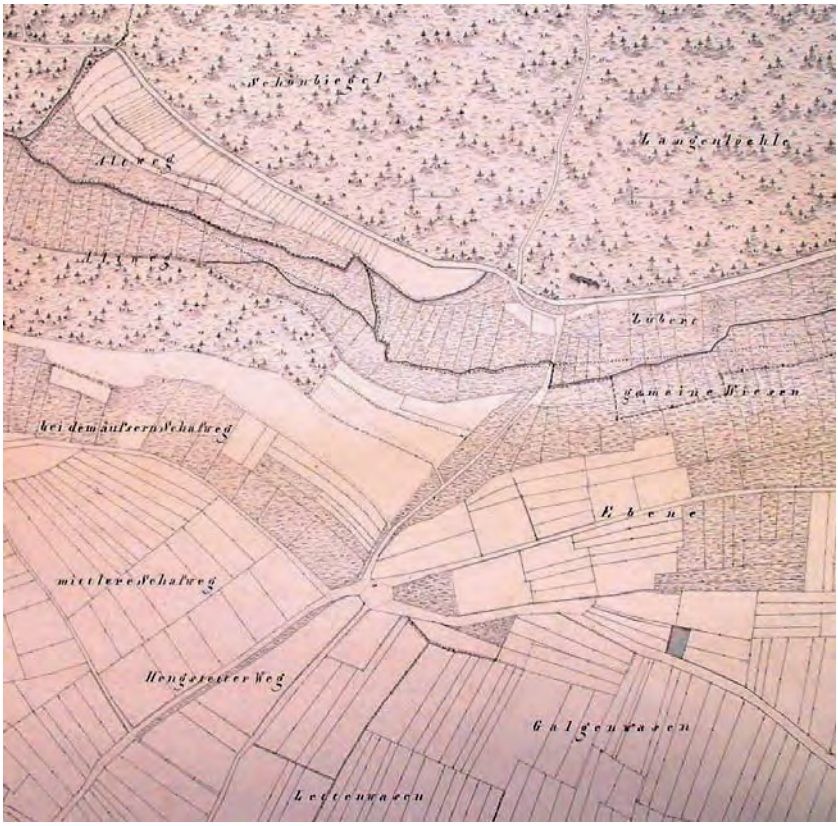
Schon in der von Geometer Eberhardt 1836 aufgenommenen Karte und in der Urflurkarte von 1858 ist die *große Heumaden* ausgewiesen, begrenzt im Süden von der *Breiten Straße* (Breite Heerstraße), im Osten vom *Hagelweg* und dem *Galgenwasen*, der sich bis zum Norden hinzieht, und im Westen vom *Lettenwasen*. Der Hagelweg wird im Kaufprotokoll von 1687 erwähnt: *am Hagelweg beim Bildstöcklein*[8], was darauf schließen lässt, dass dort auch ein sogenannter Bildstock stand. Seit der Baulandumlegung 1961 existiert der Hagelweg nicht mehr. Er verlief von der Bundesstraße 295 abzweigend in nördlicher Richtung – westlich der katholischen Heilig-Kreuz-Kirche – bis zur Einmündung in den Feldweg 44. Das Gewann nördlich der Bozener Straße und südlich des Feldwegs 44 hieß ursprünglich *Am Hagel-*

weg.[9] Er war eine der beiden möglichen Verbindungen von Calw in Richtung Stuttgart und führte über die *Sausteig* (Hengstetter Steige), vorbei am Welschen Häusle, entweder über den Ebenenweg oder den Höhenzug vom Flurstück *Galgenwasen* zum Hagelweg. Durch den Haueinschnitt, der aufgrund der Bahntrassenführung gemacht wurde, wurde diese Verbindung unterbrochen und ein neuer Weg (heute Bundesstraße 295) angelegt.[10]

In der Oberamtsbeschreibung Calw von 1860 auf Seite 140 wird dieses Gebiet als relativ eben bezeichnet. Es besteht neben den Verwitterungen des bunten Sandsteins auch teilweise aus Zersetzungen des Muschelkalks (Wellenmergel, Anhydritgruppe und Hauptmuschelkalk).

Auf der Hochfläche über dem Nagoldtal nordwestlich der Schafscheuer fand W. Müller 1939 eine Anzahl jungsteinzeitlicher Feuersteingeräte und Fragmente von Reib- und Mahlsteinen, welche auf bäuerliche Wirtschaftsweise schließen lassen.[11] Es ist anzunehmen, dass sich auf diesem Buntsandsteingebiet in früherer Zeit Menschen niedergelassen hatten. Auch in einer alten Aufstellung vor- und frühgeschichtlicher Bodendenkmale im Kreis Calw wird bei der Schafscheuer von einer früheren neolithischen Siedlung ausgegangen.

Urflurkarte, 1858. Stadtplanungsamt Calw.



Ausschnitt Karte Eberhardt von 1836. StAC.

Heumaden – einst landwirtschaftliches Gebiet

Die Mahd bezeichnet einen Grasboden, auf dem nur einmal gemäht wird, sonst als Weide benützt wird und vom Orte entfernt liegt. Der erste Grasschnitt der gedörrt wird, heißt Heu.[12] Es handelt sich also um einen Flurnamen, der auf eine landwirtschaftliche Tätigkeit hinweist, nämlich das *Heu machen*, die *Heumahd.*

Nach dem Grundbuch von 1858 beträgt das Ackerland der Markung Calw zwei Siebtel der Markungsfläche. Es ist in drei *Zelge* (Flurstücke) eingeteilt: Zelg *Hau*, Zelg *Heumaden-Hagelweg*, Zelg *Heumaden-Breite Heerstraße*.

Ausschnitt Topograph. Aufnahme, Schmitt, 1797. Reproduktion Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, 1989.

In der Oberamtsbeschreibung Calw von 1860 wird ausgeführt, dass für die Einwohner Calws *der Feldbau nicht unerheblich ist, indem diese nicht nur im Thale, sondern auch auf der Hochebene Güter besitzen; jedoch befinden sich keine eigentlichen Bauern im Ort, und die Landwirtschaft wird meist nur von Bäckern, Wirthen, Metzgern, Gerbern, Fuhrleute, usw. nebenher betrieben.*[13] *Der ausgedehnteste Güterbesitz betrug 50 Morgen, mehrere besitzen etwa 30, viele nur einige Morgen, die meisten aber außer einem Allmandstück und einem halben Morgen sonst kein Grundeigentum. Ackerbau wird dreizelglich [vermittels Dreifelderwirtschaft], mit Anwendung verbesserter Ackergeräte fleißig und umsichtig betrieben. Man baut vorzugsweise Dinkel, Hafer, Gerste an und in der zur Hälfte angeblümten Brache werden Kartoffeln, Wicken, Angersen, dreiblättriger Klee, Luzerne, Kraut, weiße Rüben, Kohlraben, ziemlich viel Raps, wenig Hanf und in neuer Zeit Hopfen und etwas Tabak gezogen.*[14]

In diesem im Osten von Calw, nicht mehr im Schwarzwald, sondern auf der dem Schlehen- und Heckengäu zugewandten Seite der Nagold auf einer Hochfläche in Richtung Althengstett/Neuhengstett liegenden Gebiet waren bis Ende der 1950er-Jahre, abgesehen von ein paar wenigen Behausungen, nur Wiesen und Weideland sowie vereinzelt Äcker zu finden. Wegen des starken Windes und der Trockenheit, die hier oben herrschen, konnte Getreide nicht besonders ertragreich angebaut werden.

Hochgericht oder Galgen

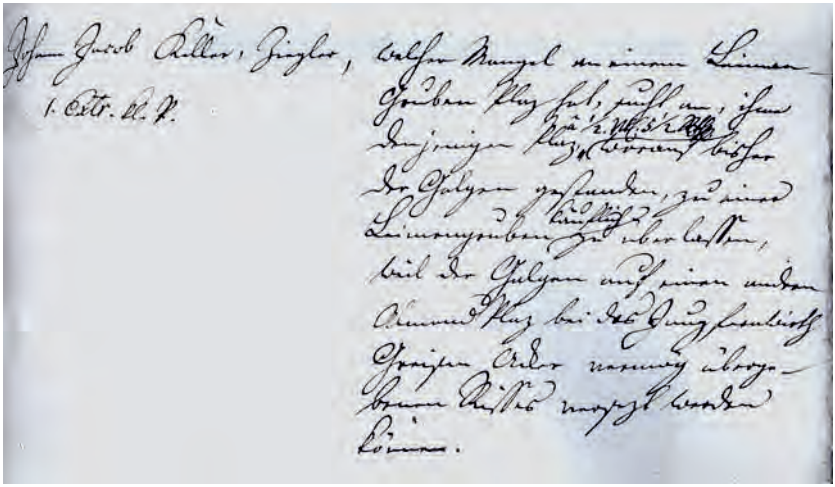
Der Flurname *Galgenwasen* weist auf eine Gerichtsstätte in diesem Bereich hin, die aber nicht mit dem Galgenberg von Stammheim zu verwechseln ist. Der Galgen an dieser Stelle wurde bereits im Lagerbuch der Stadt von 1461 erwähnt: *auf der Öbnin, zwischen dem Galgen und dem Weg gelegen ...*[15] Hier in der Nähe des *Welschen Häusle* stand von 1570 bis gegen 1800 das Calwer Hochgericht. Wegen dieses Galgens lagen die Calwer mit dem Nachbardorf (Alt)Hengstett, das damals zum Merklinger (Kloster)Amt gehörte, fast 80 Jahre im Streit darüber, wer das Holz zum Calwer Hochgericht zu liefern hatte. Wind und Wetter auf der Höhe ganz besonders ausgesetzt, waren die im Lehmboden verankerten eichenen Galgenpfosten nicht von langer Lebensdauer. Meist nach 30 bis 40 Jahren oder noch früher war das Hochgericht *ziemlich verfault und um etwas gesunken*, und jedes Mal kam es zum Streit, wer das Holz zu liefern habe. 1695 berichtete der

Vogt Ettlinger, *seit unvordenklicher Zeiten sei es üblich gewesen, dass Hengstett das Holz zum Hochgericht aus seinen Wäldern gratis zu liefern, Deckenpfronn die Löcher zu graben und Möttlingen das Holz auf den Platz zu führen gehabt haben. Demgemäß habe er, der Vogt, die Zimmerleute des ganzen Amtes, 13 an der Zahl, in den Hengstetter Wald hinaufgeschickt, um das nötige Holz zu fällen.* (Die ganze Zimmermannszunft musste aufgeboten werden, da die Arbeit am Hochgericht einen Einzelnen unehrlich gemacht hätte; der Gesamtheit der Zunft brachte die Gemeinschaftsarbeit dagegen keine Unehre.) *Da sei aber die Ganze Gemeinde* [Hengstett], *54 bis 60 Mann, mit Stecken, Äxten und mit Drohungen ausgerückt und den Zimmerleuten entgegengetreten. Weil diese keine Stöß hätten davontragen wollen, seien sie unverrichteter Dinge wieder abgezogen und hätten dem Vogt eine Rechnung von je 18 Kr.* [Kreuzer] *Taglohn präsentiert.* Nach langem Hin und Her erging im Jahre 1697 endlich der fürstliche Befehl, die Hengstetter müssten das Holz liefern; sie hatten auch noch die Kosten der Beweisaufnahme mit 12 fl. (*Gulden*) 8 Kr. zu leiden.

Das Hochgericht verfaulte in den Jahren 1734 und 1750 wieder. Es wurde erwogen, anstelle der Hölzer ein Hochgericht mit drei steinernen Säulen und zwei großen eisernen Stangen oben zu errichten. Die Rentkammer lehnte aber angesichts der erheblichen Kosten von 222 fl. (*Gulden*) die Ausführung ab. Erst auf einen herzoglichen Befehl vom 1. Mai 1757 hin, dass das Forstamt Leonberg[16] das notwendige Holz auf Kosten der Gemeinde Hengstett aus deren Waldungen hergeben soll, scheint die Holzlieferung erfolgt zu sein. Aber schon 20 Jahre später, 1776, war das Hochgericht wieder so von Fäulnis ergriffen, dass es abzureißen war. Auch jetzt wehrten sich die Hengstetter wieder mit der Ausrede, man solle einen steinernen Galgen bauen. Aber es erging nun ein strenger Befehl, der besagte, dass Hengstett innerhalb von 14 Tagen das Holz auszuzeichnen und auf Kosten des Fiskus zu fällen und nach Calw abzuführen habe. Damit schließen die Akten.[17]

Im Gerichtsprotokoll der Stadt vom 15. März 1800 findet sich ein Eintrag, wonach der Ziegler (*Ziegelbrenner*) Johann Jacob Keller Mangel an einem Leimgrubenplatz (*Lehmgrube*) habe und deshalb ansucht, dass ihm die Stadt den Platz, auf dem bisher der Galgen gestanden hat, als Lehmgrube käuflich überlassen möge.[18] Die Stadt verkaufte Keller das Grundstück für 33 Gulden. (Das Grundstück ist der Platz, der sich heute unmittelbar an den Abenteuerspielplatz in östlicher Richtung anschließt.) Es ist davon auszugehen, dass der Galgen damals seit geraumer Zeit nicht mehr benutzt und vermutlich auch

nicht auf einem anderen Platz neu errichtet wurde. Zwar hatte man später noch einmal um die Errichtung eines Galgens nachgesucht, was jedoch von der Regierung abgelehnt wurde. In einem Schreiben vom 16. Juni 1811 teilte das Ministerium des Innern dem Justizministerium mit, dass der Antrag der Landvogtei-Stadt Calw auf Errichtung eines Galgens *ad compl. Acta* gelegt wurde.[19]



Kaufvertrag Lehmgrube vom 15. März 1800. StAC, Gerichtsprotokoll, Bd. 66.

Alte Wege und Straßen

Die Römer haben besonders in dem östlichen fruchtbaren Teil, im Gegensatz zur Schwarzwaldseite des späteren Oberamts Calw, ihre Spuren hinterlassen; so fanden sich in der Vergangenheit immer wieder in dieser Gegend Überreste von Straßen und Ansiedlungen. In dem an Heumaden angrenzenden Bereich gibt es eine Straße mit der Bezeichnung *Hagelweg*. Die seltene Benennung Hagelweg weist auf eine sehr alte Straße hin. Diese führte einst von Aidlingen (Kreis Böblingen) unter dem Namen *Hochsträß* kommend über Ostelsheim, Althengstett nach Calw und von dort weiter nach Altburg und mündete dann zwischen Oberreichenbach und Würzbach in die alte *Weinstraße*.

In seinem Beitrag zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte des Calwer Teilorts Stammheim erwähnt Folke Damminger, dass dort eine von Rottenburg kommende Römerstraße vorbeiführte, die die

Heumaden 1958, Foto: Dieter Schönhardt.

Ansiedlung von Stammheim u. a. begünstigte, deren weiterer Verlauf in Richtung Pforzheim bzw. in das Rheintal allerdings nicht bekannt ist.[20] Ist die Verlängerung dieser Straße die *Breite Heerstraße* in Heumaden, die schon 1423 als *Unter der Heerstraße* erwähnt wurde?[21] Oder ist die *Breite Heerstraße* möglicherweise die Fortsetzung einer von Deckenpfronn über Althengstett kommenden alten Römerstraße, wie auch gemutmaßt wird? Oder steckt hinter dem Namen doch die Mythologie um das Wotansheer, das der Sage nach auf den Heumadener Höhen sein Unwesen getrieben haben soll?

Im Gerichtsprotokoll Calw vom 12. Mai 1814 finden wir den Hinweis *an der Breiten Heerstrasse auf dem Muckberg*.[22] Die Breite Heerstraße wird in der Folgezeit auch als *Heerweg, Hörstrass, Heersträsslein, braite Heerstrasse, enges Heersträsslei, kleines Heersträsslе* bezeichnet, wobei die *braite Heerstrasse* oder *Braite Straße* mindestens bis zum *Welschen Häusle* bzw. noch weiter den Berg hinunter Richtung Tälesbach führte. Davon dürften dann auch die unterschiedlichen Bezeichnungen *kleines, enges* etc. herrühren, unter Umständen waren es auch abzweigende kleine Seitenwege.

Der *Schafweg* ist ein sehr alter Weg, der zum Schafhaus/Schafscheuer führt. Dabei werden in der von Geometer Luz 1836

aufgenommenen Flurkarte ein *vorderer Schafweg, mittlerer Schafweg* und *bei dem äußeren Schafweg* genannt.

Die Oberamtsbeschreibung Calw von 1860 weist darauf hin, dass *in Calw die Schafzucht nicht unbedeutend ist; Die Gemeinde besitzt eine ausgedehnte Weidefläche, welche nebst der Brach- und Stoppelweide als Pachtschäferei 400 – 500 fl. [Gulden] jährlich einbringt, auf der Weide laufen etwa 500 – 600 Stücke Halbbastarde, deren Wolle meist im Ort selbst von den Tuchfabrikanten verarbeitet wird. Die Pferchnutzung trägt der Gemeinde etwa 400 – 500 fl. jährlich ein*.

Der *Grüne Weg* – ein Weg oberhalb der früheren Bahnlinie nach Stuttgart – war ursprünglich ein grasiger Weg, der nicht mit Steinen eingeschlagen war. Schon recht lange gibt es einen *Unteren* und *Oberen Grünen Weg*. Die zahlreichen Hecken am *Oberen* und *Unteren Grünen Weg*, die man zusammen mit Kühen, Schafen und Geißen auf Zeichnungen und Gemälden aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts sieht, zeigen die Besonderheit der Tierhaltung, wie sie früher in Calw stattfand. Man trieb die Tiere auf die Weide in den Wald; jede Tierart hatte ihren besonderen Hirten, der früh am Morgen zum Tor hinauszog und am Abend wieder zurückkehrte. In den Sommermonaten fand der Austrieb sogar zweimal am Tage, vor- und nachmittags, statt. Besonders beliebt bei den Hirten war der östliche, buschbewachsene Berghang, dessen Gehölze durch den ständigen Weidebetrieb niedrig gehalten wurden.[23] 1812 lag etwa die Hälfte der an die Bürger abgegebenen Allmandteile am *Grünen Weg* und an der Schafscheuer.

Der Begriff *Altweg* existiert heute noch, allerdings nicht mehr als Flurname, sondern als Distriktbezeichnung des ostwärts gelegenen Calwer Waldes.[24] Im Flurbereich *Altweg* in der Nähe des Tälesbachs befand sich einst auch die *Kleemeistereihütte*. Die *Schinderhütte*, wie sie im Volksmund auch genannt wurde, stand nach dem Beginn des heutigen Tälesbachwegs an einer leichten Wegbiegung auf der rechten Seite. Die Hütte war ca. acht auf acht Meter groß. Nebeneinander angebrachte gespaltene Stangen bildeten die Außenwände des aus rundem Baumholz bestehenden Baukörpers. Gedeckt war das Dach mit Ziegeln. Wann diese Kleemeistereihütte errichtet und ab wann dort tote Tiere beseitigt wurden, kann nicht mehr festgestellt werden. Auf alle Fälle bestand die Hütte schon im Jahre 1899, denn in der *Königlich Württembergischen statistischen Karte* von 1899 ist sie an diesem Platz verzeichnet. In der Übersichtskarte der Stadtmarkung der Oberamtsstadt Calw von 1858 ist die Kleemeistereihütte noch nicht aufgeführt. Sie muss demnach in der Zwischenzeit errichtet worden sein.

Bau der Württembergischen Schwarzwaldbahn

Der Bau der *Württembergischen Schwarzwaldbahn* von Stuttgart bis Nagold wurde infolge des Gesetzes vom 13. August 1865 in Angriff genommen. Wegen des Kriegsausbruchs im Jahr 1866 und im Jahr 1870 musste der Bau zweimal unterbrochen werden. Die Teilstrecke von Weil der Stadt nach Calw wurde am 20. Juni 1872 eröffnet, die Gleise führen von Althengstett und Heumaden durch den Welzberg nach Calw. Zu jener Zeit gab es infolge fehlender Besiedlung noch keinen Haltepunkt Heumaden. Wegen des Gleiskörpers musste die Straße Calw – Althengstett auf die östliche Seite des Hau-Einschnitts verlegt werden. König Karl befuhr am 17. Juni 1872 als erster mit einem Sonderzug die neue Strecke.[25]

Einzelne Gebäude als erste Ansiedlungen

Schafscheuer

Auf dem Höhenrücken des *Gutleutbergs*, nordwestlich von Heumaden, an der *braiten Heerstraße*, steht die ehemalige *Schafscheuer*. Sie wurde schon 1586 im Zinsbuch der Stadt genannt. Das Gebäude war 166 Schuh lang und 49 Schuh breit. Ein Märzsturm im Jahr 1749 hat die Schafscheuer *totaliter zu Boden gerissen*.[26] Das heutige Gebäude wurde 1751 nach dem Plan des Zimmermanns Wacker aus Deckenpfronn wieder aufgebaut, in dem Typus der seit Jahrhunderten in Württemberg üblichen Form für etwa 1200 Schafe.[27] Die Inschrift *wider neu erbaut 1751* ist auf einem Sandsteinquader auf der Ostseite des Hauses zu sehen. Der Bau aus Sandsteinbruchsteinen mit Putzresten erhebt sich über einem rechteckigen Grundriss. Die größte Länge war angegeben mit 153,6 Schuh = 44 Metern, die größte Breite mit 46,6 Schuh = 13,35 Metern. Zwischen 1836 und 1860 muss an der Schafscheuer ein Umbau stattgefunden haben, durch den das Gebäude auf 26,53 Meter verkürzt worden ist; die Breite wurde belassen. Aus dem verbliebenen Baumaterial wurde das westlich der Schafscheuer stehende quadratische *Feldhäuschen* errichtet. Wenn man die Längenmaße der heutigen Schafscheuer, des Feldhäuschens und deren Abstand zwischen den beiden Gebäuden addiert, stellt man fest, dass die äußerste Südwestecke der Schafscheuer von 1836 identisch ist mit der Südwestecke des heutigen Feldhäuschens.[28]

Das Tor in den Schafstall befindet sich an der südöstlichen Schmalseite, Schlitzöffnungen belichten den Innenraum. Der Aufenthaltsraum für den Schäfer ist durch eine Türe an der südwestlichen Traufseite zugänglich. Das Heu wurde über eine Zwerchgaupe an dieser Seite hochgezogen. Das Haus bot den Schafen und dem Schäfer im Winter Schutz vor Kälte, Regen und Schnee und hatte genug Dachraum für das Heu. Da Teile des Daches einsturzgefährdet waren, musste 1979 eine größere Dachsanierung vorgenommen werden. Das Gebäude wurde zu dieser Zeit in den Wintermonaten noch als Schafstall benutzt.[29]

Der Schafhaltung wurde einst in Calw immer eine besondere Bedeutung zugemessen. Neben der Fleisch- und Wollgewinnung spielte auch der *Pferch* eine große Rolle. Dieser wurde, da es keine künstlichen Düngemittel gab, zur Felddüngung dringend benötigt.

Schafscheuer, 2006. Foto: Hartmut Würfele.

Sandsteinquader mit Inschrift an der Ostseite der Schafscheuer, 2007.
Foto: Jürgen Vogel.

Der *Pferch* wurde von der Stadt verkauft, d. h. vom Schäfer mussten sechs bis acht Nächte bezahlt werden, in denen seine Schafe auf dem zu düngenden Feld in einem aus Hurden (tragbare Zaunelemente) bestehenden Holzzaun eingesperrt waren. Um das ganze Feld zu düngen, wurde der Zaun für jede Nacht neu umgestellt. Der Schäfer war verpflichtet, jeden Abend nach dem Betglockenläuten die Schafe in den Pferch zu bringen. Die Wiesen durften nur ab Martini (11. November) bis 31. März beweidet werden. Fast in jedem landwirtschaftlichen Betrieb wurden Schafe gehalten, die der Schäfer für einen festgesetzten Hütelohn betreute. Die Wolle konnte früher, soweit sie nicht für den Eigenbedarf gebraucht wurde, auf dem Calwer Wollmarkt verkauft werden.[30] Die Schafscheuer erinnert auch an das Ausgangsprodukt Wolle für die Calwer Textilindustrie.[31] Heute dient die Schafscheuer nicht mehr ihrem ursprünglichen Zweck. Ein Nebenerwerbslandwirt aus Heumaden hat sie gepachtet und dort in Abständen Rinder untergebracht, die auf den umliegenden Weiden grasen.

Das Feldhäuschen, oder auch *Steinhäusle* genannt, wurde früher ebenfalls von den Schäfern als Unterkunft benutzt. Seit über drei Jahrzehnten ist es Domizil der Calwer Gruppe des Pfadfinderbundes Südlegion e.V.[32] 1974 brannte der Dachstuhl des Gebäudes ab. Die bis dahin offene Feuerstelle wurde abgebrochen und das beschädigte Mauerwerk ausgebessert. Die Pfadfinder bauten den Dachstuhl wieder auf; er wurde mit Biberschwanzziegeln gedeckt. Das Material stellte die Stadt zur Verfügung. Außerhalb des Gebäudes wurde ein Kamin errichtet, damit der Innenraum mit einem Ofen beheizt werden kann.[33]

Welsches Häusle

Nordöstlich von der Wohnbebauung steht in Verlängerung der Heinz-Schnaufer-Straße in der Flur *Galgenwasen* in Richtung Neuhengstett an einer Wegkreuzung, umrahmt von drei Lindenbäumen, das *Welsche Häusle*, eine Feldhütte.

Das heutige *Welsche Häusle* ist ein einfacher Bau aus Sandsteinbruchstein über einem rechteckigen Grundriss mit einem Satteldach, gedeckt mit Biberschwanzziegeln. Die Giebelseiten sind mit Holzbrettern verschalt. Die Belichtung erfolgt durch die Türöffnung an der Traufseite und eine Schlitzöffnung an der westlichen Giebelseite. Diese Schutzhütte, die wohl Anfang des 18. Jahrhunderts errichtet wurde, erinnert an die 1698 aus Savoyen wegen ihres Glaubens ausgesiedel-

ten bzw. vertriebenen Waldenser, die 1700 mit Unterstützung des Herzogs Eberhard Ludwig Neuhengstett gründeten.[34] In den ersten Jahrzehnten fanden die neu angesiedelten Bewohner Arbeit in den Werkstätten, die für die *Calwer Zeughandlungsscompagnie* Tuche oder andere Produkte herstellten. *Ohne das Wollespinnen in den Calwer Fabriken müsste die Neuhengstetter Kolonie, bei dem schlechten Boden, den sie hat, wieder auswandern*, schrieb der damalige Pfarrer Andreas Keller.[35] Auch die Arbeiter der zahlreichen Gerbereien, die sich in Calw an der Nagold befanden, waren vielfach Neuhengstetter. Auf dem Weg zu ihren Arbeitsstätten in Calw und der Umgebung und zurück diente die Hütte zum Schutz vor den Unbilden des Wetters und zur Rast. Von den Einheimischen wurden die *Waldenser* als *Welsche* (Romanische, Südländische) bezeichnet, so kam die Schutzhütte zu ihrem Namen *Welsches Häusle*. Dieser einfache Bau erinnert also an die ärmlichen Verhältnisse der Gründungszeit Neuhengstetts.

Welsches Häusle, 2006. Foto: Hartmut Würfele.

In der Urflurkarte, die im Zusammenhang mit der von König Wilhelm I. in den Jahren 1835/36 in Württemberg angeordneten Landvermessung zum ersten Mal im Kataster aufgenommen wurde, findet man in dieser Parzelle die Bezeichnung *Schützenhaus*, was da-

rauf hindeutet, dass es sich um die Unterkunft des Feldschützen *(Flurhüters)* gehandelt haben muss. In den Kataster-Messurkunden zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde immer noch die Bezeichnung *Schützenhäuschen* verwendet.[36] Die Maße des damaligen Gebäudes sind vollständig angegeben: Größe 12,2 x 20,0 Fuß (entspricht 3,5 x 5,65 m), Fläche 2,4 Quadratruten (etwa 20 m^2).[37]

Dach, Mauerwerk und Innenraum des Welschen Häusle wurden in der Vergangenheit mehrfach mutwillig beschädigt und verschmutzt, was teilweise zu empörten Reaktionen in der Bevölkerung über diese *Lausbubenstreiche* führte.

Das Gebiet um das Welsche Häusle bis zu den Feldwegrändern und die darauf stehenden Linden wurden am 22. Oktober 1949 zum Naturdenkmal erklärt.[38] Ursprünglich waren es vier Linden, die um das Jahr 1900 dort gepflanzt worden sind; heute stehen davon nur noch drei, eine ist vom Orkan *Lothar* am zweiten Weihnachtsfeiertag 1999 zerstört worden.

Außer Etter

In den Jahren 1903/1904 wurde in Heumaden außer Etter (d. h. des bebauten Ortsgebiets) Nr. 69, heute Breite Heerstraße 6, neben einer wohl in der Mitte des 19. Jahrhunderts oder spätestens 1881 erstellten Scheuer ein Stall- und Wohngebäude errichtet. Es war somit das erste Wohnhaus in diesem Gebiet. Späterer Besitzer war der Landwirt Otto Schurr.[39] Bis 1968 wurde die Landwirtschaft von diesem betrieben, danach verkaufte er die Tiere und die Grundstücke. Das Gebäude ist 1975 abgebrochen worden. Bis dahin herrschte sonntagmorgens im Bauernhof ein reges Treiben, das manchem Gastwirt in Calw gefallen hätte. Es trafen sich nämlich viele Freunde und Bekannte des Ehepaares zum Frühschoppen. Mit dazu trug auch der Bierverkauf über die Straße von Pauline Schurr bei.[40]

Ein Säge- und Dreschmaschinenbesitzer wollte 1940 am Beginn der Breiten Heerstraße einen Wagen- und Geräteschuppen errichten. Das Baugesuch kam vermutlich wegen der Kriegswirren nicht zur Ausführung. 1948 wurde an dieser Stelle ein Garagengebäude errichtet und zwei Jahre später eine Wohnung eingebaut. 1955 kamen zwei weitere Wohneinbauten hinzu.

Außer Etter, 1960. Foto: Dieter Schönhardt.

Flakhäuser – Baracken, Feldscheunen

In Heumaden am Oberen Grünen Weg und beim Schafweg befinden sich heute noch drei ehemalige Baracken, sogenannte Flakhäuser. Ursprünglich standen vier solche Gebäude in dieser Gegend.[41] Eine dieser Baracken in der Nähe des Wasserreservoirs wurde im Mai 1963, im Rahmen einer Übung der Feuerwehr Calw, kontrolliert abgebrannt.

Gebaut wurden die Flakhäuser im Frühjahr/Sommer 1939 vor dem Beginn des 2. Weltkriegs. Während des Polenfeldzugs 1939 war das Armeeoberkommando 7 (AOK 7) in Calw stationiert und wurde durch die Flakbatterien vor feindlichen Luftangriffen gesichert. Aus dem Baubericht der Flakabteilung Ludwigsburg für den Monat Februar 1940 ist zu entnehmen, dass die Bauvorhaben ab 1. Mai 1939 begonnen wurden und die vier Blockhäuser zum Berichtszeitpunkt, also im Februar 1940, fertiggestellt waren, sowie auch das dazugehörige Beständelager (BL) in Althengstett, heute Firma Otto Morof GmbH (Gottlieb-Braun-Straße). In diesem war das Material der Flakbatterien untergebracht, so auch für die Flugabwehrstellungen in Calw.[42] Die

Baracken in Heumaden dienten den Flakmannschaften als Unterkunft und hatten eine Größe von 17,0 m x 8,5 m. In der Baracke am Oberen Grünen Weg befand sich die Leit- bzw. Befehlsstelle für die Flakgeschütze, die in der Nähe der anderen Baracken aufgestellt waren.[43] Ein weiteres Flakgeschütz stand auf dem Gelände des heutigen Landratsamtes (Vogteistraße). Dort gab es keine Baracke, die Flaksoldaten hatten für sich einen Unterstand gebaut.[44]

Ehemalige Flak-Leitstelle, Oberer Grüner Weg, 2007. Foto: Hartmut Würfele.

Ab den Jahren 1950 bis 1953 wurden die Flakbaracken als Wohnunterkünfte um- und ausgebaut und von Familien bezogen.

Anfang der 1960er-Jahre befand sich noch eine große Zahl an Feldscheunen in Heumaden. In diesen waren meistens landwirtschaftliche Geräte und Heu sowie Öhmd gelagert. Viele sind der Bebauung zum Opfer gefallen, wurden abgebrochen oder sind abgebrannt. So auch das *Walzenhäusle* und die *Schiffwirtshütte* in der Breiten Heerstraße[45] oder eine Feldscheune in der Nähe des heutigen Friedhofs, die 1953 errichtet wurde und Mitte der 1980er-Jahre abgebrannt ist.

Eine Siedlung entsteht in Calw-Ost

Das alte und enge Calw hat zunächst auf den westlichen Höhen (Wimberg) seine Ausdehnung gesucht. Erst Mitte der 1950er-Jahre wurde in Calw-Ost, wie die Siedlung ursprünglich genannt wurde, mit den beiden Bauknecht-Häusern (bezogen 1957 bzw. 1958) an der Breiten Heerstraße der Anfang gemacht. Den Anstoß für die rasche und intensive Besiedlung der *Heumaden* – der alte Flurname ist dem Stadtteil geblieben – bildete die Bundeswehr, für die ab 1959 im *Hau* und in den *Kimmichwiesen* eine Kaserne gebaut wurde. Für die Bundeswehrangehörigen (Soldaten und Zivilangestellte) und ihre Familien galt es, schnell Wohnraum in der Nähe der Kaserne zu schaffen. Man rechnete mit 150 Familien von länger Dienenden. Ursprünglich dachte man sogar daran, die Kasernen am *Grünen Weg* zu erstellen.[46]

Leider aber besaß die Stadt im Gebiet Heumaden keinen eigenen Grund und Boden. Zudem musste man auf den Besitz des Landwirts Walter Dingler Rücksicht nehmen. Dessen Bestreben war es gewesen, seinen Betrieb durch Arrondierung wirtschaftlicher zu gestalten; er beabsichtigte deshalb, sein Wohngebäude in der Bahnhofstraße zu verkaufen und in den Kimmichwiesen (bei seiner eigenen Scheuer am Bahndurchlass) ein neues Anwesen aufzubauen. Als er jedoch davon hörte, dass im Hau eine Kaserne erstellt werden sollte, bot er der Stadt sein gesamtes Hofgut zum Kauf an. Die Stadt griff sofort zu und erwarb damit unter anderem im Gewann Heumaden 20 Hektar Gelände. Damit war der Bann gebrochen, nun entschloss sich auch der Landwirt Alfred Oettinger, seinen Grundbesitz von 7,4 Hektar in Calw-Ost der Stadt anzubieten. Er hatte schon für den Kasernenbau im Hau gutes Gelände abgeben müssen, sodass die betriebliche Basis für ihn zu schmal geworden war. Schließlich ging auch der Heumaden-Grundbesitz der Landwirte Schurr/Feßler von 5,7 Hektar nach Verkauf an die Stadt über. Damit gehörte das für das Siedlungsvorhaben so wichtige Gewann *Heumaden* bis auf wenige Parzellen der Stadt.[47]

Architekt Robert Hammer aus Kirchheim unter Teck erhielt von der Stadt Calw den Auftrag, Entwürfe für die Bebauung Heumadens vorzulegen, was er am 2. Februar 1957 auch tat. Schon knapp zwei Wochen später, am 14. Februar, befasste sich der Gemeinderat mit diesen und beschloss, das Vermessungsamt mit der Fertigung des Ortsbauplans zu beauftragen.[48] Wiederum zwei Wochen danach befasste sich der Gemeinderat mit der Baulandumlegung im Rahmen des beschlossenen Bebauungsplanes. Das Gremium sprach sich dafür aus, dass eine freiwillige Baulandumlegung für eine zweckmäßige Auftei-

lung des Geländes nach Bauplätzen, wie sie insbesondere für Blockbauten erwünscht ist, erfolgen soll.[49]

Um die rechtzeitige Versorgung des künftigen Wohngebietes mit Gas zu ermöglichen, wurden vom Gemeinderat am 6. Juni 1957 die Arbeiten für eine Gashauptleitung ab der Stuttgarter Straße durch den Bahndurchlass und entlang des Rollgrabens zum Unteren Grünen Weg und bis zu den im Bau befindlichen Mehrfamilienhäusern der Firma Bauknecht vergeben.[50] Stadtbaumeister Manfred Burger hatte nach dem Ortsbauplanentwurf von Architekt Hammer ein Modell gefertigt, das dem Gemeinderat am 30. Dezember 1957 vorgelegt und wie folgt erläutert wurde:

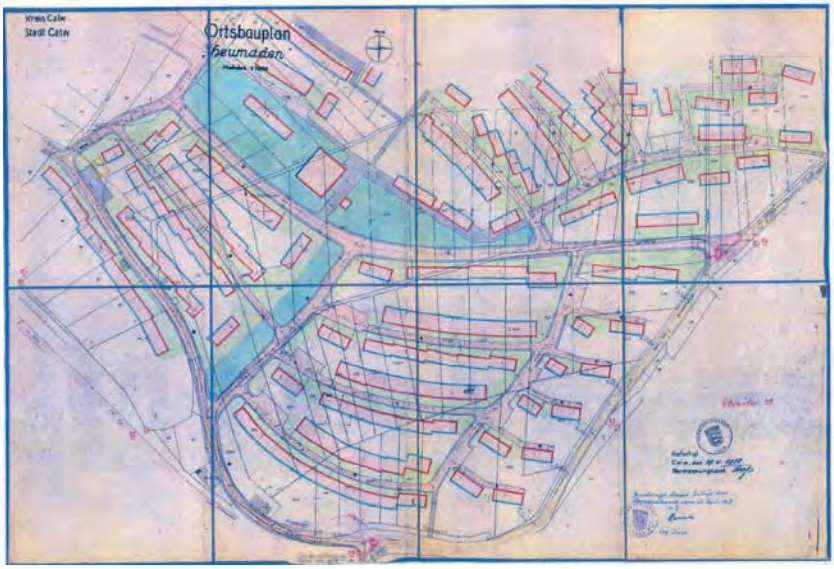
Dabei wurde entgegen der ursprünglichen Planung das Ortsplangebiet bis zur Bundesstraße erweitert, da vorgesehen ist, die Bundesstraße 296 in Richtung Althengstett zu verlegen und zwar östlich der Bahnlinie ins Gewann Hau. Ein Grund dafür, dass die großen Mehrfamilienhäuser bis an die Bundesstraße gesetzt werden. Die Hauptstraße des neuen Wohngebiets, die künftige Heinz-Schnaufer-Straße halbiere etwa das Ortsplangebiet. Neben den massierten Häusern zur Bundesstraße hin, seien die anderen Wohngebäude möglichst den Höhenlinien angepasst gesetzt und die kleineren Straßen nur als Wohnstraßen vorgesehen, um weitmöglichste Ruhe in den Wohngebieten zu haben. In der Mitte des Siedlungsgebiets sei eine Rundkirche mit freistehendem Turm vorgesehen, in der Nachbarschaft ein Kindergarten, sodann eine kleine Ladenstraße, wie sie in der Siedlung Amorbach hervorragend gelöst worden sei. Da man überschaubare Bezirke geplant habe, werde eine Grünfläche bei der Hauptstraße vorgesehen und auf der folgenden Hochplatte etwa eine Schule eingeplant. An der Grünfläche sind wieder größere Gebäude vorgesehen und in der kleinen Senke größere Blöcke.

Die Ortsplangestaltung des neuen Baugebiets, das für 800 Wohneinheiten oder für 3500–4000 Menschen vorgesehen war, fand die Anerkennung des Gemeinderats.[51]

Nachdem das Vermessungsamt Calw den Ortsbauplan nach dem Modell (Ortsbauplangestaltung) aufgestellt hatte, beschloss der Gemeinderat in seiner Sitzung am 29. April 1958 den Ortsbauplan Heumaden nach dem Lageplan des Vermessungsamts Calw festzustellen und die Genehmigung des Landratsamts zu erbitten.[52]

Mit Erlass vom 17. September 1958 genehmigte das Landratsamt Calw den Ortsbauplan Heumaden.[53] Dieser Tag kann somit als Entstehungstag von Heumaden angesehen werden. Danach ging der Gemeinderat daran, den notwendigen Baulandumlegungsplan erstellen

zu lassen, der noch im gleichen Jahr verabschiedet und im Februar 1959 vom Regierungspräsidium Tübingen genehmigt wurde. Einer Bebauung der *Heumaden* stand damit nichts mehr im Wege.



Plan vom 29.4.1958. Stadtplanungsamt Calw.

Heumaden – Begriff für eine dynamische Entwicklung

Schon Ende 1958 und vermehrt ab 1959 gingen die ersten Bauanträge bei der Stadtverwaltung in Calw ein. Im Jahr 1960 begann – unter dem damaligen Stadtbaumeister Haas – die planmäßige Erschließung von Calw-Heumaden mit dem Bauabschnitt zwischen Bundesstraße 295, Georgii-von-Georgenau-Straße und Bozener Straße. Die Häuser in diesem Bereich wurden vom Ausbildungspersonal der Bundeswehr und seinen Familien bezogen. Der *zweite* Bauabschnitt zwischen Georgii-von-Georgenau-Straße, Staelinstraße, Breite Heerstraße und Wagnerstraße folgte unmittelbar danach. Die ersten Häuser wurden Ende 1960 bezugsfertig. Neben Ein- und Zweifamilienhäusern entstanden auch dreistöckige Mehrfamilienhäuser. Flüchtlinge aus dem anderen Teil Deutschlands, der damaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR), die noch vor dem Mauerbau im August 1961 flüch-

ten konnten, bezogen die Wohnungen in diesem Abschnitt der Heinz-Schnaufer-Straße.[54]

Ansichtskarte von Heumaden. StAC.

Der überraschend frühe Wintereinbruch mit starken Schneefällen in der zweiten Novemberhälfte 1962 hatte mit einem Schlag alle Baustellen nicht nur in Heumaden, sondern im ganzen Landkreis Calw stillgelegt. Nur vereinzelt gingen die Bauarbeiter noch auf ihre Arbeitsstellen, um dringende Arbeiten, die man begonnen hatte und nicht liegen lassen konnte, fertigzustellen.[55] So verzögerte sich manche Baumaßnahme, denn das Winterwetter mit starkem Frost hielt lange an. Am 18. Januar 1963 wurden in Calw minus 23 Grad gemessen. Immer wieder kam es dadurch im Stadtgebiet zu Rohrbrüchen.[56] Als Anfang Februar die Temperatur wieder unter 20 Grad sank, brach die Trinkwasserversorgung in Heumaden und einigen anderen Stadtteilen zusammen.[57] In Heumaden lag die Ursache darin, dass die Wasserrohre in der Bozener Straße zwar in den ausgehobenen Gräben verlegt, diese aber nicht wieder mit Erde zugeschüttet waren. Die Bürger wurden durch Tankwagen der amerikanischen Armee täglich mit frischem Trinkwasser versorgt.[58]

Die ursprüngliche städtebauliche Nüchternheit Heumadens war sicher auf die gebotene Dringlichkeit, schnell Wohnraum zu schaffen, zurückzuführen. Bald aber haben auch eingesessene Tal-Calwer Ge-

schmack am Wohnen auf der Höhe gefunden, und Wohnbaugesellschaften boten für breite Bevölkerungsschichten Eigentums- und Mietwohnungen an. Damit begann eine dynamische Entwicklung eines Ortsteils der Kreisstadt Calw im Einzugsbereich der Großstädte Stuttgart, Pforzheim und Karlsruhe.[59]

Baugrube im Berliner Weg, 1963. Foto: Reinhold Krauss.

Um Heumaden auch an das öffentliche Schienennetz anzubinden, wandte sich im März 1959 die Stadt an die Bundesbahndirektion Stuttgart wegen der Wiederinbetriebnahme der Bundesbahnhaltestelle Calw-Ost.[60] 1961 verkehrten auf der zweigleisigen Bahnstrecke zwischen Calw und Althengstett täglich nur noch 22 Reisezüge und zwei Güterzüge. Der Gemeinderat der Stadt nahm deshalb im Februar 1961 das Vorhaben der Bundesbahn zur Kenntnis, die 10,77 km lange Bahnstrecke in eine eingleisige umzuwandeln. Im Gegenzug forderte die Stadt von der Bahn, dass die Strecke Calw – Weil der Stadt bald elektrifiziert werden solle und der beantragte Haltepunkt Calw-Ost durch den Gleisabbau nicht benachteiligt werde.[61]

Die Anbindung des Straßenverkehrs von Heumaden erfolgte fast ausschließlich über die Heinz-Schnaufer-Straße und zu einem geringeren Teil – hauptsächlich ausfließender Verkehr – über die Breite Heerstraße.

Bereits im September 1961 ging das erste zur Verfügung stehende städtische Baugelände zur Neige. Für ein weiteres Teilgebiet wurde ein Umlegungsverfahren eingeleitet, das aber nur zu einem Fünftel in städtischem Besitz war.[62] Neue Anwesen sollten nur noch in erschlossenen Teilgebieten entstehen, da sich die Stadt nicht in der Lage sah, wegen einzelner Neubauten Versorgungsleitungen bis an die äußersten Grenzen der Bauzonen zu verlegen.

Wasser und Abwasser

Das Wasser für Heumaden kommt aus dem Kentheimer Tal. Wasserspender sind die Stollenquelle und die im Tal liegenden Brunnen. Zur Sicherung der Versorgung des Gebietes und des Kasernenbereichs wurde auf dem Muckberg ein weiterer Wasserbehälter mit 1500 cbm gebaut. Eingespeist wird dieser Behälter über den Galgenwasenbehälter.[63] Die Wasserwerke Calw-Kentheim und Stammheim-Schleiftal wurden 1995 zum Wasserwerk Schleiftal zusammengefasst, als beide sanierungsbedürftig waren. Seit dem 4,5 Millionen Deutsche Mark teuren Umbau versorgt das Werk die Kernstadt Calw, Heumaden, Wimberg und Stammheim mit Trinkwasser.[64]

Wegen des Baus einer gemeinsamen Kläranlage für das Heumadengebiet und Althengstett setzte sich Mitte 1961 die Stadt Calw mit der Nachbargemeinde in Verbindung.[65] Das Regierungspräsidium Tübingen stellte hierfür einen Zuschuss für den mechanischen Teil von 25 Prozent und für den mechanisch-biologischen Teil der Anlage von 30 Prozent in Aussicht.[66] Die danach aufgenommenen Verhandlungen brachten jedoch nicht den von Calwer Seite erhofften Erfolg. Althengstett baute 1966/67 im Gebiet Tälesbach eine eigene Kläranlage. Das Abwasser von Heumaden wurde weiter in die städtische Kläranlage bei Hirsau geleitet.

Stadtlinienverkehr

Lebensmittelgeschäfte, Geldinstitute, Ärzte usw. gab es bis ins Jahr 1962 in Heumaden keine. Die Bewohner des neuen Stadtteils mussten ihre Erledigungen und Einkäufe in den ersten Jahren in der Kernstadt tätigen. Eine Busverbindung zum neuen Stadtteil bestand ebenfalls nicht. Wer kein eigenes Auto, Motorrad oder Fahrrad besaß, war auf

Bekannte oder Nachbarn angewiesen oder musste zu Fuß in die Stadt hinuntergehen. Auch fehlten im neuen Stadtteil Kindergarten und Schule. Als sehr bedenklich bezeichnete es Stadtrat Rolf Sannwald im Oktober 1961, dass die schulpflichtigen Kinder aus Calw-Heumaden durch die verkehrsreiche Stuttgarter Straße zu Fuß in die Stadt in die Schule gehen mussten. Stadtrat Dr. Adolf Geprägs nannte diesen Zustand sogar einen *verkehrstechnischen Notstand*, der sofort abgestellt werden müsse. Dass der schon länger beantragte Stadtlinienverkehr zwischen Calw und Heumaden noch nicht realisiert werden konnte, lag aber nicht an der Stadt, sondern an der schleppenden Bearbeitung durch das Regierungspräsidium.[67] Dies sollte sich aber bald ändern, der Druck durch den Stadtrat und den Bürgermeister zeigte Wirkung und das Regierungspräsidium genehmigte den Antrag. Ab Montag, den 26. März 1962, wurde das neue Siedlungsgebiet durch den Stadtlinienverkehr verkehrsmäßig an die Stadt angeschlossen. Gegenüber dem Lebensmittelgeschäft Vinçon war an der Heinz-Schnaufer-Straße die erste Haltestelle entstanden. Damit trat eine wesentliche Erleichterung für die Bewohner ein, insbesondere auch für die Schüler.

Bitte ausschneiden – aufbewahren!

Stadtlinienverkehr Calw – Heumaden

Abfahrt	Werkt.	Werkt.	Werkt.	Sonntag	Werkt. a. Sa.	Werkt. a. Sa.	Werkt.	täglich	täglich
Marktplatz	—	10.45	12.05	—	—	17.05	18.05	21.30	23.30
Bahnhof	7.45	—	12.07	—	—	17.07	18.07	—	—
Linde	7.48	10.50	12.10	12.30	13.10	17.10	18.10	21.35	23.35
Straßenbauamt	7.50	10.52	12.12	12.32	13.12	17.12	18.12	21.37	23.37
Obere Stuttg. Str.	7.51	10.53	12.13	12.33	13.13	17.13	18.13	21.38	23.38
Abzwg. Bauknecht	7.53	10.55	12.15	12.35	13.15	17.15	18.15	21.40	23.40
Kaserne	7.55	—	—	—	—	—	—	21.45	23.45
Heinz-Schnaufer-Str.	8.00	11.00	12.20	12.40	13.20	17.20	18.20	—	—

Abfahrt	Werkt.	Werkt.	Werkt.	Werkt.	Werkt.	Sonntag	Werkt. a. Sa.	Werkt. a. Sa.	Werkt.
Heinz-Schnaufer-Str.	6.40	7.10	8.10	11.10	12.20	12.45	13.20	17.20	18.20
Staelinstraße	6.42	7.12	8.12	11.12	12.22	12.47	13.22	17.22	18.22
Breite-Heer-Straße	6.44	7.14	8.14	11.14	12.24	12.50	13.24	17.24	18.24
Kaserne	—	—	—	11.20 Sa.	12.30	13.00	—	17.30	18.30
Abzwg. Bauknecht	6.46	7.16	8.16	11.22	12.32	13.02	13.26	17.32	18.32
Straßenbauamt	6.48	7.18	8.18	11.24	12.34	13.05	13.28	17.34	18.34
Linde	6.50	7.20	8.20	11.26	12.36	13.07	13.30	17.36	18.36
Brühl	6.53	7.23	8.23	11.30	12.40	13.10	13.32	17.40	18.40
Marktplatz	6.55	7.25	8.25	11.35	12.45	13.15	13.35	17.45	18.45
Bahnhof	—	—	—	11.40	—	—	—	17.50	18.50

Für die Teilstrecken des Stadtlinienverkehrs in Richtung Calw-Heumaden sind folgende Beförderungspreise vorgesehen:

Einzelfahrscheine Calw-Heumaden	—.40 DM	Schüler	2.— DM
Schüler	—.20 DM	5-Tages-Karten	2.80 DM
Wochenkarten Calw-Heumaden	3.— DM		

Der Fahrplan tritt am Montag, den 26. März 1962 in Kraft.

Fahrplan von 1962.

Der Einzelfahrschein Calw-Heumaden kostete damals 40 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige und die Wochenkarte drei Deutsche Mark bzw. zwei Deutsche Mark.[68]

Auch bei der Versorgung der Bewohner sollte sich 1962 vieles zum Besseren wenden. Geschäft um Geschäft eröffnete in der Siedlung. Als erstes Geschäft verkaufte der Konsum Lebensmittel in einer Baracke, der *Konsumbaracke*, die zwischen Schillweg und Heinz-Schnaufer-Straße aufgestellt wurde. Die Konsum-Genossenschaft hatte bereits 1961 dieses Grundstück erworben und begann 1963 mit dem Bau eines Lebensmittelmarktes, der 1964 eröffnete; die *Baracke* hatte damit ausgedient.[69]

Erste Geschäfte eröffnen

Ab 5. April 1962 bot K. Otto Vinçon in der Rühlinstraße Lebensmittel, Haushaltsartikel und Heimwerkerprodukte zum Kauf an. Im hinteren Teil dieses Geschäfts gab es zudem Fleisch- und Wurstwaren der Metzgerei Haas aus Urach. Im Haus befand sich außerdem eine Geschäftsstelle der Kreissparkasse Calw. Die Rühlinstraße war zu diesem Zeitpunkt noch nicht befahrbar, da der Belag fehlte. Die Kunden konnten nur über ausgelegte Holzdielen das Geschäft erreichen.

Mitte Mai begannen die Bauarbeiten für eine Zweigstelle des Calwer Postamtes und der Volksbank.[70] Der Ort entwickelte sich explosionsartig weiter; über 370 Wohnungen sind damals gebaut worden. 2400 Meter Straßen waren schon angelegt, was auch eine ständige Erweiterung der Gas-, Strom- und Wasserversorgung mit sich brachte.[71] Zu dieser Zeit war das eine beachtenswerte Leistung, die den Verantwortlichen abverlangt wurde.

Mitte 1962 wohnten auf der Hochfläche bereits über 1500 Calwer. Man rechnete damit, dass mit Abschluss der Bauarbeiten 3000 Menschen Unterkunft in Heumaden finden würden, und zwar in Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern. Die Bauten wurden teils durch Privatpersonen erstellt, die bisher in Calw vergeblich einen Bauplatz gesucht hatten. Der größte Teil der Häuser wurde jedoch von Genossenschaften wie der Gemeinnützigen Wohnstättengesellschaft Stuttgart (Gewog), der Kreisbaugenossenschaft mbH Calw, der Wohnbau Württemberg GmbH Stuttgart und der Ewog Hannover gebaut.[72] Dieser schnelle und starke Zuwachs spricht für die damalige Attraktivität des neuen Baugebietes. Für die Stadt Calw bedeutete dies alles eine

große finanzielle Belastung, die bis an die Grenze des Machbaren ging. Es galt nicht nur die Infrastruktur wie Straßen, Wasserleitungen

Zeitungsanzeige, Calwer Tagblatt vom 21. September 1962.

und Kanalisation zu bauen, sondern auch den Anforderungen der neuen Bürger gerecht zu werden. Die Stadt Calw selbst konnte in Heumaden keine Wohnungen zur Verfügung stellen, wie aus einer *Amtlichen Bekanntmachung* anlässlich der Auflösung des Wohnungsamts hervorgeht.[73]

Anfang November 1962 eröffneten die Metzgerei Fritz Becker im Vischerweg, am 17. Januar 1963 die Bäckerei Harsch und später Ernst Pfrommer im Schillweg ihre Geschäfte. Schon Monate vorher kam die Bäckersfrau Emma Harsch mit dem Auto von Calw nach Heumaden und verkaufte an verschiedenen Straßenecken frische Backwaren und nahm Bestellungen entgegen.

In der Rühlinstraße kamen um die Jahreswende 1962/63 in kurzer Zeit weitere Geschäfte hinzu, wie das Friseurgeschäft Helmut Gaiser[74], die Drogerie Biedermann-Gewalt mit einer Zweigstelle der Württembergischen Landessparkasse[75] und im September 1963 die Gaststätte *Zum Blauen Bock*.

Selbst zu diesem Zeitpunkt war die Rühlinstraße zum großen Teil noch nicht mit einem Straßenbelag versehen. Heumaden war immer noch eine Großbaustelle. Die Bewohner mussten nach wie vor mit erheblichen Belastungen leben, wie ein im Calwer Tagblatt am 7. Februar 1964 abgedruckter *Brief aus der Vorstadt* belegt:

Das vorfrühlingshafte Wetter am Wochenanfang hat den östlichen Stadtteil Heumaden aus dem Winterschlaf erweckt. Da und dort pulsiert schon wieder das handwerkliche Tun auf den Baustellen. Das monotone vertraute Surren der Baumaterialmischmaschinen und der Kompressoren gehört wieder zum werktäglichen Vorstadtmilieu.

Schaulustige verfolgen mit Interesse das Verladen eines großen Baggers, der nach seiner „Überwinterung“ in der Nähe der Heinz-Schnaufer-Straße mittels Spezialkipper und Tieflader an eine andere Baustelle gebracht wurde. – Im Vischerweg wird an dem Bau von elf Garagen, die in Hohlbauweise mit Eternitabdeckung hergestellt werden, weitergearbeitet. Wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, sollen diese elf Garagen in spätestens drei Wochen für die Pkw-Halter bezugsfertig sein. An dem von der Gemeinnützigen Wohnstätten-Gesellschaft Stuttgart errichteten Mehrfamilienhaus im Schillweg ist eine größere Gipserkolonne tätig, so dass wohl der stattliche Wohnkomplex mit seinen 13 in Fertigbauweise erstellten Garagen in absehbarer Zeit beziehbar sein dürfte. An den zwei Neuner-Wohnblocks der Kreisbaugenossenschaft Calw im Vischer- und Schillweg sind die Maler daran, den Treppenhäusern den letzten Anstrich zu geben. – In der Ladenzeile in der Rühlinstraße wird an der

Zweigstelle der Kreissparkasse wieder gearbeitet; durch das nachträgliche Einbauen eines Nachttresors, der ursprünglich ja nicht vorgesehen war, hat sich die Fertigstellung verzögert.

Aus den im Bau befindlichen Wohnhäusern in der Wagnerstraße, Berliner Weg und Vischer- und Schillweg ist vereinzelt Hämmern und Sägen zu vernehmen; auch dort wird in Bälde wieder intensiv gearbeitet werden. – Die zur Fortführung des Waldenserweges nach der Breiten Heerstraße notwendigen Baggerarbeiten mußten am Dienstag wieder aufgegeben werden, da das Erdreich schon 10 cm unter der Grasnarbe noch gefroren ist. – Sobald die Witterung es zuläßt, werden die Grab- und Betonierarbeiten auf den Großbaustellen für die evangelische Kirche und die Heumaden-Volksschule mit Turnhalle und Kindergarten wieder aufgenommen.

Die Bewohner von Heumaden freuen sich schon heute auf die Zeit, zu der die östliche Vorstadt über staub- und schmutzfreie Straßen und ebensolche Zugangswege zu ihren Wohnungen verfügt.

Wie in den Jahren zuvor, mussten die Bauarbeiten aber nach wenigen Tagen wegen eines erneuten Wintereinbruchs unterbrochen werden; sie wurden erst mit dem kalendermäßigen Frühlingsanfang wieder aufgenommen.

Überall im Neubaugebiet wurde geklagt, dass die Straßen- und Gehwegsarbeiten sich so lange hinzogen. *Es geht ja nicht nur um die verschmutzten Schuhe und Kleider; die Geschäftsleute und Hausfrauen in der Rühlinstraße können bei schlechtem Wetter ihre Häuser kaum mehr sauber bringen. Auch in verschiedenen anderen Straßen jammern die Hausfrauen wegen des gleichen Übels*, schilderte das Calwer Tagblatt im März 1964 die Situation der Bevölkerung.[76]

Im Frühjahr 1964 wurde dann endlich der Straßenbelag im Bereich des Gemeinschaftsbaus Post/Volksbank in der Rühlinstraße aufgebracht.

Die erste sogenannte *Grüne Lunge* in Heumaden zwischen der Rühlinstraße und der Heinz-Schnaufer-Straße wurde im Mai 1964 angelegt. Aber schon nach kurzer Zeit sah sich die Stadtverwaltung genötigt, in der örtlichen Presse darauf hinzuweisen, dass *diese Anlage kein Tummelplatz für Kinder sei. Diese sollten von ihren Eltern angehalten werden, dort keinen Fußweg zu machen, sondern den dafür vorgesehenen Prügelweg zu benutzen und Papiere, Tüten und Blechbüchsen in den Mülleimer zu werfen, damit den Bewohnern von Heumaden die provisorisch umzäunte Grünanlage als das erhalten bleibt, was sie sein soll, nämlich eine Augenweide inmitten der unumgänglichen Baustelle*.[77]

Bemühen um eigenen Haltepunkt der Schwarzwaldbahn

Schon von Anfang an, als feststand, ein großes modernes Baugebiet in Heumaden zu erschließen, bemühte sich die Stadtverwaltung um einen eigenen *Bahnhof* bzw. Haltepunkt der *Schwarzwaldbahn* in Heumaden. Dabei sollte nicht die frühere Haltestelle der *Lufag* wieder in Betrieb genommen werden. Mit der Neueröffnung dieses Haltepunktes sah die Bundesbahn eine Reihe von Schwierigkeiten verbunden. Der Bahnsteig und das Wartehäuschen waren, von Heumaden aus gesehen, auf der gegenüberliegenden Seite des Bahnkörpers. Die Reisenden hätten also alle auf dieser Seite ein- und aussteigen müssen, zum anderen war der Zugang über die verkehrsreiche Bundesstraße 295 nicht nur gefährlicher, sondern auch weiter als zu den Omnibushaltestellen. Die Bahn befürchtete deshalb Nachteile für das Fahrgastaufkommen. Die Stadt hielt dem entgegen, dass der neue Stadtteil und die Kaserne bereits Mitte 1964 3000 Einwohner umfassten und in den Folgejahren weiter wachse. Auch würden die Klagen über die fehlende Zusteigemöglichkeit nicht geringer werden.[78] Die neue Haltestelle sollte oberhalb der Unterführung *im Hau* eingerichtet werden, weil durch den inzwischen fertiggestellten Fußgängerüberweg von Heumaden zur Kaserne von dieser Seite aus ein besserer Zugang geschaffen werden könne. Aber es stellten sich weitere Probleme ein: Zunächst hatte die Bundesbahn einen Bahnsteig von 100 Metern Länge (40 000 DM) vorgesehen. Die Bestimmungen sahen aber einen solchen von 150 Meter Länge vor. Vonseiten des Stadtrats wurde die Frage erhoben, ob sich die Investitionen für einen Haltepunkt für die Zukunft überhaupt lohnen würden,[79] zumal immer wieder zu hören war, die Strecke Calw – Weil der Stadt werde wegen des zu geringen Reiseverkehrs stillgelegt.[80] Die Industrie- und Handelskammer Rottweil setzte sich neben den kommunalen Körperschaften und anderen Institutionen ebenfalls für den Erhalt der Bundesbahnstrecke ein und machte Vorschläge zur Belebung des Fahrgastaufkommens wie: Errichtung einer Haltestation in Heumaden, Einschränkung des Bahnbusverkehrs als Konkurrenzverbindung, Schaffung einer umsteigefreien Verbindung Calw – Stuttgart sowie Elektrifizierung, zunächst bis zum Haltepunkt Calw-Heumaden.[81]

Da die Verhandlungen mit der Bundesbahn über die Einrichtung eines Haltepunktes in Calw-Heumaden sich immer mehr in die Länge zogen, nahm der Gemeinderat 1972 das Heft des Handelns selbst in

die Hand und bot an, die Baumaßnahme durch den städtischen Bauhof auf Kosten der Stadt durchzuführen. Der Haltepunkt sollte nun aber nicht mehr im Hau, sondern in der Nähe seines früheren Standortes errichtet werden, also unterhalb von Heumaden. Die Bundesbahn war damit einverstanden, da sie sich dadurch auch eine bessere Frequentierung des S-Bahn-Anschlusses Weil der Stadt versprach.[82]

Am 26. Mai 1974, mit Beginn des Sommerfahrplans, hielt der Zug zum ersten Mal am neuen Haltepunkt in Heumaden.[83]

Haltepunkt Heumaden am 17. November 1981. Foto: W. Butzer.

Bahnverkehr wird eingestellt

Die erhoffte Belebung des Schienenverkehrs auf dieser 23 Kilometer langen Strecke trat aber nicht ein. Die Bahnlinie Calw – Weil der Stadt war von der Stilllegung bedroht, obwohl die an der Strecke liegenden Gemeinden, der Landkreis Calw und der Regionalverband Nordschwarzwald und andere Einrichtungen sich dagegen wehrten. Die Deutsche Bundesbahn hatte wegen der jahrelangen Unsicherheit nicht mehr in die Strecke investiert. Alte Gleisanlagen, museumsreife Schienenomnibusse, Ausdünnung des Fahrplanes und vieles mehr führten dazu, dass nach 111 Jahren das Teilstück Calw – Weil der Stadt der *Schwarzwaldbahn* stillgelegt wurde. Die Reisenden, die die

S-Bahn benutzten, fuhren entweder mit dem eigenen Auto oder mit dem Bus zum Bahnhof Weil der Stadt, der die Strecke in weit weniger Zeit bewältigte als der Zug. Der letzte Personen-Schienenbus verkehrte am 29. Mai 1983.[84] Güterzüge fuhren danach noch vereinzelt auf der Strecke, bis der Betrieb dann vollends eingestellt wurde.

Heumaden, stillgelegtes Bahngleis, 2006. Foto: Hartmut Würfele.

Die Natur gewann nach und nach die Oberhand über die Gleisanlagen; sie wuchsen mehr und mehr zu. Durch immer wiederkehrende Arbeitseinsätze befreite der *Verein zur Erhaltung der Württembergischen Schwarzwaldbahn* in den Folgejahren die Schienen und ihre Umgebung vom Wildwuchs und sicherte gefährliche Stellen ab. Um die Strecke für die Zukunft zu sichern, hat der Landkreis Calw zum symbolischen Preis von einer Mark plus Mehrwertsteuer, also 1,15 DM, die Bahnstrecke zum 1. Januar 1994 übernommen. Unklar ist bis heute, welche Chancen für eine Reaktivierung der Bahnstrecke bestehen. Für den Landkreis kommt die Wiederinbetriebnahme der stillgelegten Schienenverbindung erst in Frage, wenn eine Anbindung an den Böblinger Raum möglich ist.

Am 5. Mai 2003 hat der Kreistag eine Bewertung der Schienenverbindung von Calw nach Weil der Stadt in Auftrag gegeben, nach-

dem die Voruntersuchungen eine realistische Chance auf eine Reaktivierung ergeben hatten.[85] Die Gutachter legten ihre Bewertung im Sommer 2005 vor und bescheinigten dem Projekt, dass der Nutzen knapp höher wäre als die Kosten. Gleichzeitig schlugen die Gutachter vor, wie sich die Wirtschaftlichkeit des Bahnbetriebs erhöhen ließe. Um aber in den Genuss staatlicher Mittel zu kommen, sind weitere Untersuchungen notwendig. Weiter soll ein gemeinsames Netzkonzept zwischen den geplanten Zugverbindungen Calw – Weil der Stadt und Nagold – Herrenberg mit dem Ziel erarbeitet werden, welchen zusätzlichen Nutzen eine Verknüpfung der Fahrpläne und Angebote beider Zugverbindungen bringt.[86] Der Landkreis Calw wird in seinen Bemühungen durch die Stadt Calw und den *Verein zur Erhaltung der Württembergischen Schwarzwaldbahn* (WSB) unterstützt.

Vermittlungsstelle sichert Telefonverbindungen

Heute kaum noch vorstellbar, aber in den 1960er-Jahren Realität: Es gab nur sehr wenige Personen in den einzelnen Orten, die über ein Telefon verfügten. In Heumaden hatte z. B. das Lebensmittelgeschäft Vinçon einen Fernsprechanschluss. Dort gingen auch Gespräche für die in der Nachbarschaft wohnenden Personen ein, die dann *ans Telefon geholt* werden mussten. Bevor in Heumaden in der Rühlinstraße die Post eröffnete und ein Fernsprechhäuschen angebracht wurde, konnte man beim Kaufmann Vinçon auch ausgehende Gespräche führen; ein eigens dafür am Telefon angebrachter Zähler berechnete die Gebühren.[87]

Nicht jeder, der wollte, konnte einen Fernsprechanschluss bekommen. Dafür reichte die Kapazität der Vermittlungsstellen nicht aus. Um diesen Notstand zu beseitigen, wurde an der Bundesstraße bei der Heumadener Unterführung eine fahrbare Fernsprechvermittlungsstelle für 1565 neue Anschlüsse installiert und ab 1. Oktober 1969 offiziell in Betrieb genommen. Damit war die prekäre Situation in den Orten Calw, Calw-Heumaden, Althengstett, Neuhengstett und Stammheim zunächst beseitigt worden.[88] Bis aber alle Interessenten einen eigenen Anschluss bekamen, vergingen nochmals mehrere Monate.

Die fahrbare Vermittlungsstelle hatte die Aufgabe, in einem wirtschaftlichen Expansionsraum mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten. Zur langfristigen Entwicklungsplanung auf dem Fernmeldesektor gehörte die Errichtung einer neuen Fernsprech-Ortsver-

mittlungsstelle, die in einem Neubau auf einem rund 150 Ar großen Gelände an der Breiten Heerstraße untergebracht werden sollte.[89] Dieser 4,7 Millionen Deutsche Mark teure Bau konnte im August 1975 in Betrieb genommen werden. Gleichzeitig wurden die 42 Jahre alte und nicht mehr erweiterungsfähige Ortsvermittlung im Postamtsgebäude in Calw und das fahrbare Provisorium stillgelegt.[90]

Bedingt durch die im Fernmeldewesen ständig wachsenden Anforderungen nach Automatisierung des Betriebs und der Verwaltung, steigenden Teilnehmerzahlen und dem Wunsch nach neuen Diensten für die Fernsprechteilnehmer wurde schon bald ein weiterer Neubau für die *Knotenvermittlungsstelle für die Aufnahme rechnergesteuerter Systeme* notwendig. Dazu kam ein weiteres Gebäude für den Fernmeldebaubezirk, der bisher in einem alten Wohngebäude beim Postamt in Calw untergebracht war, sowie ein Lagerplatz und Pkw-Stellplätze. Der Beginn der Bauarbeiten mit dem Baugrubenaushub erfolgte mit Jahresbeginn 1977.[91] Das Knotenvermittlungsverfahren wurde in der Zwischenzeit längst durch die Digitalisierung abgelöst mit der Folge, dass der Arbeitskräfte- und Raumbedarf sich wesentlich verringerte.

Ideenwettbewerb für die weitere Bebauung

Eine rege Diskussion im Calwer Gemeinderat löste Anfang Februar 1969 ein geplantes Bauprojekt der IMMO aus, die in der Waldenser- bzw. Erfurter Straße 110 Wohnungen in einem terrassenförmigen Komplex erstellen wollte. Neben einigen kritischen Äußerungen – Bedenken wegen der Größe des Baukörpers und ob sich das Projekt in die Gesamtplanung von Calw-Heumaden einfüge – wurde begrüßt, dass mit dem modernen, zeitgerechten Bau die Uniformität von Heumaden aufgelockert werden würde. Da der bisherige Bebauungsplan eine andere Bebauung in diesem Gebiet vorsah, musste zuvor eine Änderung beschlossen werden.[92]

Um eine städtebauliche Konzeption zur Erweiterung des Stadtteils Heumaden zu erlangen, beschloss der Calwer Gemeinderat Ende April 1970 die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs. Ziel war es außerdem, Bebauungsvorschläge für einzelne Baugebiete zu erhalten.[93] Die Ausschreibung erfolgte im August. Noch vor Jahresende wurden die eingereichten 15 Modellentwürfe, von denen fünf prämiert wurden, im Großen Sitzungssaal des Rathauses ausgestellt. Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit der Architekten Salzbrenner und Nass aus Stuttgart-Feuerbach erfüllte nach Auffassung des Preis-

gerichts in nahezu allen Punkten die Forderungen der Stadt und stellte auch in architektonischer Hinsicht eine sehr gute Leistung dar. Sie beinhaltete ein Bildungs- und ein Kaufzentrum sowie eine verdichtete Bauweise mit Fußgängerzone.

Die im Entwurf von *Salzbrenner und Nass* vorgesehenen 2000 bis 2500 Wohneinheiten auf 61,3 Hektar Grund oberhalb der Breslauer- und Eichendorfstraße sowie dem Wiener Weg – dies entsprach zusätzlichen 6000 bis 8000 Bewohnern – stellten nach Auffassung des Gremiums keine Utopie dar, sondern erschienen über einen Planungszeitraum von zehn Jahren realistisch, wenn dabei das Althengstetter Industriegebiet und eine weitere Expansion des Calwer Gewerbes berücksichtigt würden.[94]

Einkaufszentrum und IMMO-Bau, 2004. Foto: Jürgen Vogel.

Knapp neun Monate später präsentierte das Planungsbüro eine leicht abgeänderte Version und stellte dabei die Vision auf, Heumaden könne in zwei Jahrzehnten voll bebaut sein und knapp 16 000 Menschen beherbergen. Da es bei dieser Größenordnung unmöglich sei, den gesamten Verkehr über die Heinz-Schnaufer-Straße abzuwickeln, brachte Bürgermeister Karl-Heinz Lehmann die Überlegung in die Diskussion ein, eine zweite Verbindung entlang des Tälesbachs zu schaffen.[95] Der Bebauungsplan wurde nicht realisiert, da bei der Planung von einem viel zu großen Bevölkerungswachstum ausgegangen

wurde und deshalb Einwände von Trägern öffentlicher Belange erfolgten. Dadurch war er in seiner ursprünglichen Form nicht genehmigungsfähig.

Einkaufszentrum

In der Heinz-Schnaufer-Straße/Ecke Waldenserstraße entstand Anfang der 1970er-Jahre ein neues großes Einkaufszentrum, das neben Räumen für neun Geschäfte auch eine große Zahl von Wohnungen beinhaltet. Am 24. August 1973 eröffnete als erstes Geschäft der Friseur-Salon Ayasse. Zwei Lebensmittelmärkte, Edeka und Pfannkuch, Filialen der Calwer Volksbank und der Württembergischen Landessparkasse, die Metzgerei Becker, das Bürobedarfshaus K. Hammann OHG, eine Drogerie sowie eine Zahnarztpraxis kamen in den nächsten Wochen hinzu. Durch dieses Einkaufszentrum wurde im Laufe der Zeit die Rühlinstraße als Haupteinkaufszeile und Mittelpunkt im Siedlungsgebiet mehr und mehr abgelöst.

Erster Bürgerantrag in der Geschichte der Stadt

Im Mai 1977 stellte der Fallschirmspringerclub Calw e. V. – ein privater Verein – beim Regierungspräsidium Karlsruhe den Antrag auf Landeerlaubnis im Gebiet Muckberg/Galgenberg der Gemarkung Stammheim. Bisher übten die Freifaller aus Calw ihren Sport in Bruchsal aus. Das Regierungspräsidium prüfte den Antrag und hatte in *flugtechnischer und flugrechtlicher Hinsicht keine Bedenken*, verlangte aber wie üblich von der Standortgemeinde eine Stellungnahme. Der Ortschaftsrat Stammheim lehnte sowohl im Juni 1977 als auch im August 1978 den Antrag ab. Vor allem die Tatsache, dass der Flugbetrieb feiertags und an den Wochenenden erfolgen sollte, war hierfür ausschlaggebend. Nachdem die Belästigung der Bewohner von Stammheim und Heumaden durch die Bundeswehr die Grenze des Zumutbaren schon erreicht habe, könne die Ruhe am Wochenende nicht den Interessen Einzelner geopfert werden, so der Ortschaftsrat in seiner Begründung.[96] Der Gemeinderat der Stadt Calw sprach sich jedoch am 17. August 1978 für eine probeweise, auf sechs Monate befristete Genehmigung durch das Regierungspräsidium aus, knüpfte diese aber an mehrere Bedingungen wie z. B., dass der Sportbetrieb

nur samstags von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr ausgeübt und dass ausschließlich mit einer lärmgedrosselten DO 27 geflogen werde. Danach hagelte es in den örtlichen Tageszeitungen eine Flut von Leserbriefen gegen diese Entscheidung. Es kam sogar so weit, dass Bürger aus Heumaden und Stammheim beschlossen, auf der Grundlage von 600 Unterschriften einen Bürgerantrag entsprechend der Gemeindeordnung mit dem Ziel zu stellen, dem Fallschirmspringerclub die von der Stadt empfohlene probeweise befristete Start- und Landeerlaubnis nicht zu gewähren.[97] Innerhalb von zweieinhalb Tagen – die Aktion musste aus Termingründen sehr kurzfristig erfolgen – kamen 1593 Unterschriften zusammen, fast 1000 mehr als gefordert.[98] Das Ergebnis für den ersten *Bürgerantrag* in der Geschichte Calws und in dieser Form wohl auch der erste im ganzen Land Baden-Württemberg war selbst aus neutraler Sicht unerwartet hoch ausgefallen und zeigte, dass hier ein echtes Anliegen in der Bürgerschaft bestand, das man weder im Gemeinderat noch beim Karlsruher Regierungspräsidium übersehen sollte, kommentierte seinerzeit eine der örtlichen Tageszeitungen den Ausgang der Abstimmung.

Von diesem Bürgervotum ließ sich der Calwer Gemeinderat in seiner Sitzung im November 1978 aber nicht beeinflussen, mit 17 zu 15 Stimmen gab er dem Bürgerantrag nicht statt und blieb bei seiner drei Monate zuvor abgegebenen Empfehlung.[99] Zurzeit (2007) hat der Fallschirmspringerclub die Erlaubnis für Außenstarts und Landungen werktags von 9–20 Uhr und sonn- und feiertags von 9–19 Uhr.

Wohnsilo oder Stadtteil mit Qualitäten?

Waren es vor Jahren noch die Stuttgarter Architekten *Salzbrenner und Nass*, die einen Modellentwurf und Planungen für die Weiterentwicklung Heumadens erarbeiteten, so bekam zehn Jahre später, im September 1980, das bekannte Stuttgarter *Planungsbüro Lutz* den Auftrag, einen Bebauungsplan *Erweiterung Heumaden* zu konzipieren. Dabei sollten 700 bis 800 Wohneinheiten entstehen und Wohnraum für 2000 vorwiegend *Neu-Calwer* geschaffen werden. Vom Bau- und Planungsausschuss der Stadt wurden dem Büro bestimmte Vorgaben gemacht: Es wurde ein zweiter Anschluss an die Bundesstraße gefordert; weiterhin sollte das schon bestehende Verkehrsnetz sinnvoll in die neue Straßenplanung integriert werden; durch Pflanzen und Bäume wollte man zugleich eine Auflockerung der bisher nüchternen Straßenführungen erreichen. Ein Standort für ein Altenheim mit Al-

tenwohnungen wurde ebenso erwartet wie ein Gelände für einen Bolz- und Spielplatz und sonstige Freizeitmöglichkeiten sowie einen weiteren Kindergarten und einen Friedhof. Zwanzig Hektar sollte nach den Berechnungen der Stadt die Gesamtfläche betragen; zwölf Hektar für ein- und zweigeschossige Häuser und acht Hektar für Hochhäuser.

Zwischen Rohentwurf und Bebauungsplan entscheidet sich, was aus Heumaden werden soll – ein Wohnsilo oder ein Stadtteil, in dem es sich leben lässt, so titulierten damals die *Kreisnachrichten* ihren Bericht über die Beratungen des Bau- und Planungsausschusses. Weiter forderte die Zeitung die Einbeziehung der Bürger von Heumaden, damit sich die zumindest offensichtlichen Fehler des ersten Bauabschnitts nicht wiederholen. Nach Auffassung der Presse waren die Probleme, die anfangs in Heumaden aufgetreten sind, zwar nicht nur, aber mit Sicherheit auch auf die fehlende Infrastruktur zurückzuführen.[100] Eine von der Zeitung im Januar 1981 durchgeführte stichprobenartige Befragung Heumadener Bürger zu dem Thema *Was fehlt in Heumaden?* ergab (auszugsweise): *Man merkt Heumaden an, dass es aus dem Boden gestampft wurde. Der Calwer Stadtteil ist völlig unpersönlich, ein kommunales Zentrum fehlt. Ein Treffpunkt für die Jugend fehlt völlig. Es fehlen Angebote für Jugendliche. Bei einem Neubau sollte nicht alles von oben diktiert werden. Die Bürger sollten über eine Bürgerbeteiligung Alternativmöglichkeiten angeboten bekommen, so daß ein bloßes Hinknallen der neuen Gebäude vermieden wird. Für Kinder sollte Heumaden sicherer werden, das heißt, die Verkehrsfrage sollte besser geregelt werden.*[101] Damit traten einige der in Heumaden bestehenden Probleme offen zu Tage.

Die Stadt hat daraus schnell gelernt. Bei dem von Professor Lutz bereits zwei Wochen später vorgestellten *neuen* Heumaden sind viele Überlegungen Heumadener Bürger in die Planungen eingegangen, versicherte Oberbürgermeister Lehmann dem Gemeinderat. Nach den Vorstellungen der Planer bedeutete Wohnqualität vor allem auch eine größtmögliche Wohnruhe. Dabei spielte die Straßenführung eine große Rolle. Lutz' Ideen gingen in Richtung einer Sammelstraße, die den Haupt- und Durchgangsverkehr durch Heumaden aufnehmen sollte, über die Heinz-Schnaufer-Straße am Stollschen Grundstück vorbei und wieder Richtung Bundesstraße zurück. Die Waldenserstraße wäre dabei die einzige Querverbindung zwischen dem alten und neuen Heumaden gewesen. Mitten in Heumaden sollte, wenn es nach Lutz gegangen wäre, ein Grünstreifen mit Bolz- und Spielplätzen für Kinder und Spaziermöglichkeiten angelegt werden. Vonseiten des Ge-

meinderates wurde zudem gefordert, dass die Baufirma Stoll aus Heumaden heraus soll.[102]

In den folgenden Wochen und Monaten setzte eine heftige Diskussion aller im Gemeinderat vertretenen Parteien und Vereinigungen untereinander und mit den Bürgern aus Heumaden ein über die von Professor Lutz gemachten Vorschläge. Sozial gesunde Verhältnisse, den Ortsteil städtebaulich zur Heimat seiner Bewohner weiterentwickeln und den Interessen der Lebensqualität Vorrang einräumen, lauteten einige Denkansätze dabei.

Das Wichtigste und sicher Nachhaltigste war aber, was von der Freien Wählervereinigung eingebracht und von allen Entscheidungsträgern bestätigt wurde: dass ein *Groß-Heumaden* eigentlich niemand wollte, weder die Einwohner noch die Stadtverwaltung und der Gemeinderat. Oberbürgermeister Karl-Heinz Lehmann brachte es in einer Gemeinderatssitzung dann auch auf den Punkt, als er sagte, das *neue* Heumaden wäre nicht auf fünf, sondern auf zehn oder 15 Jahre ausgelegt, und Calw sei nicht als *Wohnbereitstellungsraum* für den Kreis Böblingen anzusehen.[103]

Die Stadt wollte mit den Bauplätzen haushalten, deshalb wurde eine Satzung über das Vorkaufsrecht der Gemeinde in diesem Bereich erlassen.[104] Eine maßvolle Erweiterung für 600 bis 700 neue Einwohner wurde vorgesehen; die ursprünglich ins Auge gefasste Erweiterung für 2000 Personen gehörte damit der Vergangenheit an. Qualität vor Quantität war jetzt die Maxime, weg von einer Trabantenstadt und hin zu einem Ort, der in enger Verbindung mit der Kernstadt steht. Probleme gab es trotzdem zuhauf. Welche öffentlichen Bereiche im Rahmen der Erweiterung geschaffen werden sollten, war jetzt das Thema. Einen Friedhof und eine Sport- und Spielfläche wünschte sich ganz Heumaden. Ein Gemeindezentrum wurde vom Oberbürgermeister in die Diskussion gebracht, und von den Gemeinderatsfraktionen wurden unterschiedlichste Vorschläge zur schnelleren Anbindung an die Innenstadt gemacht wie: Verlängerung der Stälinstraße, Seilbahnprojekt, kleiner Schienenbus zwischen den ehemaligen Haltestellen, bessere Busverbindung usw.[105]

Eine Seilbahn von Anfang an zum Scheitern verurteilt

Um den Stadtteil Heumaden ohne weiteren Straßenbau mit all den bekannten Belastungen für die Umwelt verkehrsmäßig besser an das Stadtzentrum anzubinden, unterbreitete im Juli 1985 Stadtrat Karl-Gerhard Kühnle für die Fraktion der *Grünen* dem Gemeinderat einen interessanten, aber nicht neuen Vorschlag: in Zusammenhang mit dem Bau des zentralen Omnibusbahnhofs in der Bischofstraße die Calwer Innenstadt und Heumaden mit einer Seilbahn zu verbinden, bei einer Zwischenstation (Haltepunkt) am Krankenhaus. Schon 15 Jahre vorher hatten der SPD-Stadtrat Gottfried Müller und Walter Staudenmayer von der FDP einen ähnlichen Vorschlag gemacht, der aber gar nicht erst angenommen worden war.[106] Jetzt hatten die *Grünen* dieses Projekt zu neuem Leben erweckt. Vonseiten der Stadtverwaltung wurden die von den Grünen vorgelegten *Ingenieur-Unterlagen* an das Innenministerium in Stuttgart weitergeleitet zur Prüfung der Frage, ob ein solches Projekt überhaupt durchführbar sei. Die ersten Kostenschätzungen lagen bei acht Millionen Deutsche Mark. Damit war das euphorische Seilbahn-Projekt bei der Finanzlage der Stadt von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Sowohl die CDU-Fraktion im Gemeinderat als auch die anderen Fraktionen – außer den *Grünen* – standen der Seilbahn ablehnend gegenüber. Walter Lörcher von der FDP verwies darauf, dass der Bus bis Heumaden neun Haltestellen anfahre, für die Seilbahn aber nur drei Haltepunkte insgesamt vorgesehen seien.[107]

Industrie- bzw. Gewerbeansiedlung

Der Westen von Heumaden (Breslauer- und Leipziger Straße sowie Heinz-Schnaufer-Straße) war von Anfang an der Industrieansiedlung vorbehalten. Im Januar 1966 eröffnete das Autohaus B. Kohler, Fiat-Händler und später BMW-Direkthändler, sein Geschäft in Heumaden; ihm folgte wenige Monate später die Fachgroßhandlung Böttinger für Seifen, Wasch- und chemische Produkte und das Gipsergeschäft Wilhelm (Willy) Klein. Die Firma Perrot-Turmuhren entschloss sich 1965, eine neue Produktionsstätte mit Büro und Wohnung in Heumaden in der Breslauer Straße 1 zu erstellen. Der Umzug von der Stadt nach Heumaden erfolgte im April/Mai 1966.[108] Die Expansion der Calwer Firma Carl Herzog Anfang der 1960er-Jahre führte zwangsläufig auch zu einer Erweiterung des Sortiments. Alle in der Calwer Innenstadt verfügbaren Räume waren bis unter die Decke voll. Durch die verkehrstechnisch ungünstige Lage des Geschäfts in der Lederstraße kam es zudem immer wieder beim Be- und Entladen von Eisenwaren zu Behinderungen. Das Lager für Betonstahl, Formstahl und Baustahlmatten befand sich teilweise schon auf einem Lagerplatz beim (alten) Bahnhof. Bereits im Februar 1964 berichtete das Calwer Tagblatt: *Dem Eisenlager der Firma Carl Herzog in der Lederstraße werden nun doch die Nähte zu eng. Die fortschreitende Entwicklung der Eisengroßhandlung und der anschwellende Kraftwagenverkehr in der Einbahnstraße erschweren das Ab- und Aufladen der zum Teil langen und schweren Eisenträger. Die Firma Herzog ist daher gegenwärtig damit beschäftigt, auf dem früheren Schwanenwirtschen Grundstück in der sogenannten „Hohle“, die ans „Welsche Häusle“ führt, einige Bäume zu fällen, damit eine gute Zufahrt und somit eine vorteilhafte Lagerung des Materials gewährleistet ist. Mit der Anlieferung ins Ausweichlager wurde bereits begonnen.*[109] Das Unternehmen entschloss sich, im neuen Industriegebiet von Heumaden eine Lagerhalle zu errichten. Auf einem Gelände von rund 6000 m^2 wurde im Sommer 1966 mit den Bauarbeiten begonnen. Bereits Anfang 1967 konnte die neue Halle bezogen werden. Bleche, Röhren, Stabstahl, Betonstahl, Formstahl und Baustahlmatten sowie Kunststoffwellbahnen wurden jetzt in Heumaden angeboten. Dazu kamen noch Drahtgeflechte, Stahltüren und anderes bis hin zu Sauerstoff und Azetylengas. Für das Personal wurde neben der Lagerhalle ein Haus mit zwei Wohnungen errichtet.[110] Im Jahre 2004 wurde das Eisenwarenlager um einen Fachmarkt für Werkzeuge erweitert.

1967 zog auch das Ford-Autohaus Dieter Widmann mit dem ADAC-Abschleppdienst, die Getränkehandlung Schwenker und das Bauunternehmen Gerhard Stoll GmbH & Co. ins Gewerbegebiet Heumaden. Letztere zuerst ab 1970 mit der Werkstatt, 1976 folgte das Büro von der Eiselstätt. Das Zollamt verlegte im Frühjahr 1975 seinen Betrieb von der Bahnhofstraße nach Heumaden ins Bürogebäude der Firma Stoll und war dort bis zur Schließung des Standorts Calw am 30. April 1995 untergebracht.[111]

Außerhalb dieses Gewerbegebiets gab es auch schon ab 1962 den einen oder anderen Handwerks- oder Dienstleistungsbetrieb, der sich in Heumaden niederließ.

Aussiedlerhöfe

Der Landwirt und Baumwart Ernst Schechinger baute in den Jahren 1960 und 1961 *Beim Schafweg* ein Wohnhaus mit Stallung und Scheune. Schechinger hat dann in den 1990er-Jahren seinen Hof verkauft und ist nach Sachsen gezogen. Heute betreibt dort Paul Wolfangel den Tannenhof.

Im Oktober 1969 verließ mit Hans Necker der letzte Bauer die Calwer Innenstadt und verlegte seinen landwirtschaftlichen Betrieb in den neu erbauten Aussiedlerhof im Oberen Grünen Weg.[112] Albert und Ernst Kek bauten um 1970 zuerst eine Stallung mit Scheune beim Schafweg, kurze Zeit später kam noch ein Wohnteil hinzu.

Gemeindezentrum rückt in weite Ferne

Heumaden hat bis heute keinen Ortsmittelpunkt, also kein Zentrum. Bei der grundsätzlichen Aussprache im Gemeinderat am 3. Oktober 1985, wie es mit der Bebauung im inzwischen größten Calwer Stadtteil weitergehen sollte, wurde von Oberbürgermeister Lehmann auch der Bau eines Gemeindezentrums angedacht, das Abhilfe schaffen sollte. Die Stadtverwaltung beschäftigte sich in den kommenden Monaten intensiv mit diesem Thema. Als Standort für ein Ortszentrum wurde ein Bauplatz zwischen der Heinz-Schnaufer-Straße und der Erfurter Straße beim Kinderspielplatz ausgesucht, den die Stadt erstanden hatte, um zu verhindern, dass dort ein sechsstöckiger Wohnblock gebaut würde.[113] Bei der Feier zum zehnjährigen Jubiläum des *Arbeitskreises Heumaden* im November 1993 versicherte Oberbürgermeister Dr. Herbert Karl den Heumadenern, dass er dem Bau eines Bürgerzentrums *optimistisch* gegenüberstehe. Der Gemeinderat müsse, so Dr. Karl, nur noch eine Entscheidung über die Finanzierung treffen.[114] Tatsächlich hatte der Gemeinderat dann auch 32 000 DM als Planungsrate und eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von einer halben Million Deutsche Mark für das Zentrum im Haushaltsplan für das Jahr 1994 eingestellt.

Nichts ist so beständig wie der Wandel, mussten die Bürger von Heumaden im Mai 1994 erfahren: Entgegen den Überlegungen der Stadtverwaltung war der Bau- und Umweltausschuss der Auffassung, dass die Grünanlage zwischen der Rühlin- und Heinz-Schnaufer-Straße gegenüber der evangelischen Kirche sich als Standort für ein Gemeindezentrum besser eigne als der ursprünglich vorgesehene Platz. Mit der Empfehlung an den Gemeinderat hatte sich der Ausschuss für ein Gebäude mit zwei kleineren Versammlungsräumen und den dazu gehörenden Funktionsräumen, einer Verwaltungsstelle für den Stadtteil sowie einem Bistro und Jugendraum im Untergeschoss entschieden. Dabei sollte durch den Verkauf des Bauplatzes an der Heinz-Schnaufer-Straße das Bürgerzentrum finanziert werden.[115]

Eine kurzfristig durchgeführte Umfrage des *Arbeitskreises Heumaden* zeigte, dass aber der ursprünglich ins Auge gefasste Standort beim Kinderspielplatz Waldenserstraße von den Einwohnern favorisiert wurde. Auch die Mehrzahl der Anwesenden bei einer Anfang Juli 1994 durchgeführten Bürgerversammlung schloss sich dem Votum an. In den Äußerungen der Bürger wurde deutlich, dass die Grünfläche vor der evangelischen Kirche als *grüne Lunge Heumadens* erhalten bleiben solle. Widerstand erhob sich zudem gegen einen Verkauf und

die Bebauung des zuerst vorgesehenen Platzes mit einem viergeschossigen Haus in der Heinz-Schnaufer-Straße. Auch die Frage, wann mit dem Bau begonnen und das Bürgerzentrum genutzt werden könne, blieb für die 180 Anwesenden bei der Bürgerversammlung unbeantwortet.[116] Das Projekt kam über die Planungsphase nicht hinaus, finanzielle Gründe wurden hierfür verantwortlich gemacht. Damit könnte eintreten, was viele dachten und ein Einzelner bei der Bürgerversammlung Mitte 1994 aussprach: *Hoffentlich müssen wir darauf nicht auch 25 Jahre warten, wie auf den Friedhof*!

Anfang 1996 schrieb die Stadtverwaltung dann doch einen Architektenwettbewerb für das Bürgerzentrum Heumaden aus. 85 Arbeiten gingen ein, die zuerst in der Aula in Calw und vom 8. bis 11. April in der Grundschule in Heumaden ausgestellt wurden. Der Vorschlag des Stammheimer Architekten Alfred Koth für das 3,9-Millionen-DM-Projekt überzeugte die Jury am meisten.[117] Die Stadtverwaltung wollte das Bauvolumen um 20 Prozent kürzen und die im dritten Obergeschoss vorgesehene Hausmeisterwohnung streichen. Im Bau- und Umweltausschuss des Gemeinderates entbrannte deshalb im April 1997 eine heftige Diskussion. Am Ende wurde dem Gemeinderat empfohlen, über die Hausmeisterwohnung noch einmal nachzudenken. Ansonsten sollte aber das Flächenprogramm nicht verändert werden.[118] Aus Kostengründen wurde Mitte 2000 das Projekt *Bürgerzentrum* zugunsten anderer Baumaßnahmen wie der Erweiterung der Grund- und Hauptschule in Heumaden zurückgestellt.[119] Es rückte damit in weite Ferne.

Eine Erleichterung bei der Stellung von Anträgen gegenüber der Stadtverwaltung ist in der Zwischenzeit dennoch eingetreten. Beim Bau des städtischen Kindergartens in der Gerhard-Hauptmann-Straße 25 wurde auch ein Büro für eine Verwaltungsstelle eingeplant. Seit April 1998 werden hier bürgernah *Service-Leistungen* für die Bewohner von Heumaden erbracht.[120]/[121]

Heumaden-Umfahrung – nur eine halbe Lösung

Die zunehmende Verkehrsbelastung, die Steigungsverhältnisse am Rande von Heumaden, der teilweise nur zehn Meter breite Abstand zwischen Wohnbebauung und Bundesstraße 295 und die dadurch starke Lärmbelästigung waren die entscheidenden Punkte, die dazu führten, dass im Jahre 1990 das Thema *Heumaden-Umfahrung* wieder in die Diskussion und den Calwer Gemeinderat kam. Eigentlich wurde schon seit Ende der 1960er-Jahre über eine Umgehungsstraße für Heumaden gesprochen. Dass dies für die breite Bevölkerungsschicht des Höhenstadtteils ein heikles Thema ist, zeigte sich auch jetzt recht schnell wieder.

Von *ganz klein* bis *ganz groß* reichten die vier Planvarianten einer Heumaden-Umgehung, die Oberbürgermeister Karl-Heinz Lehmann und der Leiter des Tiefbauamts, Dieter Anderer, am 22. Februar 1990 dem Gemeinderat vorlegten und erläuterten. Bescheiden, zumindest was den Straßenneubau betraf, war die Variante I: Ein kleines Stück sollte die Umgehung auf der Straße Richtung Kaserne verlaufen und dann durch einen Bahndammdurchstich zurück auf die bisherige Trasse führen. Wegen der Steigungsverhältnisse wäre eine dritte Spur für den Schwerlastverkehr notwendig gewesen. Zudem sollte die *Heumadener Kuppe* etwas abgetragen und ein bis zu sechs Meter hoher Lärmschutzwall errichtet werden. Die Variante II war umfänglicher: weiträumige Umfahrung Heumadens durch den *Hau* und Anbindung an die bisherige Straße weit hinter der Kuppe. Variante III war die Bahnvariante; die Umgehungsstraße sollte auf der stillgelegten Bahntrasse verlaufen. Eine Diagonaltrasse war die Variante IV: Umgehung durch den Hau und Anbindung – nach der Überquerung der ehemaligen Bahnlinie – an die seitherige Straße in Höhe des Wiener Weges. Ein bis zu 12 Meter hoher Lärmschutzwall wäre erforderlich geworden.[122] Für diese Variante hatte sich schon im Vorfeld die CDU-Fraktion ausgesprochen, was dann zu massiven Protesten und empörten Reaktionen eines Teils der Bevölkerung führte. Diese wehrten sich gegen eine nur *halbe Umfahrung*, da der Verkehr nur in dem unteren Bereich deutlich vom Wohngebiet weggeleitet, im oberen Bereich aber dem bewohnten Bereich zugeleitet würde.[123]

Von interessierten und tangierten Bürgern wurde daraufhin eine *Interessengemeinschaft Heumaden* ins Leben gerufen, da die von der einen – kommunalpolitischen – Seite begünstigte *halbe Umgehung* für den Höhenstadtteil auf Jahre hinaus die Chance einer finanziell und baulich machbaren und zweckmäßigen Lösung der Verkehrsprobleme

verschenken würde. Die Interessengemeinschaft brachte eine neue Variante V ins Gespräch: drei Zufahrten (Breite Heerstraße, Heinz-Schnaufer-Straße und ein Zubringer am Galgenwasen) sowie ein Heumaden-Park im Bereich der zu verlegenden Bundesstraße.

Es gab aber auch Bewohner, die mit einer *kleinen* Lösung leben konnten. Die Heumadener Bürger waren also in der Umfahrungslösung geteilter Meinung.[124] Eine Teilumgehung, soweit sie bis zu zehn Millionen Mark kostete, hätte kurzfristig ohne Mitwirkung des Bundes verwirklicht werden können. Bei allen Lösungen, die teurer waren, musste davon ausgegangen werden, dass eine Verzögerung von drei bis vier Jahren eintrete, lautete die Auskunft des Regierungspräsidiums Karlsruhe. Nach der Umweltverträglichkeitsprüfung, die von der *Bürogemeinschaft Landschaftsökologie + Planung*, Schorndorf, im Auftrag des Straßenbauamts ausgearbeitet wurde, war die Variante I am ehestens umweltverträglich vor der Variante IV. Negativ fielen das Gutachten bei den übrigen Varianten aus.[125]

Trotzdem hielt die Interessengemeinschaft an der von ihr favorisierten Variante V fest; sie zweifelte sogar teilweise die von den Gutachtern gemachten Aussagen an.[126]

Am 24. September des gleichen Jahres fand im Evangelischen Gemeindehaus in Heumaden eine Bürgeranhörung wegen der Heumaden-Umfahrung statt. Zur Vorbereitung konnten die Bürger an zwei Tagen in der Heumadenschule die Pläne der einzelnen Varianten und das Umweltverträglichkeitsgutachten einsehen. Für Fragen standen Experten der Stadtverwaltung und des Straßenbauamts Rede und Antwort.

Der Gemeinderat sprach sich dann in seiner Sitzung am 18. Oktober 1990 mit überaus deutlicher Mehrheit für die *große* Umgehung (Variante V) Heumadens jenseits der Bahnlinie aus, wobei die endgültige Entscheidung über die Trasse und den Bau nicht von Calw aus zu treffen war.

Fünf Jahre später rückte der Calwer Gemeinderat von seinem Beschluss ab. Alle Träger öffentlicher Belange hatten sich gegen diese Variante ausgesprochen; für die große Lösung gab es also keine Chance auf Realisierung. Die Empfehlung von Regierungspräsidentin Gerlinde Hämmerle, die stehen gebliebene Planung schnell wieder voranzutreiben, war für den Gemeinderat Anlass, nicht die wünschenswerte, sondern die realisierbare Lösung (Variante IV) zu favorisieren. Gleichzeitig wurde die Stadtverwaltung beauftragt, gemeinsam mit dem Straßenbauamt diese Variante weiterzuentwickeln, damit sie in den Bundesfernstraßenausbauplan aufgenommen werden konnte.[127]

Der Bebauungsplan-Entwurf, der im Jahr 2003 erneut den Trägern öffentlicher Belange vorgelegt wurde, sah zum einen die Verlegung der Bundesstraße 295 vor, um den engen und unfallträchtigen Bahndurchlass zu umgehen, und zum anderen einen Knotenpunkt im Bereich der Kreuzung Graf-Zeppelin-Kaserne/Kimmichwiesen, an den Heumaden über die Breite-Heer-Straße angebunden wird. Dadurch soll die Heinz-Schnaufer-Straße vom Verkehr entlastet werden, die bereits 2005 bis zur evangelischen Kirche zur Geschwindigkeitsreduzierung verschmälert wurde und im Kreuzungsbereich Stälinstraße einen Mini-Kreisel erhielt.[128]

Oberhalb der neuen Kreuzung wird eine Fußgängerbrücke über die Bundesstraße gebaut, um auch den Schülern in Richtung Stammheim eine sichere Radwegverbindung zu ermöglichen.[129] Durch die Beseitigung des Engpasses tritt zudem eine Verringerung der Abgas- und Lärmbelästigung ein. Nachdem alle Hürden genommen waren, konnten die Arbeiten an der Umfahrung im März 2006 beginnen. Am 19. Dezember 2006 wurde die Bahnunterführung für den bisherigen Verkehr gesperrt und dieser ab der Bauknecht-Kreuzung auf die neue Trasse umgeleitet, die Ende des Jahres 2007 vollends fertig sein soll.

Bau der Heumaden-Umfahrung, 2006. Foto: Hartmut Würfele.

Wie geht es weiter – ein neues Siedlungskonzept

Die Siedlung Calw-Heumaden hatte von Anfang an im Wesentlichen geschlossene Baugebiete aufzuweisen, dies ist auch heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch so. Dazu trugen im Prinzip die vier Bebauungspläne bei, die im Laufe der Zeit kleinen Änderungen unterworfen waren: *Heumaden I* in Kraft ab 17.09.1958, *Heumaden II* in Kraft ab 16.04.1962, *Grüner Weg* ab 21.07.1973 und Heumaden-Erweiterung Galgenwasen ab 13.12.1990.[130]

Im Frühjahr 1999 beschloss der Gemeinderat, den Bebauungsplan *Galgenwasen* zu ändern. Nach dem Bebauungskonzept des *Architekturbüros Baldauf* wurde eine Art Mustersiedlung geplant. Ökologie und Ökonomie sollten in dem Baugebiet *Galgenwasen III*, das zusammen mit den Bereichen *Galgenwasen I und II* Heumaden nach Norden abschließt, in Einklang gebracht werden. Verdichtete Bauweise, geringer Flächenverbrauch, Niedrigenergiebauweise, Nahwärmeversorgung, Regenwassernutzung, günstige Grundstücke, auch auf der Basis des Erbbaurechts, waren das Konzept, das auch überregional Aufmerksamkeit erregte. Modern geprägtes individuelles Bauen, durchzogen von einem Fuß- und Radweg, der kleine Höfe vor den einzelnen Häusern verbindet.[131]

Was aber von Anfang an fehlte und für das Zusammenleben von immenser Wichtigkeit gewesen wäre, ist ein Ortsmittelpunkt, ein kommunales Bürgerhaus, wie es andere Gemeinden oder Ortsteile haben. Die beiden Gemeindehäuser, vor allem das evangelische und jetzt auch das katholische, nehmen seit vielen Jahrzehnten diese Aufgabe wahr und sind der gesellschaftliche Raum der Siedlung, können aber den Anspruch eines Ortsmittelpunkts oder Zentrums nicht ersetzen.

Heumaden in Zahlen

Das heutige Heumaden als Ortsteil der Großen Kreisstadt Calw wird im Nordosten gegen die Gemeinde Althengstett durch den Tälesbach begrenzt, der an seinem Oberlauf früher den Namen *Scheidbach* trug, weil er die Markungen Calw und Althengstett scheidet und in seinem weiteren Verlauf ein sehr schmales Tal, also Täle, bildet. Im Südwesten ist die ehemalige Bahnlinie Calw – Stuttgart und im Osten die Bundesstraße 295 die Grenze. Im Nordwesten reicht das Gebiet Heumadens bis an die Höhe des Gutleut- und Welzbergs, eines Bergrückens, der sich nördlich der Kernstadt über der Nagold erhebt.

Heumaden von Nord-Ost, 2006. Foto: Jürgen Vogel.

Bei der evangelischen Versöhnungskirche liegt Heumaden 471 Meter über N.N. Der Ortsteil hat heute 4771 Einwohner (Stand 31.12.2006), davon sind 1183 Ausländer. Heumaden ist damit nach der Kernstadt (5566 Einwohner, davon 1790 Ausländer) der am stärksten besiedelte Stadtteil mit dem zweithöchsten Anteil an Mitbürgern anderer Nationalitäten. Die Einwohnerzahl von Heumaden hat sich in den letzten zwanzig Jahren nicht mehr so sprunghaft entwickelt wie in den Jahren zuvor, obwohl zahlreiche neue Baugebiete erschlos-

sen wurden. 1966 zählte Heumaden 2104 Einwohner und drei Jahre später bereits 2685. Dann stieg die Einwohnerzahl explosionsartig innerhalb von drei Jahren auf 3920 im Jahre 1972 an. Am 31.12.1976 hatte der Stadtteil bereits 4463 Einwohner. Von 2005 auf 2006 ging die Bevölkerung in Heumaden um 73 Personen zurück.

Vertretung gegenüber der Stadt

Offene Gemeindetreffen

Ab 1979 gab es in Heumaden im Evangelischen Gemeindehaus *Offene Gemeindetreffen* (OGT), initiiert von der evangelischen Kirchengemeinde. Die erste Zusammenkunft fand am 24. Oktober im Evangelischen Gemeindehaus statt.[132] Regelmäßig, anfangs monatlich, wurden bei ökumenischen Zusammenkünften unter der Leitung des evangelischen Kirchengemeinderats Hermann Böhringer Themen aus Gemeinde und vor allem aus der Kirche diskutiert. Bei einem solchen Treffen wurde auch der ökumenische Himmelfahrtsgottesdienst mit anschließender Wanderung und gemeinsamem Grillen aus der Taufe gehoben.

Das 21. OGT am 3. November 1982 war von besonderer Bedeutung, wurde doch an diesem Tage das Thema *25 Jahre Heumaden, 1957 – 1982*, behandelt. Über 70 Heumadener nahmen an der Veranstaltung teil, folgten mit großem Interesse den Kurzreferaten über die Entwicklung des Stadtteils und beteiligten sich lebhaft an der Diskussion. In allen Beiträgen wurde zum Ausdruck gebracht, dass Heumaden nicht nur Schlaf- und Wohngemeinde sein und bleiben möchte, sondern dass die Siedlung durchaus eine eigene Identität finden soll. Stadtrat Gottfried Müller formulierte es mit den Worten: *Jeder Bürger ist zunächst einmal Bürger im eigenen Stadtteil. Um in ihm ein Gefühl zum Zusammenhang mit der Kernstadt zu entwickeln, muß das eigene Leben des Stadtteils gefördert werden*. Auch Dr. Friedrich Bran, ehemaliger Leiter der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung in Calw, stellte an diesem Abend heraus, dass Heumaden mit seinen 4350 Einwohnern ein gewisses Eigenleben entwickeln sollte. Er schlug deshalb die Schaffung eines Arbeitskreises Heumaden und eines Mitteilungsblattes vor.[133] Das war die Geburtsstunde des *Heumaden-Briefes* mit Informationen für die Einwohner des Stadtteils Calw-Heumaden, herausgegeben vom überparteilichen *Arbeitskreis Heumaden*. In seinem Geleitwort zur ersten Ausgabe vom November 1982 wünschte der damalige Oberbürgermeister Karl-Heinz Lehmann, *dass weitere Bevölkerungskreise sich für die Arbeit des Gemeindetreffs und das Geschehen im Stadtteil Heumaden interessieren*. Dies schien ihm ein wichtiger Schritt zur Integration zu sein.[134]

Am 8. Dezember 1982 trafen sich über 80 Personen im Gemeindehaus der Versöhnungskirchengemeinde Heumaden. Thematisch war dieses Offene Gemeindetreffen die Fortsetzung vom 3. November. *Nochmals 25 Jahre Heumaden 1957 – 1982* war als Leitthema gewählt worden. Ziel des Abends war die Gründung des *Arbeitskreis Heumaden (AKH)*. Zu Beginn des OGT vom 8. Dezember 1982 hatte der Vorsitzende des evangelischen Kirchengemeinderats Heumaden, Hans Keppler, betont, dass die Kirche die Gründung des AKH begrüße, weil damit die OGT von gemeindepolitischen Fragen entlastet werden; diese wurden noch einige Zeit im seitherigen Sinne weitergeführt.[135]

Arbeitskreis Heumaden

Spontan erklärten sich am 8. Dezember 1982 beim Offenen Gemeindetreffen mehrere Personen aus unterschiedlichsten Gruppen und Kreisen bereit, in einem *Arbeitskreis Heumaden* mitzuarbeiten. Dies waren: Dr. Friedrich Bran, Konrektor Karl-Gerhard Kühnle als Vertreter der Schule, von Gruppen und Kreisen in Heumaden Hildegund Ederer, Gerhild Hill, Friedel Schwarz und Sigrid Weiss, von der Garnison wurden als Vertreter der Truppe Hauptmann Dieter Meyer und als Vertreter der Standortverwaltung Wolfgang Hiller benannt; weiter noch Anton Fleisch, Gottfried Müller, Lutz Lippold und Siegmar Zimmerningkat. Hermann Böhringer hatte die Aufgaben eines AKH formuliert: *Gemeindepolitisches Engagement, d. h. Sprachrohr gegenüber der Stadt zu sein, dann Förderung des Gemeinschaftslebens in Heumaden und nicht zuletzt die Koordination zwischen Garnison und bürgerlicher Gemeinde, wozu auch gehört, neu zugezogene Soldatenfamilien die Eingliederung zu erleichtern*.[136]

Am 11. Januar 1983 traf sich der *Arbeitskreis Heumaden* zu seiner ersten öffentlichen Sitzung im Musiksaal der Grundschule in Heumaden. Die Leitung oblag Hermann Böhringer. Außer den genannten Personen hatten sich an diesem Abend viele weitere Mitbürger im Tagungsraum eingefunden. Die erste Zusammenkunft diente dazu, Aufgaben- bzw. Problemfelder für die zukünftige Arbeit zu benennen: Stärkung des Gemeinschaftslebens, Freizeit- und Kulturangebot, Zusammenarbeit mit der Gesamtstadt sowie der Garnison. Stadtrat Gottfried Müller vertrat die Auffassung, dass der AKH durchaus auch zu kommunalpolitischen Themen Stellung nehmen solle. Stadtrat Richard Bauer, Stellvertreter des Oberbürgermeisters, der als

Gast anwesend war, bemerkte hierzu, dass dem AKH zwar keine Legitimation nach der Gemeindeverfassung zustehe, die Stadtverwaltung aber die Bürgerinitiative begrüße, deren Aufgabe darin zu sehen sei, Meinungen zu sammeln, zu filtern und weiterzugeben.

Am Ende dieser ersten Besprechung erklärten 15 Personen ihre Mitgliedschaft zum Arbeitskreis Heumaden, daraus wurde ein verantwortlicher Führungskreis aufgestellt; ihm gehörten an: Hermann Böhringer als Vorsitzender, Sigrid Weiss als stellvertretende Vorsitzende, Lutz Lippold als Protokollführer und Wolfgang Hiller als Vertreter des AKH gegenüber dem *Offenen Gemeindetreffen*. Viele Umstände hätten dazu geführt, dass der dritte Versuch, einen Arbeitskreis Heumaden zu gründen, nun von Erfolg beschieden war, betonte zum Schluss der Vorsitzende.[137] Aufgrund dessen, dass ein Mindestmaß an rechtlichen Regelungen wie auch die Erschließung bescheidener finanzieller Quellen für die weitere Arbeit notwendig waren, hatte Gottfried Müller für die nächste Sitzung Richtlinien für den AKH erarbeitet, in denen die Ziele und Aufgaben beschrieben, Regelungen zur Mitgliedschaft, den Organen, den Sitzungen und der Verwendung des Vermögens bei Auflösung des Arbeitskreises geschaffen wurden.[138]

Der Arbeitskreis ging mit viel Elan an die Arbeit, Ausschüsse wurden eingesetzt und Inhalte und Wünsche formuliert, wie Errichtung einer Zweigstelle der Bücherei, Schaffung eines Sportgeländes, eines Gemeindezentrums und eines erweiterten Angebots an Erholungsmöglichkeiten, Anlaufstelle der Stadtverwaltung mit wöchentlichen Sprechzeiten usw. Über die Sitzungen und die Aktivitäten im Stadtteil informierten der Heumaden-Brief und die Tagespresse regelmäßig. Daneben richtete man einen Stammtisch ein.

Ein schwerer Schlag für den sich im Aufbau befindlichen Arbeitskreis war der plötzliche Tod des 1. Vorsitzenden Hermann Böhringer im Frühsommer 1983.

Die erste Hocketse unter dem Thema *Heumaden lernt sich kennen* fand am 3. September 1983 auf dem Gelände der Heumadenschule statt. Trotz regnerischen Wetters wurde von 11–22 Uhr ein großes Unterhaltungsprogramm geboten. Viele Heumadener Bürger nutzten die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Am 20. Oktober 1983 konnte endlich die Nachfolge des verstorbenen Vorsitzenden geregelt werden. Sigrid Weiss, die bisher das Amt kommissarisch geführt hatte, wurde zur 1. Vorsitzenden gewählt und zu ihren Stellvertretern Lutz Lippold und Wolfgang Hiller.

Zusammen mit dem Fallschirmspringerclub der 1. Luftlandedivision Calw und dem Kinderschutzbund Calw wurde ab 1983 das

Nikolaus-Fallschirmspringen eingeführt. Fallschirmspringer landeten mit kleinen Geschenken für die Kinder auf der Wiese vor der Kirche.

Neben den Aktivitäten für ein sorgendes menschliches Miteinander bis hin zu Unternehmungen ungezwungener Fröhlichkeit, Förderung von Bildung, Kunst und Kultur, des Umwelt- und Landschaftsschutzes sowie des Sports beschäftigte sich der Arbeitskreis in der Folgezeit auch ganz intensiv mit der Weiterentwicklung Heumadens. So wurde die Forderung nach einem Friedhof und einer besseren Verkehrsanbindung an Calw laut. Gegen ein geplantes großes Wohnbauprojekt beim Spielplatz Waldenser- und Erfurter Straße wurde 1984 erfolgreich interveniert. Sechs Stadtteilfeste fanden zum besseren Kennenlernen und zur Förderung der Gemeinschaft statt. Das zehnjährige Bestehen feierte der Arbeitskreis Heumaden am 12. November 1993 im Evangelischen Gemeindehaus. Im Oktober 1997 stellte der Arbeitskreis Heumaden mit der 35. Ausgabe die Herausgabe des Heumaden-Briefs ein.[139] An seine Stelle rückte *Heumaden aktuell*, das von Lutz Galle und Kerstin Ott-Bögle herausgegeben wurde. Das monatliche *Gemeindeblatt* erschien nach 19 Ausgaben im Juli 1999 zum letzten Mal.[140]

Nach 16 Jahren an der Spitze des Arbeitskreises legte Sigrid Weiss im Sommer 1999 den Vorsitz nieder. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Evelin Menges gewählt. Bei der Stellvertretung gab es in all den Jahren immer wieder einen Wechsel; so begleiteten, neben den bereits Genannten, Friedrich Esslinger, Evelin Menges, Klaus Dieter Schönknecht und Beate Ehnis diese Position. In unregelmäßigen Abständen erschienen in den folgenden Jahren zu bestimmten Anlässen wieder *Heumaden-Briefe*. Mit der Bildung eines *Stadtteilbeirats* im Jahr 2004 war die Arbeitsgrundlage für den *Arbeitskreis Heumaden* entfallen. 22 Jahre erfolgreiches ehrenamtliches Arbeiten zum Wohle des Stadtteils und seiner Bewohner sind damit zu Ende gegangen.

Stadtteilbeirat

Mit der Einrichtung von *Stadtteilbeiräten* für Heumaden, Alzenberg und Wimberg wollte die Calwer SPD schon 1994 die Bürgerbeteiligung und das Wir-Gefühl in den Stadtteilen ohne Ortschaftsrat stärken. Dr. Herbert Karl hatte dies im Oberbürgermeister-Wahlkampf Anfang 1991 versprochen. Dabei hätte nach Auffassung der SPD der Beirat die Aufgabe haben sollen, Stellungnahmen zu allen den Stadt-

teil betreffenden Angelegenheiten zu erarbeiten und dem Gemeinderat vor Beschlussfassung vorzutragen.[141]

Im März 1995 brachte die SPD dann einen Antrag auf Installierung von Ortschaftsräten für Heumaden und Alzenberg/Wimberg im Gemeinderat ein. Die Verwaltung war von Anfang an gegen einen solchen Vorschlag und begründete ihre Ablehnung mit der Aufblähung der Verwaltung, den zusätzlichen Personalkosten und dass damit das Denken in Wohnbezirken gefördert und gleichzeitig der Integrationsgedanke geschwächt werde. Die Diskussion im Verwaltungsausschuss der Stadt am 16. März 1995 zeigte, dass das Ansinnen der SPD keine Mehrheit finden würde; sie zog daraufhin ihren Antrag zurück.[142]

Das Thema beschäftigte aber die Bürger in den betroffenen Stadtteilen weiter. Ihre Anliegen wurden zwar durch die dort wohnenden gewählten Stadträte vertreten, gleichwohl fühlten sie sich gegenüber den Stadtteilen mit einem gewählten Ortschaftsrat und einem Ortsvorsteher benachteiligt.

Bei drei Bürgerversammlungen wollte der Calwer Gemeinderat deshalb Mitte 1996 die Möglichkeit einer erweiterten Bürgerbeteiligung in den Stadtteilen ohne Ortschaftsrat sondieren lassen. In Heumaden fand diese Versammlung am 5. Juni statt. Dabei stellte sich heraus, dass die Stadt aus finanziellen Gründen nicht bereit war, einen Ortschaftsrat mit Ortsvorsteher oder einen Stadtteilbeirat, ausgestattet mit ähnlichen Kompetenzen wie ein Ortschaftsrat, Heumaden zuzubilligen. Oberbürgermeister Dr. Herbert Karl brachte eine weitere Variante ins Gespräch: einen vom Gemeinderat ins Leben gerufenen Ausschuss aus Ratsmitgliedern und sachkundigen Bürgern, kostengünstig und jederzeit wieder absetzbar. Mit diesem Vorschlag konnten sich die bei der Bürgerversammlung Anwesenden nicht anfreunden. Sie sahen dies als Lösung zweiter Klasse – und das wollte man jedenfalls in Heumaden nicht.[143] Der Gemeinderat konnte sich zu einer Entscheidung nicht durchringen, das Thema lag damit auf Eis. Nach einer Phase der Ruhe kam während des Oberbürgermeisterwahlkampfs 2003 die Diskussion wieder in Gang. Im Juli 2004 sprach sich schließlich der Gemeinderat für die Errichtung von Stadtteilbeiräten in Alzenberg, Heumaden und Wimberg aus. Bei einer Bürgerversammlung am 29. Oktober 2004 unter Leitung von Oberbürgermeister Manfred Dunst im Evangelischen Gemeindehaus wurden Friedrich Esslinger, Andrea Klein, Elke Sonja König und Walter Schlecht als die vier Vertreter des Stadtteils gewählt, die neben den fünf Gemeinderäten aus Heumaden Evelin Menges, Jürgen Ott, Christoph Perrot, Sigrid Weiss

und Dietrich Wintterle den Stadtteilbeirat bilden.[144] Bei der konstituierenden Sitzung am 12. November 2004 wählte das Gremium Evelin Menges zur Vorsitzenden und Friedrich Esslinger zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Die Aufgaben des Beirats sind eng begrenzt und beschränken sich auf die Beratung der Verwaltung und des Gemeinderats in Fragen, die den Stadtteil betreffen.

Bildungseinrichtungen

Heumadenschule

Im neuen Wohngebiet Heumaden ließen sich in den ersten Jahrzehnten vor allem junge Familien mit Kindern nieder. Innerhalb kürzester Zeit stieg die Einwohnerzahl steil an. Am Anfang mussten die Kinder von Heumaden noch die Volksschule in Calw besuchen. Die Schulleitung der Badstraßenschule erwartete bereits für das Jahr 1962 hundert bis 140 Schülerneuzugänge aus Heumaden, was die Schulraumverhältnisse in Calw für die Folgejahre vor große Probleme stellte. Der Gemeinderat der Stadt Calw beschloss deshalb im Oktober 1961 den Bau eines Schulgebäudes mit Kindergarten für die Wohnsiedlung Heumaden. Neben den neun Klassenräumen, Fach- und Geräte- sowie Gruppenräumen, einer Schulküche, einer Waschküche, einem Gymnastikraum (zugleich Festraum) und einem Handarbeitszimmer waren auch Dusch- und Umkleideräume, eine überdachte Pausenhalle und eine Hausmeisterwohnung vorgesehen. Von vornherein hatte sich der Gemeinderat dafür entschieden, das neue Schulhaus nach den Plänen der kurz zuvor in Dornstetten (Kreis Freudenstadt) fertiggestellten Schule zu bauen. Den Planungsauftrag erhielt deshalb Architekt Fritz Paul Frick aus Gönningen (Kreis Reutlingen), der an der Planung der Dornstettener Schule maßgeblich beteiligt war. Man rechnete mit einem Kostenaufwand von 1,7 Millionen Deutsche Mark einschließlich des Kindergartens.[145] Mit den Rohbauarbeiten für die Volksschule mit Turnhalle und Kindergarten wurde Ende 1964 begonnen.

Nachdem die Wimbergschule ohne viele Diskussionen als Christliche Gemeinschaftsschule geführt wurde, hatte im Falle der Heumadenschule das Kultusministerium Baden-Württemberg sich auf das Schulgesetz von 1948 berufen und die konfessionelle Trennung der Schule in katholische und evangelische Klassen gefordert. Dieser Schritt zurück *in das finstere Mittelalter* hatte die Freien Demokraten der Stadt bewogen, das Schulproblem in Calw generell aufzugreifen. Nach der damals geltenden Form der Elternrechtsschule, die die jeweilige Schulform den Eltern überließ, war es nach Meinung der Politiker an der Zeit, eine Lösung in Richtung christlicher Gemeinschaftsschulen zu suchen. Im speziellen Fall der Heumadenschule, wo eine schnelle Einigung notwendig war, erwog die FDP zusammen mit den anderen Parteien eine Unterschriftensammlung und die Einberufung

einer Elternversammlung, um die Forderungen der Bewohner von Heumaden in eine offizielle Form zu kleiden.[146]

Die Heumadenschule wurde nach der Fertigstellung am 7. Januar 1966 durch Bürgermeister Karl-Heinz Lehmann ihrer Bestimmung übergeben und führte die amtliche Bezeichnung Christliche Gemeinschaftsschule III (Christliche Gemeinschaftsschule I war die Badstraßenschule und II die Schule auf dem Wimberg). Die offiziellen Einweihungsfeierlichkeiten wurden angesichts der finanziellen Lage der Stadt in bescheidenem Rahmen abgehalten.[147] Die Schule ist heute noch eine christliche Gemeinschaftsschule, trägt aber seit 1995 den Namen *Heumadenschule*. Die Baukosten betrugen rund 2,4 Millionen Deutsche Mark. Mit der kommissarischen Leitung der Schule wurde Hauptlehrerin Eleonore Brett beauftragt.[148] Die Schüler der Klassen fünf bis acht wurden aber wegen zu geringer Schülerzahl (im 5. Schuljahr nur 7 Schüler) vorerst weiter in Calw unterrichtet. Im Gegensatz zu den beiden anderen *Volksschulen* bekam die Heumadenschule zunächst nur eine Rektorenstelle (ohne Konrektor) zugebilligt. Fünf wissenschaftliche Lehrer und eine Fachlehrerin unterrichteten die Kinder am Anfang. Der Schulbezirk Heumaden hatte zur Stadt hin folgende Grenzen: Hengstetter Steige, Krankenhaus und Klinik Dr. Mohr, Stuttgarter Straße, Straßenbauamt und Haus Maier, Lange Steige, Weidensteige, Druckerei Oelschläger. Außerdem gehörte das Gebiet der Schafscheuer dazu.[149]

Aber schon 1966 war absehbar, dass das neu bezogene Schulgebäude bald nicht mehr für die stark steigenden Schülerzahlen ausreichen würde. Im Dezember 1966 wurde Robert Roth die Leitung der im Aufbau befindlichen Schule übertragen.[150] Zum Jahreswechsel 1966/67 wohnten in Heumaden bereits über 2000 Einwohner, und zum Schuljahresbeginn des gleichen Jahres wurden für die beiden ersten Klassen 42 bzw. 43 Schüler erwartet. Im Schuljahr 1968/69 hatte Heumaden mit 120 Neuzugängen den größten Zuwachs an Schülern innerhalb des ganzen Stadtgebiets. Bei der Stadtverwaltung rechnete man damit, dass bis zum Schuljahresbeginn 1970 mindestens zwölf weitere Klassenzimmer notwendig werden würden. In die weiteren Schulplanungen für Heumaden wurden die Erweiterung des bestehenden Schulgebäudes ebenso mit einkalkuliert wie auch der Neubau eines Gymnasiums. Bei einer Bürgerversammlung im September 1968 in der Aula in Calw machte Bürgermeister Lehmann jedoch verfrühten Hoffnungen ein Ende, als er darauf hinwies, dass sich aufgrund der Finanzlage der Stadt der Bau des Progymnasiums in Heumaden nicht vor zehn Jahren verwirklichen ließe. *Wir kommen mit*

unseren öffentlichen Einrichtungen einfach nicht nach, stellte Karl-Heinz Lehmann bei der gleichen Veranstaltung ernüchternd fest.[151]

Die Lage spitzte sich immer mehr zu, die Raumnot an der Schule in Heumaden war mehr als akut. Bei einer Gemeinderatssitzung resümierte Bürgermeister Lehmann, *dass man seinerzeit* – also nur wenige Jahre zuvor – *im Kultusministerium in Stuttgart der Ansicht war, dass eine neunklassige Schule in Heumaden, die ohnehin nur nach „zähem" Ringen genehmigt wurde, bei weitem ausreiche. Heute könnte man allerdings 18 Klassen gebrauchen*.[152]

Das städtische Hochbauamt hatte damals die Entwürfe für die Erweiterung der Heumadenschule schon nahezu fertiggestellt. Da aber der Baubeginn frühestens ab 1970 möglich erschien, beschloss der Gemeinderat im April 1969, einen zweiklassigen Schulpavillon als Übergangslösung erstellen zu lassen. Damit fanden auch die Diskussionen ein Ende, zur Lösung der Schulraumnot einen Schichtunterricht einzuführen oder den Kindergarten in der Notkirche (evangelisches Gemeindehaus) aufzulösen und dafür eine Schulklasse dort unterzubringen.[153]

Die Stellenbesetzung der Schulen wurde für das Staatliche Schulamt ebenfalls zu einem fast nicht lösbaren Problem. Bei einer Steigerung der Schülerzahlen von jährlich über acht Prozent und einem Mehrbedarf von 47 Lehrern im Kreis Calw für das Schuljahr 1969/70 wurden nur 14 neue Lehrkräfte zugeteilt. Auch an der Heumadenschule machte die Stellenbesetzung Sorge, zumal diese jetzt auch Nachbarschaftshauptschule für die Gemeinde Hirsau (ohne den Ortsteil Ernstmühl) war.[154]

Das Schuljahr 1969/70 brachte wiederum 119 Schulneulinge, damit stieg die Gesamtschülerzahl auf 540 an. Die Schule wurde zu dieser Zeit als zweizügige Grund- und einzügige Hauptschule geführt. Den Schülerzahlen nach hätten jedoch die Grundschulklassen eins bis drei bereits dreizügig geführt werden müssen. Die fünfte Klasse der Hauptschule konnte nur deshalb noch einzügig geführt werden, weil interimsweise 15 Schüler der Gemeinde Hirsau in der Badstraßenschule untergebracht worden sind.[155]

Im März 1971 begannen die Bauarbeiten für die Erweiterung der Heumadenschule um den sogenannten *Hauptschulteil*. Der Gemeinderat der Stadt hatte sich schon 1969 dafür ausgesprochen, die Grund- und Hauptschule Heumaden um einen vom bestehenden Gebäudetrakt unabhängigen Neubau zu erweitern.[156] Damit konnte auch der Schulsportplatz erhalten werden. Am 22. Oktober 1971 wurde das Richtfest gefeiert. Mit Beginn des Schuljahres 1972 begann der Unterricht in

der *neuen Heumadenschule*. Die offizielle Einweihung fand wenige Wochen später, am 6. Oktober, statt. Dieser Neubau, der eigentlich ein erster Bauteil einer neuen Gesamtanlage sein sollte, hat sieben Normalklassen sowie einen Physikraum mit Vorbereitungszimmer und Nebenräume. Für das Rektorat, das bisher im bestehenden Schulhaus untergebracht war, wurden ebenfalls neue Räume geschaffen. Eine architektonische Besonderheit dieser Schule ist, dass die Klassentrakte jeweils um ein halbes Stockwerk versetzt sind und alle an einem zentralen Treppenhaus liegen. Dadurch wurde eine maximale Raumausnutzung (Schule ohne Flure) erreicht. Die Baukosten beliefen sich auf 1,9 Millionen Deutsche Mark. Der Altbau stand nun ganz der Grundschule mit einigen Fachräumen zur Verfügung.[157] Schon im Laufe des Sommers 1971 gab es Überlegungen, im Rahmen der Erweiterung und Planung des Stadtteils Heumaden durch den Stuttgarter Architekten Nass ein erweitertes Schulzentrum – von der Grundschule bis zum Gymnasium – und eine Sportanlage zu schaffen.[158] In den folgenden zwei Jahren wurden die Überlegungen konkretisiert und es erfolgte eine Ausschreibung in Form eines *Gutachten-Wettbewerbs*. Das Schulzentrum sollte in mehreren Bauabschnitten entstehen und im ersten Bauabschnitt ein Progymnasium mit den Klassen 5 bis 10, eine Turnhalle und eine zwölfklassige Sonderschule umfassen. Im Mai 1973 beauftragte der Gemeinderat die Planungsgruppe der Architekten Dirr/Scheidle, Calw, mit der Planung des ersten Bauabschnitts für das Schulzentrum Calw-Heumaden.[159]

Mit Beginn des Schuljahres 1975 besuchten 592 Schüler in 20 Klassen die Grund- und Hauptschule Heumaden; 354 davon waren Grundschüler und 238 Hauptschüler.[160] Aus der Gesamtkonzeption von 1977 für die örtliche Schulplanung bis 1988 ging hervor, dass die Klassenzahlen der Grund- und Hauptschulen Wimberg und Heumaden sich in Zukunft verringern und es deshalb in absehbarer Zeit möglich sein würde, die bisher noch ausgelagerten Klassen der Wimbergschule (vier Grundschulklassen in Altburg) und der Heumadenschule (zwei Hauptschulklassen in Stammheim) abzuschaffen.[161] Auch in der Standortfrage für die geplante Sonderschule und das Gymnasium gab es neue Überlegungen. Wegen bereits vorhandener erschlossener Baugrundstücke und Sportanlagen empfehle sich Stammheim, hieß es in der Gesamtkonzeption. Der Gemeinderat stimmte im Februar 1977 mehrheitlich dieser örtlichen Schulplanung zu. Damit war entschieden, obwohl es schon fertige Planungen gab, dass diese beiden Schulen nicht in Heumaden gebaut würden.[162]

Rektor Robert Roth ging am 31. August 1978 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand.[163] Die Schule wurde dann ein Jahr lang kommissarisch von Konrektor Karl-Gerhard Kühnle geleitet, bevor Manfred Müller ab 2. Oktober 1979 Rektor an der Heumadenschule wurde. Im Jahr 1980 gab es einen Antrag der Schulkonferenz auf Teilung der Grund- und Hauptschule in eine selbstständige Grundschule und selbstständige Hauptschule. Im Gemeinderat fand das Vorhaben aber keine Mehrheit.

Die steigenden Schülerzahlen machten den Bau einer weiteren Turnhalle notwendig, um den regelmäßigen Turnunterricht zu gewährleisten. Die Bauarbeiten hierfür wurden vom Gemeinderat im Februar 1981 vergeben.[164] Nach nur 16-monatiger Bauzeit konnte die *neue Turnhalle* am 11. Juni 1982 eingeweiht werden. Nachdem Manfred Müller im Herbst 1992 als Rektor ausgeschieden war, übernahm der Rektor der Badstraßenschule, Peter Mössinger, kommissarisch das Amt. Ab dem neuen Schuljahr 1993 wurde Walter Broda Rektor in Heumaden, seine Einsetzung erfolgte offiziell am 12. November 1993.

Ab 1995 wurde die Raumsituation an der Schule immer prekärer. Um die Arbeit der Schule in jeder Hinsicht zu unterstützen, wurde Mitte Juli 1997 ein Förderverein gegründet. Durch den Verein sollen Lehrmittel, allgemeine Aktivitäten – auch einzelner Klassen – ermöglicht und je nach Bedarf einzelne Schüler unterstützt werden.

Im Februar 1998 wandte sich Rektor Walter Broda, in seiner Eigenschaft als Schulleiter und Vorsitzender der Schulkonferenz, in einem dringenden Appell an Oberbürgermeister Dr. Herbert Karl und den Gemeinderat und legte detailliert dar, wie sich die katastrophale Raumsituation auf den Schulbetrieb negativ auswirkt. 21 Klassen und die Kernzeitbetreuung mussten zu dieser Zeit mit 17 Klassenzimmern und zwei kleinen Gruppenräumen auskommen. Es existierte zudem kein Gruppenraum mehr für Elterngespräche und die Einzelbetreuung von Schülern.[165] Im Rahmen der Schulkonzeption traf daraufhin der Gemeinderat eine Grundsatzentscheidung, neben der Erweiterung der Grund- und Hauptschule Heumaden um sechs Klassenzimmer auch den mittlerweile unter Denkmalschutz stehenden Grundschulbau aus dem Jahre 1964 sowie den ersten Erweiterungsbau aus den 1970er-Jahren grundlegend zu sanieren, um die Schule an das Wachstum des Stadtteils anzupassen.

Seit 1998 hat die Heumadenschule eine 3-zügige Grundschule und eine 2-zügige Hauptschule. Der Erweiterungsbau der Grund- und Hauptschule (sechs neue Klassenzimmer auf drei Etagen) konnte nach einjähriger Bauzeit (Baubeginn Juli 1999) mit Schuljahresbeginn 2000

bezogen werden. Der Fassaden- und Dachsanierung mit Wärmedämmung am Hauptschulgebäude sollte die *Generalsanierung* des Grundschulgebäudes im Jahre 2002 folgen. Aus finanziellen Gründen musste die Sanierung sukzessive durchgeführt und auf mehrere Jahre verteilt werden. Die neue Sportanlage auf dem Schulareal mit Kleinspielfeld, Tartanbahn, Weitsprung- und Kugelstoßanlage stand ab September 2001 für Unterricht und Freizeitangebote zur Verfügung.

Heumaden-Schule, 2004. Foto: Jürgen Vogel.

Kinder und Jugendliche finden in Heumaden weniger Angebote zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung als in den anderen Stadtteilen mit einer gewachsenen dörflichen Infrastruktur. Daraus erwächst für die Schule ein besonderer pädagogischer Auftrag, dem sie durch Ergänzungs- und Betreuungsangebote Rechnung tragen muss.

Die Kernzeitbetreuung (7–13 Uhr) an der Grundschule wurde zum Schuljahresbeginn 1994/95 eingerichtet. 1996 erfolgte die Angliederung an die *Kita* (Kindertagesstätte) *Miteinander*. Zugleich wurde eine Hortgruppe (bis 17 Uhr) eröffnet, die Kindern aus allen Stadtteilen der Großen Kreisstadt Calw offen steht, die die Heumadenschule besuchen. Hausaufgabenbetreuung gibt es für alle Grundschulkinder mittwochs und donnerstags von 14–16 Uhr. Die zusätzliche Betreuung, sogenanntes *Calwer Modell*, erfolgt durch Erzieherinnen,

die von der Stadt angestellt wurden. Damit ist in Heumaden eine ganztägige Grundschulkindbetreuung möglich.[166]

Der Schulbezirk der Hauptschule umfasst Schüler der Kernstadt und der Stadtteile Heumaden, Stammheim und Holzbronn. Zum Schuljahresbeginn 2001/2002 wurde die Hauptschule mit Werkrealschule in eine Ganztagesschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung umgewandelt. Mit der Errichtung einer Ganztagesbetreuung vergrößerte sich der Einfluss von Schule und Erziehung auf die Schülerinnen und Schüler im Sinne der Verbesserung der Sozialkompetenz und des Freizeitverhaltens. Familienbelastende Faktoren wie Berufstätigkeit beider Elternteile, Fehlen eines Elternteils, schlechte Wohnverhältnisse und Arbeitslosigkeit lassen sich dadurch jedoch nicht verändern. Es eröffnet sich aber die Möglichkeit, durch weitergehende unterrichtliche und außerunterrichtliche Betreuungsformen die bestehenden sozialen Benachteiligungen eines Großteils der Hauptschüler wenigstens etwas auszugleichen.[167] Unterricht an der Ganztages-Hauptschule ist von montags bis donnerstags zwischen 7.15 Uhr und 15.30 Uhr. Mittwochnachmittags ist die Teilnahme freiwillig, und freitags ist um 12.15 Uhr Unterrichtsschluss.[168] Durch diese Umwandlung und die Ausweitung der Betreuung war es notwendig, eine Cafeteria und einen Mittagstisch mit Wahlmöglichkeit anzubieten. Zum Jahresbeginn 2002 wurden deshalb eine neue Küche und ein freundlicher Speiseraum an der Schule geschaffen.[169]

Im Jahre 2002 nahmen Schüler der Heumadenschule am Landeswettbewerb *Schule und Wohnen* teil und wurden für ihr Projekt *Schule früher* mit dem Förderpreis von 800 Euro ausgezeichnet.[170]

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 301 Schülerinnen und Schüler die Grundschule in zwölf Klassen. Besondere Unterrichtsangebote sind: FAUSTLOS – Unterrichtsprogramm zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern –, Klassengemeinschaftsstunde in allen Klassen, Musikgruppe/Flötengruppe für Anfänger und Fortgeschrittene, Förderung bei Lese- und Rechtschreibschwäche; außerdem Mathematik sowie Sprachfördergruppe in Kooperation mit dem Sprachheilzentrum Stammheim, muttersprachlicher Unterricht in italienischer und türkischer Sprache sowie Tandem-Unterricht mit italienischen Lehrerinnen.

Ende 2006 besuchten die Hauptschule 211 Schülerinnen und Schüler in 11 Klassen. Neben dem sogenannten Schulbezirk kommen zusätzlich einzelne Schüler aus umliegenden Gemeinden nach Heumaden. Die Unterrichtszeit beträgt pro Woche 36 Stunden. Zusätzliche Hilfen und Angebote sind: individuelle Beratung von Kindern,

Jugendlichen und Eltern durch den Schulsozialarbeiter, selbstorganisiertes Lernen, keine schriftlichen Hausaufgaben – ausgenommen Werkrealschüler –, Freizeitangebote in der Mittagspause und am Mittwochnachmittag. 40 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten an der Heumadenschule.[171]

Regelmäßige Aufführungen des Schulchors/der Instrumentalgruppe sowie der neugegründeten Schulband und die Teilnahme an Sportwettbewerben (Aikido, Badminton, Leichtathletik, Futsal und Schach) sind gesellschaftliche Ereignisse im Jahresablauf.

Zudem hat die Schule eine Rugbymannschaft, die inzwischen an fast allen Turnieren im süddeutschen Raum recht erfolgreich teilnimmt.[172]

Kindergärten

Der Zuzug von Familien mit Kleinkindern in Heumaden stellte die Stadt von Anfang an vor fast unlösbare Aufgaben. Sie kam einfach mit dem Bau von Kindergärten nicht nach. Im Jahr 1967 konnten nur 80 Kinder einen Kindergarten besuchen, obwohl 200 Kinder einen Platz suchten.[173]

Heute gibt es vier Kindergärten mit insgesamt acht Gruppen und 206 Kindergartenplätzen. Alle Kindergärten sind offen – auch die konfessionellen – für Kinder jeder Herkunft und jeden Glaubens.

Mit dem Bau des Schulzentrums 1964/65 entstand in unmittelbarer Nähe auch ein neuer Kindergarten. Zuvor besuchten die Kinder aus Heumaden die Kindergärten in der Stadt. Zusammen mit der Heumadenschule wurde von Bürgermeister Karl-Heinz Lehmann am 7. Januar 1966 der Kindergarten in der Breiten Heerstraße übergeben.[174] (Dies war übrigens die erste große Amtshandlung des damals neu gewählten Bürgermeisters.[175]) Der Kindergarten konnte in zwei Gruppen anfangs 80 Kinder aufnehmen, heute stehen dort 56 Plätze zur Verfügung. Durch Änderungen im pädagogischen Betreuungsangebot haben sich bei den Kindergärten die Kindergartenplätze verringert.

1968 erstellte die Katholische Kirchengemeinde Calw in der Bozener Straße einen Kindergarten für 80 Kinder in zwei Gruppen. Der Kindergarten wurde am 5. Mai 1969 offiziell eingeweiht. Heute stehen 50 Kindergartenplätze zur Verfügung.

Die evangelische Kirchengemeinde bezog am 26. August 1962 ein Gemeindehaus mit Kindergarten in Montagebauweise in der Georg-Baumann-Straße. Der Kindergartenbetrieb wurde dort Anfang

1968 mit einer Gruppe aufgenommen. Mit dem Bau eines eigenen Gemeindehauses mit zweigruppigem Kindergarten wurde Anfang 1977 begonnen, die Einweihung war am 19.11.1978; 50 Kindergartenplätze stehen hier zur Verfügung.

Wegen der großen Zahl an kindergartenpflichtigen Kindern erstellte die Stadt einen weiteren Kindergarten in der Gerhard-Hauptmann-Straße 25 im Neubaugebiet Galgenwasen. Begonnen wurde mit einer Gruppe am 9. März 1998. Die Erweiterung um eine zweite Gruppe erfolgte am 10. Dezember 2003. Für 50 Kinder ist in diesem Kindergarten Platz.

Die vier Kindergärten in Heumaden haben jeweils unterschiedliche Öffnungszeiten, damit können Eltern für die Betreuung ihrer Kinder den Kindergarten wählen, der mit seinem Angebot ihren Vorstellungen entspricht.

vhs-Außenstelle

Im Herbst 1980 gab es die ersten Veranstaltungen der Volkshochschule (vhs) Calw in Heumaden. 1981 wurde dann eine Außenstelle in diesem Stadtteil gegründet. Schon das erste *Programm Frühjahr/Sommer 1981* beinhaltete 24 Kursangebote. Sie reichten von medizinischen Themen, Handarbeiten, Fremdsprachen, Literatur bis hin zu der Frage *Wie soll sich Heumaden weiterentwickeln?* Die vhs-Veranstaltungen fanden anfangs im Evangelischen Gemeindehaus und in der Grund- und Hauptschule statt. In der Zwischenzeit sind das Katholische Gemeindehaus und der Mehrzweckraum des Kindergartens in der Gerhard-Hauptmann-Straße 25 als Veranstaltungsorte hinzugekommen.

Die Leitung der Außenstelle hatten von 1982 an Sigrid Weiss und Annelore Griesau. Im Sommer 1989 ist Frau Griesau ausgeschieden, und Evelin Menges übernahm im Herbst diese Stelle. Ab Frühjahr 1990 bis Sommer 1998 stellte sich Annelore Griesau wieder in den Dienst der Volkshochschule. Zum Jahresende 1991 hat Sigrid Weiss die Außenstellenleitung abgegeben. Seit Herbst 2003 führen Karin Hackius und Evelin Menges zusammen die Außenstelle Heumaden.[176]

Friedhof mit Aussegnungshalle

Anfang des Jahres 1966 wohnten schon über 2000 Einwohner im Stadtteil Calw-Heumaden und es wurde mit einem weiteren Zuwachs der Bevölkerung gerechnet. Der Gemeinderat der Stadt Calw befasste sich deshalb im Februar 1966, auf Anregung der Stadtverwaltung, zum ersten Mal auch mit der Neuanlage eines Friedhofs in diesem Stadtteil. Von der Verwaltung wurde ein Gelände nordwestlich des *Welschen Häusle* für geeignet angesehen, weil in diesem Gebiet ein Großteil des in Frage kommenden Geländes bereits im Eigentum der Stadt war. In der Folgezeit debattierte der Gemeinderat immer wieder das Für und Wider eines Friedhofs in Heumaden. Befürchtungen kamen auf, dass durch drei Friedhöfe im Stadtgebiet – in Calw und Alzenberg bestanden schon welche – die Gefahr des *Auseinanderwachsens* bestehe; auch die Kosten für den Unterhalt wurden als Argument mit in die Diskussion eingebracht. Nach Prüfung des langfristigen Bedarfs an Bestattungsplätzen und der Erweiterungsmöglichkeiten des Calwer Friedhofs wurde im September 1980 beschlossen, für die Anlegung eines Friedhofs westlich des *Welschen Häusle* in Calw-Heumaden einen Bebauungsplan aufzustellen, obwohl man eine Realisierungsmöglichkeit vor den Jahren 1984/1985 nicht sah. Untersuchungen des Geologischen Landesamts wurden in Auftrag gegeben. Sie bestätigten, dass der vorgesehene Platz als einziger für einen Friedhof in Heumaden in Frage komme. Erst neun Jahre später, im September 1989, wurden die Pläne (Planentwurf von Thomas Fischer) konkretisiert und die Gesamtfläche für den Friedhof im Endausbau auf ungefähr drei Hektar festgelegt. Unmittelbar nach dem Eingangsbereich war eine geschlossene Kapelle vorgesehen. Von diesem Platz aus wird der Friedhof durch ein strahlenförmig auseinanderlaufendes Wegenetz erschlossen. Im November 1990 begannen die Erdarbeiten, die Aussegnungshalle wurde zunächst zurückgestellt. 1400 Grabstellen (Einzelgräber, Doppelgräber, Anonyme Gräber, Rasengräber), 150 Urnengräber und 35 Kindergräber umfasst die Anlage. Die ersten Beisetzungen auf dem neuen Friedhof waren ab Dezember 1993 möglich. Für die Übergangszeit bis zur Fertigstellung der Aussegnungshalle wurden die Trauerfeiern in der evangelischen oder katholischen Kirche gehalten, bei neuapostolischen Gemeindegliedern am Grab. Außerdem konnte die Aussegnungshalle des Calwer Friedhofs benutzt werden.[177]

Der Gemeinderat hatte sich für eine sechseckige Friedhofskapelle mit markanter Spitze und den notwendigen Nebenräumen sowie ei-

nem frei stehenden Glockenturm in leichter Stahlbaukonstruktion auf der Nordseite der Kapelle entschieden. Am 12. Januar 1994 wurde der erste offizielle Spatenstich getan. Die Arbeiten kamen zügig voran, und noch im selben Jahr, am 18. Dezember, war die Einweihung.[178] Vertreter des Arbeitskreises Heumaden sowie der beiden großen Kirchen konnten von Oberbürgermeister Dr. Herbert Karl den Schlüssel entgegennehmen.[179] Bei der Aussegnungshalle wurde vonseiten der Stadtverwaltung bewusst auf ein Kreuz im Innenraum verzichtet mit dem Hinweis, dass es ein Zweckgebäude der Stadt sei.[180] Mit Unverständnis und Protesten reagierten die beiden großen Kirchen und zahlreiche Bürger aus Heumaden auf diese Entscheidung. Von der Stadt wurde auf die anstehende künstlerische Gestaltung verwiesen, bei der sowohl die christliche Symbolik betont, aber auch andere Weltreligionen berücksichtigt werden würden.[181]

Aussegnungshalle, 2007. Foto: Hartmut Würfele.

Eine Bestattungsunternehmerin reagierte prompt und unkonventionell auf diese Situation. Sie besorgte sich ein Kreuz und hängte dieses an einem eingeschlagenen Nagel für die Dauer der christlichen Beerdigungen an der Westseite des Innenraums kurzerhand auf. Heute ist an dieser Seite ständig ein Kreuz angebracht.

Die künstlerische Gestaltung im Innenraum der Aussegnungshalle wurde 1996 von Reinhold Wohlleben aus Calw-Stammheim geschaffen. Er griff dabei die Vorstellung des Bauträgers auf, *die Aussegnungshalle als überkonfessionellen Raum für feierliche Bestattungszeremonien zu sehen, um so zumindest im Versuch der multikulturellen Zusammensetzung unserer modernen Gesellschaft auch im religiösen Bereich gerecht zu werden. Durch in der Bildsprache gemeinhin bekannte Symbole wie Schrift- und Bildzeichen aus früheren Kulturen (Sumerer, Ägypten u. a.), mittelalterliche und neuzeitliche Bildnachweise (Alchimie, Astrologie usw.) sowie moderne Piktogramme (Meteorologie usw.) und Diagramme (Wissenschaft) wurde beispielhaft versucht zu beweisen, dass die Religion als ein die Zeit überdauerndes Phänomen verstanden wird; wobei die Gestaltung im Innenraum nicht dominieren, sondern ergänzen soll, was der Einzelbildcharakter im umlaufenden Oberlicht gewährleistet. Die Stele, als künstlerischer Mittelpunkt der Raumgestaltung, besteht aus fünf transparenten vertikalen Trägern, die die fünf Weltreligionen (Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus) symbolisieren. Die Glasstreifen dazwischen zeigen religiöse Elemente. Dadurch soll bewusst der Übergang vom sakralen Charakter des Raumes zum individuellen einzelnen Menschen geschaffen werden.*[182]

Kirchen und Religionsgemeinschaften

Evangelische Versöhnungskirchengemeinde

Als die ersten Familien um die Weihnachtszeit 1960 in ihre neu erbauten Wohnungen in Heumaden einzogen, gab es noch keine eigene evangelische Pfarrstelle. Die Siedlung gehörte aus kirchlicher Sicht zur Stadtkirchengemeinde. Zum Gottesdienst mussten die Gemeindeglieder weiter nach Calw hinuntergehen; seelsorgerisch wurden sie von dort betreut. Pfarrer Koppenhöfer hatte den Auftrag, sich um die Gläubigen des neuen Höhenstadtteils zu kümmern.

Heumaden sollte nach den damaligen Plänen der politischen Gemeinde weit größer werden, als es heute ist. Deshalb waren bereits im Dezember 1960 Vertreter des Oberkirchenrats aus Stuttgart in Calw, um wegen des Erwerbs von entsprechendem Gelände mit der Stadtverwaltung Gespräche zu führen. Man wollte schnell eine Kirche mit Gemeindehaus bauen, um der zu erwartenden großen Zahl an evangelischen Christen im neuen Calwer Stadtteil einen Ort der Besinnung und kirchlichen Heimat zu geben.

Im Gesamtkirchengemeinderatsprotokoll (Stadtkirchengemeinde und die Wimberger Bergkirchengemeinde bildeten damals zusammen den Gesamtkirchengemeinderat) vom 16. Dezember 1960 lesen wir unter anderem: *Für Heumaden oder Calw-Ost wird ein evangelisches Gemeindezentrum geplant. Hierfür soll von der Stadt Calw ein Grundstück mit 75 Ar Größe erworben werden.*

Der Erwerb wurde bereits am 4. Januar 1961 vom Oberkirchenrat genehmigt, sodass kurze Zeit später das Grundstück zwischen der Heinz-Schnaufer-Straße und der Wielandstraße der Stadt abgekauft werden konnte.

Zudem war für einen evangelischen Standortpfarrer ein Militärpfarrhaus notwendig, da ab Februar 1961 mit dem Einzug von 1200 Soldaten mit 900 – 1000 Familien gerechnet wurde. Militärdekan Konrat Weymann war vonseiten der Bundeswehr noch im Dezember 1960 beauftragt worden, mit dem Gesamtkirchengemeinderat die notwendigen Schritte zu besprechen und den Pfarrhausbau voranzutreiben.

Im Juni 1961 nahmen die Beratungen über ein Gemeindezentrum konkrete Konturen an: Die Kirche sollte mindestens über 450 Sitzplätze mit der Möglichkeit der Erweiterung auf 600 Plätze haben. Im

Gemeindehaus mit einem Saal mit 250 – 300 Sitzplätzen wurden zusätzlich Jugendräume, Hausmeister- und ggf. Mesnerwohnung sowie Bastelräume gefordert. Der Stuttgarter Architekt Heinz Rall bekam Ende 1961 den Auftrag, Entwürfe für Kirche und Gemeindehaus anzufertigen. Im Vorfeld besichtigte der Kirchengemeinderat zwölf Kirchen im Stuttgarter Raum, ja sogar nach Frankreich reiste man, um einen Kirchenbau unter die Lupe zu nehmen.

Gleichzeitig wurde beschlossen, an den Oberkirchenrat heranzutreten zwecks Überlassung einer Kirchenbaracke mit geeigneten Räumen, damit die Gemeindearbeit in Heumaden aufgenommen werden konnte. Auch suchte man beim Oberkirchenrat in Stuttgart um einen Vikar für Heumaden nach.

Als die Zustimmung aus Stuttgart im April 1962 in Calw eintraf, wurden sogleich die vorbereitenden Arbeiten für die Aufstellung eines Gemeindehauses in Montagebauweise vergeben.

Der Oberkirchenrat bestellte zudem Martin Waldbaur als Vikar zur Dienstaushilfe ab 25. April 1962 für Calw-Heumaden. Die pfarramtlichen Dienstleistungen, die bisher zusätzlich vom 2. Pfarramt der Stadt wahrgenommen wurden, fielen sofort an den neuen Vikar.[183]

Die Christenlehre (kirchliche Unterweisung der Konfirmierten) hielt der Vikar am Anfang wegen fehlender kirchlicher Räume in einem Zimmer auf dem Dachboden des Hauses Wagnerstraße 3. Stühle gab es dort keine, man setzte sich einfach auf den Boden.[184]

In der Zwischenzeit hatte der Oberkirchenrat nicht nur dem Bau eines Militärpfarrhauses zugestimmt, sondern der Kirchengemeinde im Juni 1962 auch die Erlaubnis erteilt, Architekt Rall mit der weiteren Planung des Gemeindezentrums zu beauftragen.

Um die Anliegen und Bedürfnisse von Heumaden bei seinen Entscheidungen angemessen berücksichtigen zu können, beschloss der Gesamtkirchengemeinderat am 22. Juli 1962, dass drei Einwohner von Heumaden als Kirchengemeinderäte in den Gesamtkirchengemeinderat gewählt werden sollten; aber nur zwei Bewohner von Heumaden, Walter Voigt und Erika Just, erklärten sich bereit die Aufgabe zu übernehmen.

Am 22. Juli 1962 erfolgte die Investitur von Militärpfarrer Eberhard Erne in der evangelischen Stadtkirche in Calw. Pfarrer Erne war ein Glücksfall für Heumaden, wie sich noch herausstellen sollte.

Ein besonderes Ereignis war für das noch junge Heumaden der 26. August 1962. An diesem Tag wurde in der Georg-Baumann-Straße das Gemeindehaus in Montagebauweise erstellt, von den Gottesdienstbesuchern später liebevoll *Kapelle* genannt. Dieses Gemein-

dehaus war von Anfang an nur als Zwischenlösung gedacht. Deshalb waren schnelle Entscheidungen von Nöten; eine Kirche mit Pfarrhaus und Gemeindehaus in absehbarer Zeit zu errichten, war das erklärte Ziel.

Am 31. August 1962 stimmte der Oberkirchenrat endgültig den Plänen für den Bau des Militärpfarrhauses in Heumaden im Berliner Weg zu, sodass dort sofort die Arbeiten für den Rohbau vergeben werden konnten.

Das Gemeindeleben nahm immer mehr Gestalt an. Schlossermeister Max Creuzberger wurde am 12. Oktober 1962 zum Organisten bestellt; er versah diesen Dienst 17 Jahre lang.

Da die katholischen Mitchristen noch keine Räumlichkeiten in Calw-Heumaden hatten, um Gottesdienste zu feiern, wurde diesen hierfür das Gemeindehaus gegen eine Gebühr von 6,-- DM je Gottesdienst sowie die entstandenen Kosten für Reinigung, Heizung und Beleuchtung überlassen.

Fünf Glocken sollte nach dem Willen des evangelischen Kirchengemeinderats das Geläut der Kirche zählen. Da der Oberkirchenrat aber für die Glocken kein Geld bewilligte, erwog man, vorerst nur drei Glocken anzuschaffen, sofern die Kosten für fünf Glocken die finanziellen Möglichkeiten übersteigen würden. Tatsächlich beschloss der Rat im September 1963: Es werden drei Glocken (ges-as-ces) angeschafft.

Architekt Rall bat bereits in der Planungsphase, auf Ziffernblätter am Turm der Kirche zu verzichten. Er hielt ein Ziffernblatt an diesem Turm für fremd und unpassend.

Der Kirchengemeinderat stimmte mit zehn zu fünf Stimmen für den Antrag des Architekten. Einige Kirchengemeinderäte hatten aber vor der Abstimmung den Sitzungsraum verlassen. Später sah man ein, dass an einem Kirchturm ohne Uhr einfach etwas fehlt, und der Kirchengemeinderat ließ Ziffernblätter mit Zeigern anbringen.

Wiederholte Bemühungen des Kirchengemeinderates, eine eigene Pfarrstelle in Heumaden zu errichten, lehnte der Oberkirchenrat vorerst ab. Vikar Waldbaur wechselte am 31. August 1964 nach Sigmaringen, Nachfolger wurde ab 24. September 1964 Lernvikar Lächele.

Beim Richtfest der Kirche im Dezember 1964 gab der damalige Dekan Karl Frey den künftigen Namen der neuen Kirche der Gemeinde bekannt: *Versöhnungskirche* sollte sie heißen! Dieser Name habe nirgendwo mehr Bedeutung als gerade in Heumaden, betonte er, einer Siedlung, in der Menschen aus den verschiedensten Gegenden und Sprachgebieten zusammenwohnen und -leben. Es war an diesem Tag

so bitter kalt, dass den Musikern des Posaunenchors beim Spielen die Instrumente einfroren.

Gesuche an den Oberkirchenrat auf eine ständige oder unständige Pfarrstelle in Heumaden wurden weiter abgelehnt, jedoch wurde zugesagt, soweit es die Personallage erlaube, wieder einen Vikar auf Dienstaushilfe nach Heumaden zu entsenden.

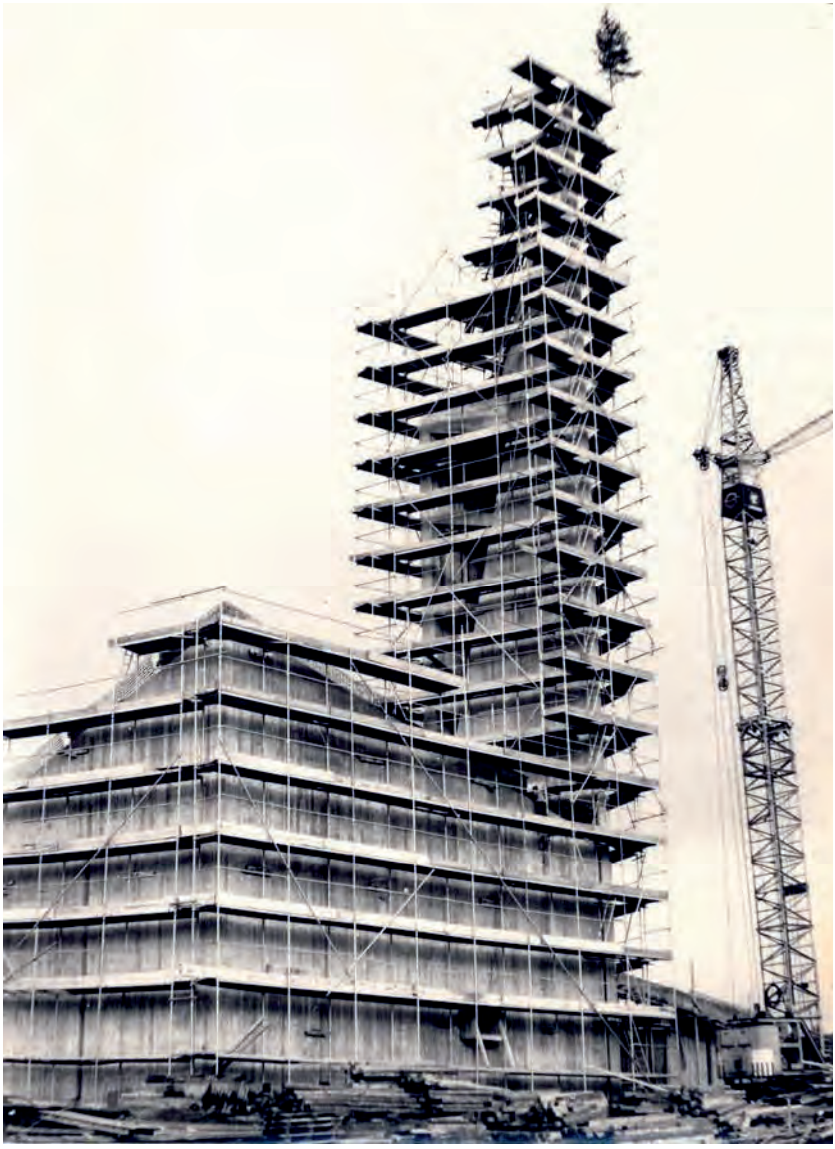
Zusammen mit der katholischen Kirchengemeinde wurde am 31. Dezember 1964 der erste ökumenische Jahresabschlussgottesdienst im evangelischen Gemeindehaus gefeiert, eine Einrichtung, die sich bis heute erhalten hat.

Der Gesamtkirchengemeinderat beschloss im Februar 1965, dass bei der nächsten Kirchengemeinderatswahl drei Vertreter von Heumaden gewählt werden und diese zusammen mit den elf Kirchengemeinderäten der Stadt eine Einheit bilden sollen.

Am 8. März 1965 um 15.00 Uhr, gerade zur Todesstunde Jesu Christi, fuhr ein Lastwagen der Glockengießerei vor, und die Kirchengemeinde konnte die drei bestellten Glocken in Empfang nehmen. Nach zweijähriger Bauzeit übergab Landesbischof Dr. Eicheleam 14. November 1965 in einem feierlichen Gottesdienst mit großem Gemeindefest die Versöhnungskirche an die Kirchengemeinde Heumaden und die Soldatengemeinde Calw.

Der von schrägen Linien und Flächen bestimmte Stahlbetonbau ist über einem ungleichmäßigen Fünfeck errichtet und von einem kupfergedeckten Dach aus schrägen Dreiecksflächen gedeckt. Ein Fensterband im Dachteil belichtet den erhöhten Chorraum mit Chortribüne und Orgelempore. Auf einem Podest steht der Altartisch, davon rechts und links, tiefer platziert, sind Kanzel und Taufstein. Die farbigen in Beton gefassten Glastafeln von Gerhard Dreher, Weilheim, mit ihren zeichenhaften Symbolen sind als eine Art Bildfries in die rückwandigen Fensterbänder eingebaut. Das Kruzifix stammt von dem Bildhauer Albrecht Kneer aus Heidenheim. Der über einem spitzwinkeligen Dreieck errichtete Turm besteht aus einem mit einem Pultdach abschließendem Glockenteil mit nach unten zulaufenden immer kürzer werdenden Schallöffnungen und der spitz nach oben sich verjüngenden Betonnadel. Dem Kirchenbau sind in Verlängerung des rückwärtigen Fünfecks die Vorhalle und Zweckräume angefügt, wobei das verbindende Dach vom Turm an schräg abfällt. Die aus ungleichmäßigen schrägen Flächen bestehende holzverschalte Decke unterstreicht das spannungsvolle Gegeneinander von Formen, Flächen und Raumteilen. – Eine Kirche, im Stile ihrer Zeit erbaut, die mit modernen Formen und Baumaterialien eine Zentrierung der Gemeinde erreichte.

Auf eine Orgel musste die Gemeinde noch ein Jahr warten. Sie wurde von der Firma Bader in Hardheim gebaut und konnte der Gemeinde am 25. September 1966 während des Gottesdienstes übergeben werden.



Versöhnungskirche im Bau, 1964. Foto: Friedrich Beck.

Im Dezember 1965 wurde mit dem Bau des Pfarrhauses begonnen. Heumaden hatte zu dieser Zeit immer noch keinen ständigen Pfarrer. Auf Vikar Karl-Heinz Lächele folgte Ende April 1966 Vikar Bernecker, der nur ein Jahr bis Ende März 1967 blieb. Ein umfangreiches Gemeindeleben hatte sich inzwischen in Heumaden gebildet mit Frauenkreis, Familienkreis, Mädchenkreis, Jungenschaft, Jungscharen, Laienspielkreis und vielem mehr.

Zum 1. Juni 1967 wechselte Pfarrverweser Erich Keppler von Kirchheim/Teck an die Versöhnungskirche. Er zog mit Familie in das im Frühjahr des gleichen Jahres fertiggestellte Pfarrhaus ein

Anfang 1968 ging man mit Zustimmung des Oberkirchenrats daran, einen einklassigen Kindergarten im Montage-Gemeindehaus einzurichten.

Versöhnungskirche, 2007. Foto: Hartmut Würfele.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Oktober 1968 die Kunde, Standortpfarrer Erne würde Heumaden zum 1. Advent verlassen, um in Eislingen eine Pfarrstelle anzutreten. Diese Nachricht überraschte die Heumadener Gemeindeglieder deshalb so schmerzlich, weil Pfarrer Keppler in dieser Zeit auf einem dreimonatigen Seminar und die Siedlung damit praktisch ohne Pfarrer war.

Seinen Abschiedsgottesdienst hielt Erne am 1. Advent 1968 in der an diesem Tag überfüllten Versöhnungskirche. Die feierliche Verabschiedung erfolgte am 19. Januar 1969 im Gemeindehaus. Standortpfarrer Erne hatte während seiner Heumadener Zeit von Juli 1962 bis November 1968 mit vier Pfarrern (M. Waldbaur, K.-H. Lächele, U. Bernecker und E. Keppler) zusammengearbeitet. Dabei war er für seine jungen, unerfahrenen Amtsbrüder in der schwierigen Zeit des Aufbaus der Gemeinde ein guter Berater und helfender Freund gewesen. Auch sonst war er recht beliebt:

Als wieder einmal Standortgottesdienst in der Kirche in Heumaden war, wartete Pfarrer Erne auf seine Soldaten am Kircheneingang. Diese kamen auch mit ihrem Unteroffizier aus Richtung der Kaserne gelaufen. Nur zweigten sie in Höhe der Gaststätte *Blauer Bock* geradewegs in die Wirtschaft ab. Erne sah dies und marschierte in seinem Talar schnurgerade zum *Blauen Bock*, holte seine Jünger dort wieder heraus und diese folgten ihm zum Gottesdienst.

Bei Soldatenfreizeiten wurden neben den Bundeswehrangehörigen noch bis zu 30 junge Leute aus Heumaden von Pfarrer Erne mitgenommen. Für 30 DM wurden diese dann voll verpflegt und die Fahrtkosten waren ebenfalls in dem Betrag enthalten. Die Soldaten stellten für die Freizeitler die Zelte auf, machten Frühstück, kochten, selbst Erne schälte Kartoffeln. Es ging in dieser Zeit noch unkonventionell zu, wobei es nicht darauf ankam, ob noch einer mehr oder weniger nach Hohenlohe, an den Bodensee oder wohin auch immer mitging.[185] Der Jugendbetreuer Gerhard Burkhardt war bei diesen Freizeiten, wie Erne und Lächele in ihrem Jahresbericht 1965 ausführten, die gute Seele und der Vater aller Jungscharler.

Einen Männerkreis, also den Vorläufer des heutigen *Männerforums*, gab es auch schon damals. Als die Männer mal wieder nichts zu trinken hatten, ging Erne selbst in den *Blauen Bock* und holte für seine Gäste das Bier über die Straße.[186]

Und ein Posaunenchor – eine Bläsergruppe – wurde ebenfalls aufgebaut. Die fehlenden Instrumente lieh Erne bei der Bundeswehr aus. Die Bläsergruppe aus jungen Leuten bestand von 1968/69 an fast 10 Jahre lang. Standortpfarrer Erne und sein katholischer Kollege Heinrich Bier haben sich große Verdienste beim Aufbau eines Gemeindelebens in Heumaden erworben. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz wäre das Zusammenleben der Menschen in diesem jungen Stadtteil nicht so gut und schnell vorangekommen. Beim Abschiednehmen im Januar 1969 lud das Ehepaar Erne die Heumadener Gemeinde zu einem Besuch in Eislingen ein. Diese Einladung wurde

gerne angenommen. In zwei Bussen fuhren am 6. Juli 1969 100 Gemeindeglieder ins Filstal. Der Gegenbesuch in Calw fand zwei Jahre später, am 13. Juli 1971, statt. Über 300 Gemeindeglieder aus Eislingen hatten sich damals auf den Weg nach Calw gemacht.

Als Prälat Pfeiffer die Kirchengemeinde Calw Mitte des Jahres 1969 besuchte, wurde die Gelegenheit genutzt, um nochmals auf die Dringlichkeit einer ständigen Pfarrstelle in Heumaden hinzuweisen. Heumaden hatte damals 2100 evangelische Einwohner. Prälat Pfeiffer sagte zu, sich beim Oberkirchenrat für eine Lösung einzusetzen.

Nur drei Monate später konnte der Prälat mitteilen, dass Heumaden eine ständige Pfarrstelle werden würde. Daraufhin erhielt die Kirchengemeinde vom Oberkirchenrat ein Schreiben mit folgendem Inhalt:

Die Evangelischen im Stadtteil Calw-Heumaden gehören zur Stadtkirchengemeinde Calw. Eine ortskirchliche Verwaltung Calw-Heumaden oder ein Teilkirchengemeinderat kann nur eingesetzt bzw. bei den nächsten allgemeinen kirchlichen Wahlen gewählt werden, wenn eine rechtlich selbständige Teil-Kirchengemeinde Calw-Heumaden im Verbund der Gesamtkirchengemeinde Calw gebildet wird.

Einen entsprechenden Beschluss fasste der Gesamtkirchengemeinderat Calw am 10. April 1970.

An Pfingsten 1970 erfolgte die Investitur von Pfarrer Erich Keppler. Er wurde später der erste ständige Pfarrer an der Versöhnungskirche.

Mitte 1970 bat das katholische Stadtpfarramt, das geplante Gemeindehaus in Heumaden gemeinsam durch beide Kirchengemeinden zu bauen. Vier Jahre später wurde der Antrag wieder zurückgenommen. Die katholische Seite wollte sich nur zu einem Viertel an den Baukosten beteiligen. Das war für den evangelischen Kirchengemeinderat nicht akzeptabel.

Für alle über 65-Jährigen werden ab November 1970 einmal im Monat Altennachmittage abgehalten, deren Tradition bis heute fortbesteht. Diese Seniorennachmittage werden gemeinsam mit der katholischen Kirche veranstaltet und sind offen für alle Bürger des Stadtteils.

Der evangelische Stadtteil Calw-Heumaden ist mit sofortiger Wirkung von der Stadtkirchengemeinde Calw losgelöst und in der Teil-Kirchengemeinde Calw-Heumaden (Versöhnungskirchengemeinde) zusammengeschlossen, bestimmte der Oberkirchenrat Ende 1970. Heumaden war damit eine Teilkirchengemeinde der Gesamtkirchengemeinde Calw mit eigenem Kirchengemeinderat.

Die ersten Kirchengemeinderatswahlen fanden Anfang Dezember 1971 in der nun selbstständigen Teilkirchengemeinde statt. Die Wahlbeteiligung lag bei 24,3 Prozent. Zahnarzt Werner Keim wurde der 1. Laienvorsitzende der Gemeinde.

Zehn Jahre Kirchengemeinde Heumaden konnte am 5. November 1972 feierlich begangen werden. Heumaden hatte zu diesem Zeitpunkt bereits 3920 Einwohner, Mitte des darauf folgenden Jahres wurde die erste Bücherei einer Kirchengemeinde in Württemberg eröffnet.

Ein lang ersehnter Wunsch ging im November 1973 in Erfüllung: die Kirchengemeinde Heumaden bekam ihre erste Gemeindeschwester. Daneben wurde ab Januar 1975 Haus- und Nachbarschaftshilfe angeboten. Mit der Gründung der Diakoniestation zum 1. Oktober 1976, in der Trägerschaft der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Calw, wurde der Einsatz von Schwester und Haushalts- bzw. Nachbarschaftshilfe zentral von dort geregelt.

Der Wunsch nach einer baldigen Erstellung eines eigenen Gemeindehauses fand beim Oberkirchenrat in Stuttgart nicht die uneingeschränkte Zustimmung. Wegen der angespannten finanziellen Situation – die Einnahmen der Landeskirche waren stark zurückgegangen – bat man die Gesamtkirchengemeinde Calw, doch den Bau um ein bis zwei Jahre zu verschieben. In Heumaden war man von diesem Ansinnen nicht begeistert – hatte man doch schon so lange auf ein eigenes Gemeindehaus gewartet und auch hingearbeitet. Der Plan wurde nochmals überarbeitet und das Raumprogramm gestrafft; 200 000 DM konnten so eingespart werden. Kirchenpfleger Kurt Thüringer bestätigte dann dem Rat, dass das Haus finanziert werden könne. Daraufhin fasste dieser einstimmig den Beschluss, dem Architekten Rall, unabhängig von der finanziellen Entwicklung, den Auftrag zur Planung des Gemeindehauses zu erteilen. Alle Möglichkeiten wurden ausgeschöpft, um die notwendigen Eigenmittel für das Gemeindehaus zu sammeln. Ein im Sommer 1975 veranstaltetes Gemeindefest brachte einen Reingewinn von 14 000 DM, im Herbst wurden eine Haussammlung und ein Basar durchgeführt.

Die Zahl der Gemeindeglieder wuchs rasant an: 1976 wohnten bereits 4400 Einwohner in Heumaden, davon waren 2800 evangelisch. Pfarrer Keppler und seine Frau engagierten sich sehr für den weiteren Aufbau der Gemeinde. Das Gemeindeleben entwickelte sich zusehends. Weitere Kreise und kirchliche Gruppen wurden gegründet und bestehende mit neuem Leben erfüllt.

Im Dezember 1975 wurde dann vom Oberkirchenrat in Stuttgart die erste Rate als Bauzuschuss genehmigt, also grünes Licht für den Bau gegeben.

Alle erdenklichen legalen Möglichkeiten wurden weiter ausgeschöpft, um an Geld zu kommen. So wurde einmal ein Rammler von der Familie Burkhardt zur Versteigerung gestiftet. Bei der amerikanischen Versteigerung kamen 375 DM zusammen, für einen Hasen eine riesige Menge Geld. Der Ersteigerer konnte aber mit dem Hasen nichts anfangen und gab diesen wieder zurück, sodass der Hase am Abend wieder wohlbehalten in seinem Stall im Demmlerweg war, wo er weiter seinen auferlegten Pflichten nachkommen konnte.[187]

Am 25. Februar 1977 erfolgte der symbolische Spatenstich für das Evangelische Gemeindehaus durch Dekan Karl Frey. Beim Richtfest am 11. Oktober 1977 sprach Dekan Gerhard Wirth den geistlichen Segen für das Haus. Nach nur zweijähriger Plan- und Bauzeit konnte am 19. November 1978 das Gemeindehaus mit Kindergartenräumen in der Wielandstraße eingeweiht werden. Ein Veranstaltungsort, der nicht nur der Kirchengemeinde, sondern auch der bürgerlichen Gemeinde seither dient.

Neue Aktivitäten konnten gestartet werden. So entstand ein Kinderchor, den man wegen der großen Zahl in zwei Gruppen teilen musste, und ein Flötenchor etablierte sich. Ein zweizügiger evangelischer Kindergarten zog im Untergeschoss ein. Mit dem Spielplatz musste man allerdings noch warten, denn das alte Gemeindehaus wurde erst später abgebrochen.

Das provisorische Gemeindehaus in Montagebauweise wurde am 27.6.1980 abgebaut und dem Oberkirchenrat zurückgegeben.

Pfarrer Keppler wechselte nach fast 15 Jahren großer Aufbauarbeit im Mai 1982 nach Dornhan (Kreis Rottweil). Ihm folgte im April 1983 Robert Stratmann, der nach zweijährigem Vikariat Pfarrer an der Versöhnungskirche wurde.

Am Sonntag, dem 11. November 1990, konnte mit einem großen Fest *25 Jahre Heumaden*, verbunden mit der Einweihung des neuen, großflächigen Kunstwerks mit dem Titel *Lichtstrahlen* von Egon Lustner, Kunstmaler aus Stuttgart, einem Schüler des bekannten Kirchenkünstlers Rudolf Yelin, gefeiert werden. Das Werk besteht auf der Altarwand aus elf Strahlen, die sich von oben nach unten richten. Die Strahlen aus Stahl sollen an die Jünger Jesu Christi erinnern, ohne Judas. An den Strahlen sind vierzig Rauten angebracht, ebenfalls aus Stahl gefertigt. Durch die besondere Bearbeitung des Metalls wirken diese wie Lichtelemente auf den Betrachter. Auf der Kanzelseite be-

finden sich vier abgebrochene bzw. unterbrochene Strahlen, die von unten nach oben verlaufen; diese sollen auf die vier Evangelien des Neuen Testaments sowie die Unvollkommenheit der Menschen hinweisen.[188]

Kruzifix von Bildhauer Albrecht Kneer und
Lichtstrahlen von Kunstmaler Egon Lustner
in der Versöhnungskirche, 2007.
Foto: Jürgen Vogel.

Weitere Baumaßnahmen waren in den folgenden Jahren unumgänglich. Die Orgel war in einem solch schlechten Zustand, dass sich eine Reparatur nicht lohnte und man sie verkaufte. Orgelbaumeister Friedrich Lieb aus Bietigheim-Bissingen erhielt den Auftrag, eine neue *kleinere* Orgel zu bauen, die am 22. Juli 2001 in einem festlichen Gottesdienst der Gemeinde übergeben wurde.

Das Jubiläum *40 Jahre Versöhnungskirche* wurde zusammen mit *25 Jahre Gemeindehaus* am Samstag vor dem 1. Advent 2002 groß gefeiert.

Als Gemeindediakone der Gesamtkirchengemeinde waren in Heumaden auch tätig: Wieland, Rose, Steinhilber, von 1980 bis 1987 Klaus Kucht und anschließend Hans-Peter Hilligardt bis Ende 2004. Die Diakone sind aus dem Gemeindeleben nicht wegzudenken, leisten sie doch einen großen Teil der Gemeindearbeit. So wurden vor wenigen Jahren neben den bisherigen klassischen Angeboten ein *monatli-*

ches Frauenfrühstück, das *Forum für Männer* und die *Kirche am Abend* eingeführt. Seit 1. April 2006 ist Beate Baumgärtner als Diakonin in der Gesamtkirchengemeinde Calw eingesetzt. Zu ihrem Aufgabengebiet gehört insbesondere die Seniorenarbeit.

Robert Stratmann wechselte Ende August 2006 nach 23 Jahren als Pfarrer an der Versöhnungskirche auf eine neue Pfarrstelle in Ulm-Jungingen. Zu seinem Nachfolger hat der Kirchengemeinderat am 28. November 2006 Albrecht Fetzer aus Riederich gewählt, der am 18. Februar feierlich in sein Amt eingesetzt wurde.

Die Versöhnungskirche wurde nicht nur für die Zivilgemeinde, sondern auch als Standortkirche für die Soldatengemeinde Calw erbaut. Der Standortpfarrer ist daher auch Mitglied des Kirchengemeinderats und zweiter Pfarrer an der Kirche. Die bisherigen Standortpfarrer Konrat Weymann, Eberhard Erne, Joachim Kusch, Herbert Mutschler, Christian Hermann, Peter Bader, Alfred Gronbach und Olaf Engelbrecht haben sich stets in das Gemeindeleben integriert, als Glied der Gemeinde gesehen, bei Veranstaltungen und Feiern tatkräftig mit eingebracht und auch mehrmals im Jahr sonntägliche Gottesdienste gehalten.

Trotz widriger Umstände gelang die Aufgabe, eine Gemeinde aufzubauen und zu etablieren, im neuen Calwer Stadtteil Heumaden relativ gut.[189]

Heilig-Kreuz-Kirche der katholischen St. Josefsgemeinde

Die schnell wachsende Siedlung Heumaden veranlasste schon im Jahr 1961 den katholischen Stadtpfarrer Rudolf Wagner, mit der Planung eines Kirchenbaus zu beginnen. Nach dessen Tod führten Stadtpfarrer Bernhard Rieger, der Kirchenstiftungsrat Calw und ein eigens hierfür bestellter Bauausschuss die Planungen weiter und beschlossen im Februar 1963 den Neubau einer Kirche, eines Gemeindehauses und eines Kindergartens in der Bozener Straße in Heumaden. Am 10. Juni 1963 genehmigte der Rottenburger Bischof Karl Joseph Leiprecht die Pläne von Architekt Frank aus Herrenberg für den Bau einer Kirche mit Sakristei und einem allein stehenden Turm. Das geplante Soldatenheim und das Pfarrhaus wurden zurückgestellt. Die Diözese Rottenburg (heute Rottenburg-Stuttgart), das Bundesverteidigungsministerium und die *katholische Pfarrgemeinde St. Josef Calw*, zu der die

Kirche gehört, trugen die Baukosten. Mit Genehmigung des Bischöflichen Ordinariats wurde für die Kirche der Titel *Heilig Kreuz* gewählt; das Patrozinium (Fest der Kreuzerhöhung) wird am 14. September gefeiert. Am 29. Juni 1964 konnten die Arbeiten beginnen. Der Rohbau sollte in 180 Tagen erstellt werden. Im Mai 1965 erfolgte die Grundsteinlegung und Weihe durch den Dekan des Kapitels Freudenstadt, Stadtpfarrer Robert Mayer, nachdem der Rohbau fast schon seiner Vollendung entgegen gegangen war. *Die Heilig-Kreuz-Kirche soll den katholischen Christen der Diaspora Calw-Heumaden, Althengstett und Stammheim sowie den katholischen Soldaten der Kaserne und ihren Familien ein Ort der Christusbegegnung mit der brüderlichen Gemeinschaft werden*, heißt es in der Urkunde zur Grundsteinlegung. Die Bauarbeiten an der Kirche waren im Herbst 1965 nur sehr zögernd vorangegangen. Dagegen wurde der Rohbau des inzwischen genehmigten neuen Pfarrhauses rasch hochgezogen.

Das Militärbischofsamt in Bonn hatte kurz vor Weihnachten 1965 den katholischen Militärpfarrer Heinrich Bier von Münsingen an den Standort der Fallschirmjägerbrigade Calw versetzt. Pfarrer Bier hielt jeden Sonntag den katholischen Gottesdienst in der inzwischen fertiggestellten evangelischen Versöhnungskirche in Heumaden.

Die Bundeswehr beteiligte sich mit Planierungsarbeiten an den Außenanlagen um die Heilig-Kreuz-Kirche und half bei notwendigen Transporten tatkräftig mit. Am Sonntag, 11. Juni 1966, war es endlich soweit: Die fertiggestellte Kirche in Calw-Heumaden wurde durch Weihbischof Josef Sedlmeier aus Rottenburg feierlich geweiht.

Die neue Kirche ist eine Stahlbetonkonstruktion mit abseits stehendem Turm. Trotz der modernen Dachform wurde ein einfacher, klarer und traditioneller Grundriss beibehalten. Der Innenraum wurde breit gestaltet, damit die Gemeinde dem Altar sehr nahe kommt und sich unmittelbar als mitfeiernde Gemeinschaft erfährt. Der rote, grob behauene Sandstein der Außenwände erinnert an das Kloster Hirsau und die Aurelius-Kirche. Die farbigen Glasbetonfester der an der nördlichen Außenwand in der Nähe des Haupteingangs liegenden kreisförmigen Taufkapelle wurden von der Rottweiler Kunstglaswerkstätte Derix nach einem Entwurf des aus Schwäbisch Gmünd stammenden Künstlers Kurt Nusser gefertigt. Altar, Taufstein und Tabernakelsäule schuf Bildhauer Josef Henger, Ravensburg, ebenfalls aus Sandstein. Der Altarbereich wird durch ein indirektes Oberlicht betont. Das Gotteshaus bietet ungefähr 440 Besuchern Platz.

Am Vorabend des 1. Advent 1966 versammelte sich die Gemeinde in der Kirche in Heumaden, um der Weihe der vier neuen Glocken

(Heilig-Kreuz-Glocke, Marienglocke, Michaelsglocke, Konzilsglocke) durch Dekan Mayer aus Freudenstadt beizuwohnen. Die Glocken der Heilig-Kreuz-Kirche sind mit den Glocken der evangelischen Versöhnungskirche abgestimmt, um ein Zusammenklingen zu ermöglichen.

In seiner Eigenschaft als Militärpfarrer betreute Pfarrer Bier die Soldaten von Calw, Nagold und Wildbad. Mit Unterstützung von Stadtpfarrer Rieger und der St. Josefsgemeinde arbeitete Pfarrer Bier engagiert am Aufbau einer lebendigen Kirchengemeinde in Heumaden. Zum Jahresabschluss 1966 wurde zum ersten Mal ein Silvestergottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche abgehalten, zusammen mit der evangelischen Versöhnungskirchengemeinde. Eine gute Tradition, die seit 1965 zur festen Einrichtung der beiden Kirchen zählt. Diese Gottesdienste finden im Wechsel in den jeweiligen Kirchen statt.

Da die katholische Gemeinde noch über keinen eigenen Veranstaltungsraum verfügte, musste bei Bedarf in die Kaserne oder in das Evangelische Gemeindehaus ausgewichen werden. Mitte Januar 1967 war das Pfarrhaus soweit fertiggestellt, dass es von Militärpfarrer Bier mit seiner Haushälterin bezogen werden konnte. Eine weitere Wohnung befindet sich im Untergeschoss. Das Flachdach des Hauses erregte teilweise die Gemüter der Einwohner, es gab aber auch, neben den kritischen Stimmen, durchaus positive Reaktionen. Die vorgesehene Garage wurde in eine Soldatenstube mit etwa 25 Sitzplätzen, Theke und Ausschank umgebaut. Sie diente der Kirchengemeinde auch für Frühschoppengespräche, Diskussionsrunden und andere Veranstaltungen.

An Fronleichnam 1967 (25. Mai) fand eine Messe im Hof der Schule in der Breiten Heerstraße statt. Trotz Regens wurden Blumenteppiche ausgelegt; die stattliche Prozession zog unter Mitwirkung der Stadtkapelle Calw durch die Breite Heerstraße und Heinz-Schnaufer-Straße zur Heilig-Kreuz-Kirche.

Heumaden wuchs in jener Zeit weiter rasant an. Die beiden Kindergärten (städtischer und evangelischer) reichten nicht mehr aus, um die Kinder der vielen jungen Familien aufzunehmen. Deshalb entschloss sich die katholische Kirchengemeinde, auf ihrem Grundstück neben der Kirche einen zweiklassigen Kindergarten mit zwei Appartements zu bauen. Die Stadt Calw beteiligte sich an den Kosten mit einem verlorenen Zuschuss von 100 000 DM unter der Voraussetzung, dass der Kindergarten für alle Kinder ohne Rücksicht auf ihre Konfession offen ist. Den größten Kostenanteil hatte trotz weiterer Zuschüsse anderer Stellen die katholische Kirchengemeinde selbst aufzubringen.

Mit dem Bau des weiteren Kindergartens, der im Frühsommer 1968 begonnen wurde, bestand nach Auffassung der evangelischen Pfarrer von Heumaden, Eberhard Erne und Erich Keppler sowie ihres katholischen Kollegen Heinrich Bier die Möglichkeit, hier Abhilfe zu schaffen. In einer gemeinsamen Aktion beider Kirchen wollten sie dies so gut wie möglich unterstützen. Ein Basar in der Schulturnhalle sollte dabei helfen. Die Stadt Calw stellte die Räumlichkeiten dafür kostenlos zur Verfügung und ein Ensemble der Stadtkapelle spielte zum Tanz am Abend. Die Bevölkerung von Heumaden strömte in großer Zahl in die Halle. Am darauf folgenden Sonntag traf man sich nach den Gottesdiensten zum Frühschoppen und am Nachmittag zu Kaffee und Kuchen im Evangelischen Gemeindehaus. Am Ende brachte die Veranstaltung einen Reingewinn von 8300 DM, eine mehr als beachtliche Summe. Am 5. Mai 1969 war es dann so weit, der Kindergartenbetrieb konnte beginnen. Schon Wochen vorher waren die 80 Kindergartenplätze vergeben.

Nach drei Jahren verließ Militärpfarrer Bier im September 1969 die Garnison und wurde Stadtpfarrer in Geislingen-Altenstadt. Seinem Wunsch, Pfarrer an der Heilig-Kreuz-Kirche in Heumaden zu werden, konnte der Bischof nicht entsprechen, da es sich hier um keine eigenständige Kirchengemeinde handelt. Nachfolger wurde Günther Appold, der neben seiner Hauptaufgabe als Militärseelsorger den sonntäglichen Gottesdienst in Heumaden übernahm. Inzwischen gehörten zur Heilig-Kreuz-Kirche 1232 Katholiken (Heumaden 770, Stammheim 240, Althengstett 186 und Neuhengstett 36). Für Militärpfarrer Appold, der immer wieder sonntags verhindert war, übernahm der italienische Missionspfarrer Don Alfredo Prioni alle zwei Wochen die Messe, nicht aber die Ansprache.

Ab November 1970 trafen sich einmal im Monat ältere Einwohner im Evangelischen Gemeindehaus zu einem unterhaltsamen *ökumenischen Nachmittag*. Die Leitung hatte der evangelische Pfarrer Erich Keppler, der von Helfern beider Konfessionen unterstützt wurde. Früher mussten die Katholiken zum *Altennachmittag* nach Calw gehen.

Nach langen Diskussionen und schwierigen Verhandlungen mit dem bischöflichen Ordinariat in Rottenburg beschloss der Pfarrgemeinderat im Jahr 1970 die Anschaffung einer elektronischen Orgel für das Gotteshaus.

Am 11. November 1971 fand zum ersten Mal unter großer Beteiligung einer stattlichen Kinderschar, begleitet von den Eltern, der in Calw schon traditionelle Martinsritt in Heumaden statt.

Georg Duldinger wurde im Dezember 1972 neuer Stadtpfarrer in Calw an der St. Josefskirche. Zu seinem Seelsorgebezirk gehörten 23 Gemeinden, unter ihnen auch Heumaden.

Militärpfarrer Appold nahm im September 1975 Abschied von Calw, Nachfolger wurde Klaus Bürger, zuvor Vikar in Giengen a. d. Brenz.

Die zehnjährige Weihe der Heilig-Kreuz-Kirche wurde mit einem großen Fest der Gemeinde und Angehörigen der Garnison im September 1976 begangen. Pfarrer Duldinger und Militärpfarrer Klaus Bürger hielten gemeinsam den feierlichen Gottesdienst.

Im Sommer 1984 wurde der Innenraum der Kirche renoviert und teilweise umgestaltet. Der Bodenbelag musste erneuert werden, und der wuchtige Steinaltar wurde verkleinert, verändert und von der Stirnwand weg in den Mittelgang vor die Bankreihen versetzt. Bereits ein Jahr später musste der Vorplatz der Heilig-Kreuz-Kirche neu gestaltet werden; als Vorlage diente ein altes kretisches Labyrinth-Muster, das anthroposophischen Zeichen entspricht. Gleichzeitig wurde ein überdachter Zugang zur Kirche angebaut.

Anstelle der bisherigen elektronischen Orgel, die von Anfang an als ein Provisorium angesehen wurde und zunehmend reparaturanfällig war, wollte man nach über zwanzig Jahren endlich eine *richtige*, eine Pfeifenorgel für das Gotteshaus. Hans Mettenleiter, Organist an der St. Josefskirche, war neben Pfarrer Duldinger Initiator für die Anschaffung einer neuen Orgel. Das prächtige Instrument wurde von Orgelbaumeister Eduard Wiedenmann aus Oberessendorf (Kreis Biberach) gebaut; es verfügt über 1248 Pfeifen und 20 Register. Die Kosten beliefen sich auf eine Viertelmillion Deutsche Mark, die allein von der katholischen Kirche Calw, zu der ja bekanntlich die Heilig-Kreuz-Kirche in Heumaden gehört, aufzubringen waren. Zur Mitfinanzierung fand im Spätherbst 1986 ein großes Kirchenkonzert statt, Bausteine wurden verkauft, und vor dem Gotteshaus wurden mehrmals Gemeindefeste mit Orgelbasar abgehalten. Die neue Orgel wurde am 20. März 1988 in einem festlichen Gottesdienst mit der Aufführung einer Orgelsolomesse in C-Dur von W. A. Mozart, unter der Leitung von Monika Sorg, und weiteren Werken, vorgetragen von Professor Ader aus Rottenburg, eingeweiht.

Der damalige Rottenburger Bischof und heutige Kurienkardinal Walter Kasper besuchte im Februar 1992 die Heilig-Kreuz-Kirche und feierte zusammen mit Italienern, Kroaten und Schwaben einen Festgottesdienst.

Nach zwanzig Jahren als Stadtpfarrer wechselte Georg Duldinger im November 1992 nach Bad Wildbad. Bei seinem letzten Gottesdienst in der voll besetzten Kirche wurde auch getanzt und gesungen.

Heilig-Kreuz-Kirche. Foto: Hartmut Würfele.

Es war kein trauriger, sondern ein froher und hoffnungsvoller Abschied. Nach einer Vakaturzeit von über einem Jahr wurde die Pfarrstelle im November 1993 durch Pfarrer Lukas Antoni Druzkowski wieder besetzt. Er leitete die St. Josefsgemeinde seit dem Weggang von Georg Duldinger als Pfarradministrator.

Das Thema *Gemeindehausbau* beschäftigte die katholische Kirchengemeinde schon längere Zeit. Mitte der 1970er-Jahre wurde sogar erwogen, zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde Heumaden ein gemeinsames Gemeindehaus zu erstellen. Die Pläne wurden aber nach einiger Zeit wieder fallen gelassen. Später wurde von den Gemeindegliedern der Pfarrei St. Josef angeregt, in Heumaden ein Gemeindehaus zu errichten. Doch manche Kirchengemeinderäte hätten es lieber gesehen, das Gemeindezentrum würde in der Nähe der katholischen Kirche in Calw angesiedelt. Den Ausschlag für Heumaden gab schließlich, dass dort die Pfarrei über ein größeres Gelände in ummittelbarer Nähe der Kirche und des Pfarrhauses verfügte. Zudem wuchsen bzw. wachsen immer noch die Stadtteile Stammheim und Heumaden sowie Althengstett, das ebenfalls zur Pfarrei gehört, vergleichsweise stark an. In Heumaden gab es bis zu diesem Zeitpunkt keinen geeigneten Veranstaltungsraum, sondern nur die Gemeindestube. Endgültig wurde der Beschluss, ein Gemeindehaus in Heumaden zu bauen, am 15. April 1994 in der Sitzung des Kirchengemeinderats gefasst. Den Planungsauftrag erhielt das Architekturbüro Wolfgang Krieg aus Calw. Neben den Gemeinderäumen (großer teilbarer Saal für 120 Personen, Jugend- und Gemeinschaftsraum) wurden auch Büroräume für das Dekanat und das Jugendreferat im Gebäude vorgesehen.

Gegen das Bauvorhaben erhoben Anwohner jedoch Einwände. Sie befürchteten zum einen, dass das Kirchengebäude ihnen die Sicht versperren würde, und kritisierten zudem, dass das geplante Bauvorhaben nicht mit dem gültigen Bebauungsplan vereinbar sei. Dadurch verzögerte sich der Baubeginn um mehrere Monate.

Nachdem aber die Einsprüche im Herbst 1995 zurückgezogen wurden, konnte Anfang 1996 mit den Arbeiten begonnen werden. Schon fünf Monate später fand das Richtfest statt. Obwohl noch nicht ganz fertig, wurden die Räume im Erdgeschoss bereits am 22. September für das Patronatsfest der Heilig-Kreuz-Kirche genutzt. Offiziell eingeweiht wurde das Gemeindehaus Heumaden der Gemeinde St. Josef Calw vom 31. Januar bis 2.Februar 1997 mit einem großen Fest.

Um der Lärmbelästigung des Kindergartens von der Bundesstraße 295 her entgegenzuwirken, hatte sich eine Elterninitiative *Lärmschutzmaßnahme für den katholischen Kindergarten* gegründet. Sie gab den Anstoß, dass sich der Kirchengemeinderat mit diesem Problem beschäftigen musste. Mit finanzieller und logistischer Unterstützung der Stadt Calw wurde im Herbst 2000 eine große Schallschutzmauer errichtet, damit die Kinder ungestört auf dem Spielplatz spielen können.

Bei dem 1969 in Betrieb genommenen Kindergarten waren immer wieder bauliche Maßnahmen erforderlich. So wurde bei der Planung einer Dachsanierung die Idee geboren, das Dach anzuheben, um eine weitere Etage zu erhalten. Im neuen Obergeschoss gibt es nun seit Anfang 2003 neben einem Mehrzweckraum, den beide Kindergartengruppen nutzen können, einen Büroraum für die Erzieherinnen sowie für individuelle Maßnahmen (z. B. Sprachtherapie), eine Teeküche, Toiletten und einen Abstellraum.

Ende September 2004 wurde nach zweijähriger priesterloser Zeit Hans-Georg Unckell als neuer Pfarrer der Gemeinde St. Josef in der Heilig-Kreuz-Kirche in Heumaden investiert.

Bei der katholischen Kirchengemeinde in Heumaden werden die ökumenischen Beziehungen zur evangelischen Versöhnungskirche stets mit Leben erfüllt. Neben den jährlichen Silvestergottesdiensten findet seit zwei Jahrzehnten an Himmelfahrt ein gemeinsamer Gottesdienst im Grünen am *Welschen Häusle* statt. Anfang der 1990er-Jahre trafen sich sogar der evangelische und katholische Kirchengemeinderat in gewissen Abständen zu gemeinsamen Sitzungen.

Die Heilig-Kreuz-Kirche und das Katholische Gemeindehaus in Heumaden sind ein Ort vielfältiger Begegnungen. Neben den Gottesdiensten in der Kirche spiegelt sich hier auch das reiche Gemeindeleben wieder. Dazu zählten bisher die Gemeindefeste, Herbstfeste, Seniorennachmittage, Weiberfasnet, Kleidersammlungen, Erntedankgottesdienste, Auto-Wasch-Aktion für Peru, Ausflüge, Kunstausstellungen, Kirchenkonzerte. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die vielfältigen Besuche und Begegnungen mit den katholischen Christen aus Monastero in Italien, mit denen seit vielen Jahren eine Partnerschaft besteht.[190]

Neuapostolische Kirche

Die in Heumaden wohnenden Gemeindeglieder gehörten zunächst zur Neuapostolischen Kirche in Calw. Wegen der relativ großen Entfernung besuchten die Gemeindeglieder auch die Gottesdienste in den umliegenden Orten. Nachdem die neuapostolische Gemeinde mehr und mehr anwuchs, wurde beschlossen, eine eigene Kirche zu bauen. Am 13. März 1970 erwarb die neuapostolische Kirche deshalb in der Bozener Straße ein Baugrundstück.[191] Nach nur neunmonatiger Bauzeit konnte die Kirche am 21.11.1971 eingeweiht werden. Die Planung und Bauleitung lagen bei einem kircheneigenen Karlsruher Baubüro. Die Kirche mit ihren antikischen Fenstern bietet 200 Besuchern Platz. Mittelpunkt des Kircheninneren ist ein Holzaltar, den an der Rückwand ein Emblem der aufgehenden Sonne aus Metall ziert. Im Untergeschoss befindet sich ein Jugendraum, der auch dem Chor zu Singstunden zur Verfügung steht.[192] In Heumaden wohnen zurzeit 110 neuapostolische Gemeindeglieder.

Volksmission

Das *Jesus-Zentrum* der *Volksmission Calw* ist eine evangelische Freikirche und gehört zur weltweiten Pfingstbewegung, die ihre Ursprünge in den Geschehnissen um Pfingsten sieht. Erste Zusammenkünfte der Volksmission gab es ab 1947 in Altburg (Hauskreis). 1960 wurde im Zwinger 33 in Calw ein Gebäude erworben, das ab 1963 als Gemeindehaus diente. Von 1980 – 1983 fanden Gottesdienste in der Schafscheuer in Stammheim statt. 1983 konnte die Gemeinde in Calw-Heumaden ein Geschäftshaus in der Georg-Baumann-Straße 1 kaufen und noch im gleichen Jahr als *Jesus-Zentrum* einweihen.[193]

Kultur – Freizeiteinrichtungen – Naherholung

An Kulturangeboten hat Heumaden einiges zu bieten. Ausstellungen, Lesungen in den Gemeindehäusern oder der Buchhandlung *Ladentreff*, und in regelmäßigen Abständen finden in beiden großen Kirchen, der Versöhnungskirche und der Heilig-Kreuz-Kirche, sowohl kirchliche als auch weltliche Konzerte statt, auch mit namhaften Solisten oder Chören.

Männerforum

Das *Forum für Männer*, wie es offiziell heißt, ist seit Jahren aus dem kulturellen Leben des Stadtteils nicht wegzudenken. Es stellt eine feste Einrichtung im Jahresablauf der kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen für Männer in Heumaden dar. 1998 wurde es durch eine Eigeninitiative von engagierten Ehrenamtlichen der evangelischen *Versöhnungskirchengemeinde* gegründet. Schon bald wurde daraus eine *ökumenische Einrichtung*. Hochkarätige Referenten aus Kirche, Politik, Medizin, Sport und Unterhaltung sind regelmäßig zu Gast.

Das Forum für Männer findet viermal zwischen Oktober und April im Evangelischen Gemeindehaus statt und beginnt mit einem gemeinsamen Essen. Pro Veranstaltung nehmen 50 bis 70 Personen teil, die aus Heumaden und der Umgebung kommen. Im Sommer werden zusätzlich zwei heimatgeschichtliche Exkursionen angeboten, die ebenfalls sehr gut besucht sind.

Jugendtreff

Für die Heumadener Jugendlichen gab es mehrere Jahrzehnte keine Möglichkeit, sich in einem Raum zu treffen oder eine Disco zu veranstalten. Gemeindediakon Hans-Peter Hilligardt richtete Anfang der 1990er-Jahre im Evangelischen Gemeindehaus einen Treffpunkt für Jugendliche ein. Die *Spielunke*, wie sich der Jugendtreff nannte, war freitagabends geöffnet und hatte anfangs einen recht guten Zulauf. Neben Spielen und Musik gab es auch jeweils einen inhaltlichen Programmpunkt, dazu wurden Snacks und alkoholfreie Getränke zum Selbstkostenpreis angeboten. Das *Publikum* veränderte sich im Laufe

der Zeit, und es kam außerhalb des Kirchengeländes immer wieder zu lautstarken verbalen Auseinandersetzungen unter Jugendlichen, die teilweise von außerhalb Heumadens kamen. Die evangelische Kirchengemeinde sah sich deshalb nach fast zehn Jahren gezwungen, den Jugendtreff einzustellen.

Im Februar 1999 wurde im Foyer der Hauptschule provisorisch ein Jugendraum eingerichtet. Heumadener Bürger spendeten für die Einrichtung Tische, Stühle, ein Sofa, eine Tischtennisplatte und Tischfußball. Donnerstags und samstags konnten sich dort die Jugendlichen treffen. Eine Sozialpädagogin der Stadt betreute den *Jugendtreff*.[194] Seit 1. April 2000 stehen in einem Telekom-Gebäude in der Breiten Heerstraße für den *Jugendtreff* geeignete Räume zur Verfügung. Nach gründlicher Renovierung konnte dort nach den Sommerferien 2000 eingezogen werden.[195]

Seniorennachmittage

Seit November 1970 finden Altennachmittage, heute *Seniorennachmittage*, in Heumaden statt. Initiator war der frühere Pfarrer an der Versöhnungskirche, Erich Keppler. Die Durchführung liegt jetzt in den Händen eines ökumenischen Teams. Die Veranstaltungen sind offen für alle Senioren, gleich welcher Herkunft und Religionszugehörigkeit. Sie finden einmal im Monat entweder im Evangelischen oder Katholischen Gemeindehaus statt und werden vom evangelischen Diakon bzw. der Diakonin geleitet.

Kochtopfgucker

Als Ergänzung der Angebote für Senioren bietet die evangelische Kirchengemeinde seit 1994 im Evangelischen Gemeindehaus einen *Mittagstisch* an. Initiator für diese Aktion war der evangelische Gemeindediakon Hans-Peter Hilligardt. Bei seinen seelsorgerischen Hausbesuchen hörte er immer wieder ältere Menschen klagen, sie hätten keine Lust mehr, regelmäßig zu kochen, weil der Appetit fehle. Hilligardt, ein Mann der Tat, gründete zusammen mit ehrenamtlich Aktiven der ökumenischen Seniorenarbeit die *Kochtopfgucker*. Am 17. Februar 1994 konnte zum ersten Mal ins Gemeindehaus zum Mittagstisch eingeladen werden, und seither kommen regelmäßig einmal

im Monat Senioren aus Heumaden und der Umgebung ins Gemeindehaus, um beim Essen, das zum Selbstkostenpreis abgegeben wird, in gemütlicher Atmosphäre ein zwangloses *Schwätzle* zu halten.[196]

Spazierwege auf der Höhe

Täglich und besonders bei schönem Wetter suchen die Einwohner von Heumaden, aber auch aus der Umgebung, beim Spaziergang vom *Welschen Häusle* zur *Schafscheuer*, am *Unteren* oder *Oberen Grünen Weg* Entspannung in der Natur. Ein wunderbarer Rundblick auf die nahe liegende Mittelgebirgslandschaft des nördlichen Schwarzwaldes, die im Osten liegenden Erhebungen Galgenberg, Muckberg und Täfelberg sowie das Hecken- und Schlehengäu erfreuen dabei das Auge des Betrachters.

Eine vor mehreren Jahrzehnten neu angelegte Holzabfuhrtrasse unterhalb des *Schafwegs* ist zu einem der bestfrequentierten und beliebtesten Spazierwege für Jung und Alt in Heumaden geworden: das *Rentner-Wegle*; der Name ist keine offizielle Bezeichnung, sondern der Weg ist durch ein vor ca. 25 Jahren illegal angebrachtes Schild zu seinem Namen gekommen.

Wolfgang-See

Der ehemalige Stadtrat Wolfgang Hennefarth ließ in den Jahren 1986/87 zwischen dem Welschen Häusle und dem Abenteuerspielplatz ein Feucht-Biotop mit drei kleineren Seen anlegen. Das Heumaden-Biotop, heute nach seinem Baumeister *Wolfgang-See* genannt, ist ein Eldorado für Enten, Singvögel, Kriechtiere und andere Kleinlebewesen. Spaziergänger, die dort auf der *Höhenallee* entlang gehen, und Hobby-Ornithologen können manch interessante Beobachtung machen.

Badespaß auf dem Galgenwasen

Beim Abenteuerspielplatz, wo einst der Galgen stand, sammelte sich das Regen- und Oberflächenwasser zu einem kleinen See, in dem auch noch im Sommer das Wasser stand. Hier badeten bis Mitte der

1970er-Jahre die Kinder und Jugendlichen von Heumaden. Noch Jahre später war der einstmals angebrachte Badesteg zu sehen. Heute steht dort nur noch nach starken Regenfällen und manchmal im Winter Wasser.

Spielplatz Waldenserstraße

Der starke Zuzug von jungen Familien in den Anfangsjahren nach Heumaden zeigte überdeutlich, dass die Stadt die notwendigen öffentlichen Einrichtungen nicht im notwendigen Maße zur Verfügung stellen konnte. Im September 1967 standen in Heumaden 80 Kindergartenplätze zur Verfügung; 200 Kinder suchten aber einen Platz. So wurde der Ruf nach Spielplätzen immer lauter. Die Stadt tat, was sie konnte. Mit sparsamen Mitteln, jedoch nach modernen Gesichtspunkten gestaltet, so sollte nach dem Willen des Gemeinderats ein Spielplatz in zentraler Lage von Heumaden angelegt werden, denn die Finanzlage der Stadt erlaubte keine aufwendigen Ausführungen. Deshalb war das Angebot der Graf-Zeppelin-Kaserne sehr willkommen,

Spielplatz Ecke Waldenserstraße/Erfurter Straße, 2007. Foto: Hartmut Würfele.

die Geländearbeiten von den Bundeswehr-Pionieren ausführen zu lassen.[197] Sehnlichst von den Kindern erwartet, wurde die Anlage mit einer Holzbehausung und einem Wachturm in der Woche vor Ostern 1968 fertiggestellt und konnte von den Kindern in Besitz genommen werden. Im Laufe der Jahre wurde der Kinderspielplatz mehrfach umgestaltet und erweitert. Schon 1970 lebten in Heumaden 550 Kinder, das waren 18,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Immer wieder wurde von Eltern, Pädagogen und der kommunalpolitischen Arbeitsgruppe darauf hingewiesen, dass das Freizeitangebot für Kinder und Heranwachsende im Stadtteil Heumaden nicht ausreichend sei. Gemeinderat und Stadtverwaltung beschäftigten sich mit dem Problem einer Standortfrage für einen Bolzplatz und Kinderspiel- bzw. Abenteuerspielplatz, um der strukturellen Unterversorgung zu begegnen. Ein 1975 von der Verwaltung eingebrachter Vorschlag, einen Bolzplatz im Bereich der *Schafscheuer* anzulegen, lehnte der Gemeinderat wegen der zu großen räumlichen Entfernung von der Wohnsiedlung ab. Die kommunalpolitische Arbeitsgruppe in Heumaden hat dann zusammen mit dem damaligen Stadtgärtnermeister Hans Fischer die Errichtung eines Bolzplatzes in der Nähe des *Welschen Häusle* vorangetrieben, mit dessen erstem Bauabschnitt im Frühjahr 1977 begonnen wurde.[198] Im Sommer 1978 wurde die Anlage mit rustikalen Sitzgruppen und Kinderspielgeräten ausgestattet. So entstand eine neue Freizeit- und Erholungsanlage für Kinder und Erwachsene.[199]

Schlittenbahn

Schon lange bevor in Heumaden die ersten Häuser gebaut wurden, zog es die Calwer Familien mit Kindern oder Jugendlichen nach Heumaden zum Schlittenfahren. Besonders die Strecke vom *Welschen Häusle* hinunter zum Tälesbach hatte es den Wintersportlern angetan. Auch heute finden sich dort an schneereichen Wintertagen noch Schlittenfahrer ein.

Welzberg mit Wackelstein

Der nördlich sich steil über der Nagold erhebende Bergrücken mit dem Namen Welzberg birgt vielerlei Geheimnisse in sich. Es gibt von dem Berg weder alte Karten mit eingezeichneten Flurnamen noch alte

Zeichnungen, Bilder oder Fotografien. Aus den Erzählungen der Reiseschriftsteller des 18. Jahrhunderts ist bekannt, dass dieser Berghang ein beliebter Weideplatz für das Vieh aus Calw gewesen ist und dass dort tagsüber die Glocken wie im Gebirge widergehallt haben. Das Buschwerk des ganzen Bergs war von den weidenden Tieren niedrig gehalten worden. Dazwischen lagen große Steinquader, wie sie heute noch auf der Bergkuppe häufig anzutreffen sind. In früheren Jahren wurden diese Felsenteile aus dem unteren Bereich des Bergs *technisch* verarbeitet.[200] Auch hat man im 18. Jahrhundert am Welzberg einen Versuchsstollen auf eine Schwerspatführung mit Malachitanflügen angesetzt, der wohl ergebnislos geblieben ist.[201]

Woher kommt nun die Bezeichnung *Welzberg*?

Das wegen seiner Gründlichkeit besonders wertvolle Kieser`sche Forstlagerbuch von 1680 (Leonberger Forst) enthält eine Karte vom „Closter Hirschauer Berg". Dort ist der Welzberg mit „Belhenberg" angegeben. Kieser hat in den von ihm gefertigten Forstlagerbüchern wie auch in seinem grundlegenden Forstkartenwerk die Namen der Örtlichkeiten mit Vorliebe so niedergeschrieben, wie sie an den jeweiligen Orten vom Volke gesprochen wurden, ohne Rücksicht auf andersartige Schreibweisen. Der Name „Welzberg" wird schon vor dem Jahr 1680 an anderen Stellen genannt, doch ist unter dem Namen „Belhenberg" die beim Volke übliche Bezeichnung des Berges zu verstehen. Neben diesem „Belhenberg" findet sich in den Akten des Klosteramts Hirsau häufig die Bezeichnung „Belzberg".[202]

Im Altdeutschen verwendete man für Gebüsch und Gesträuch auch das Wort *Belz*.[203] Von den Bewohnern und in den Urkunden der Stadt wurden die Namen Belzberg und Welzberg jahrhundertelang nebeneinander verwendet, bevor sich *Welzberg* endgültig durchgesetzt hat.[204]

Nahe dem Steilabfall zum Nagoldtal liegt auf dem Welzberg der *Wackelstein*, der im Volksmund auch als *Wackelfels* bezeichnet wird. Es handelt sich um einen zwei Meter hohen, zwei Meter langen und einen Meter breiten Sandsteinblock. An der Westseite steht eine Felsnase auffallend aus dem Stein heraus. Unter dem sich nach unten verjüngenden Monolithen befindet sich eine schmale Steinplatte, auf der der Felsbrocken steht. Früher machten sich Jungen und Mädchen einen Spaß daraus, auf dem Stein zu stehen und ihn mit Körperschwingungen oder bloßen Händen zum Wackeln zu bringen. Künstlich angelegte Steine sichern ihn vor dem Umkippen. Im Jahre 1960 verhakten sich bei Waldarbeiten Holzstämme und brachten den Wackelstein in Schieflage, seither wackelt er nicht mehr.[205]

Wackelstein. Foto: Hartmut Würfele.

Seinen Ursprung soll der *Wackelstein* in keltischer Zeit haben. Wenn man ihn genau betrachtet, stellt man fest, dass die Spitze der Ostseite auf den *Unteren Wald* in Althengstett auf der gegenüberliegenden Talseite zeigt. Die Südseite ist nach dem Berg *Doma* bei Stammheim ausgerichtet. Im *Unteren Wald* wurde eine große Anzahl von hallstattzeitlichen Hügelgräbern, die in Ost-West-Richtung angeordnet sind, und auf dem Doma ein größeres Hügelgrab gefunden. Am Fuße des *Doma* wurde sogar eine Grabstele entdeckt, die heute im Archäologischen Landesmuseum in Stuttgart ausgestellt ist, eine Nachbildung befindet sich im Rathaus der Ortsverwaltung Stammheim.

Beim *Wackelstein* verläuft die Grenze zwischen den Gemarkungen Calw und Hirsau, der Stein selbst ist heute der Grenzstein Nr. 9, früher war er der Grenzstein Nr. 8.[206] Die alte Nummer „8“ ist deutlich ausgehauen und bei einer Neunummerierung um 1930 zur Nummer „9“ verändert worden. Der Stein trägt gegen die Hirsauer Seite ein „H“ und gegen die Calwer Waldseite ein „C“. Auf der oberen Fläche ist ein Kreuz eingemeißelt. Nachdem schon 1556 die Grenze zwischen dem Hirsauer Klosterwald und dem Wald der Stadt Calw über den Welzberg ging, wie aus dem ältesten Leonberger Forstlagerbuch ent-

nommen werden kann, ist davon auszugehen, dass der Wackelstein schon zu dieser Zeit als Grenzstein diente. Das Landratsamt Calw erklärte den Wackelstein durch Verordnung vom 22. Oktober 1949 zum Naturdenkmal.[207]

Am Welzberg beim Grenzstein Nr. 8 lag früher das *Hörnlin*. Das *Heiligenzinsbuch Calw* von 1551, S. 49 und 67, erwähnt: *Grasäcker am Horn stossen an den Eselspfad*. Auch das *Zinsbuch der Stadt Calw* von 1586, Blatt 18, nennt das *Hörnlin* im Bereich Altweg. Später wird vom *Hörnle* am Welzberg beim Grünen Weg gesprochen, wo einst die Selbstmörder begraben wurden. Bekannt ist, dass bereits 1671 ein Osswald Repphuons, der sich im Siechenhaus in Calw erhängte, dort vom Kleemeister vergraben wurde. In der Folgezeit hat sich gerade dieses Gebiet als magischer Anziehungsplatz für Lebensmüde herausgestellt, die sich auf dem Hörnle das Leben nahmen und verscharrt wurden.[208] Noch vor einhundert Jahren soll in diesem Gebiet der Grabstein eines Selbstmörders gestanden haben.

Bei einer Waldbegehung, zu der im Mai 1973 das Forstamt Hirsau und das Bürgermeisteramt Calw den Gemeinderat und die Stadtverwaltung eingeladen hatten, wurde die Idee geboren, aufgrund der Waldbestände des *Welzberges* aus dem Calwer Stadtwald ein Naherholungsgebiet zu machen.[209] Der *Welzberg, der Gutleutberg* und das Gebiet *Am Schafweg* werden heute nicht nur von den Bewohnern von Heumaden, sondern auch der Innenstadt und den umliegenden Orten zum Spaziergang oder zur sportlichen Betätigung genutzt.

Der Autor

Hartmut Würfele, Jahrgang 1949, wurde in Grüntal im Kreis Freudenstadt geboren. Aufgewachsen ist er in Pfalzgrafenweiler. Seit 1981 lebt er in Calw, wo er zuletzt als Geschäftsführer der AOK tätig war. Schon von Jugend an beschäftigt sich Hartmut Würfele mit der Kultur und Geschichte seiner Heimat, in neuester Zeit insbesondere mit dem Calwer Raum. Unterschiedlichste Beiträge hierzu wurden von ihm bisher in Tageszeitungen und Zeitschriften veröffentlicht.

Personenregister

Ader, Bernhard 92
Anderer, Dieter 53
Appold, Günther 91
Ayasse 44
Baldauf (Architekturbüro) 56
Bauer, Richard 60
Becker, Fritz 36
Bernecker, Ulrich 82, 83
Biedermann-Gewalt 36
Böhringer, Hermann 59, 60, 61
Böttinger 49
Bran, Dr. Friedrich 59, 60
Brett, Eleonore 66
Broda, Walter 69
Bürger, Klaus 92
Burger, Manfred 28
Burkhardt, Gerhard 83
Creuzberger, Max 79
Dingler, Walter 27
Dirr (Architekt) 68
Dreher, Gerhard 80
Druzkowski, Lukas Antoni 94
Duldinger, Georg 92, 93, 94
Dunst, Manfred 63
Eberhard Ludwig (Herzog) 23
Eberhardt (Geometer) 10
Ederer, Hildegund 60
Ehnis, Beate 62
Eichele (Landesbischof) 81
Engelbrecht, Olaf 88
Erne, Eberhard 78, 82, 83, 88, 91
Esslinger, Friedrich 62, 63, 64
Feßler 27
Fetzer, Albrecht 88
Fischer, Hans 101
Fischer, Thomas 74
Fleisch, Anton 60
Frank, Architekt 88
Frey, Karl 79, 86
Frick, Fritz Paul 65
Gaiser, Helmut 36
Galle, Lutz 62
Geprägs, Adolf 33
Gewalt 36
Griesau, Annelore 73
Gronbach, Alfred 88
Haas (Stadtbaumeister) 29
Hackius, Karin 73
Hammann, K. 44
Hämmerle, Gerlinde 54
Harsch, Emma 36
Henger, Josef 89
Hennefarth, Wolfgang 99
Hermann, Christian 88
Herzog, Carl 49
Hill, Gerhild 60
Hiller, Wolfgang 60, 61
Hilligardt, Hans-Peter 87, 97, 98
Just, Erika 78
Karl, Herbert 51, 62, 63, 69, 75
Kasper, Walter 92
Keim, Werner 85
Kek, Albert 50
Kek, Ernst 50
Keller, Andreas 23
Keller, Johann Jacob 15
Keppler, Erich 82, 83, 84, 85, 86, 91, 98
Keppler, Hans 60
Kieser (Forstlagerbuch) 102
Klein, Andrea 63
Klein, Wilhelm 49
Kneer, Albrecht 80
Kohler, Bernhard 49
König, Elke Sonja 63
Koppenhöfer (Pfarrer) 77
Koth, Alfred 52
Krieg, Wolfgang 94
Kucht, Klaus 87
Kühnle, Karl Gerhard 48, 60, 69
Kusch, Joachim 88
Lächele, Karl-Heinz 79, 82, 83
Lehmann, Karl-Heinz 43, 46, 47, 51, 53, 59, 66, 67, 72
Leiprecht, Karl Joseph 88
Lieb, Friedrich 87

Lippold, Lutz 60, 61
Lörcher, Walter 48
Lustner, Egon 86
Lutz (Planungsbüro) 45, 46, 47
Luz (Geometer) 17
Mayer, Robert 89
Menges, Evelin 62, 63, 64, 73
Mettenleiter, Hans 92
Meyer, Dieter 60
Morof, Otto 25
Mössinger, Peter 69
Müller, Gottfried 48, 59, 60, 61
Müller, Manfred 69
Müller, W. 11
Mutschler, Herbert 88
Nass (Architekt) 42, 43, 45, 68
Necker, Hans 50
Nusser, Kurt 89
Oettinger, Alfred 27
Ott, Jürgen 63
Ott-Bögle, Kerstin 62
Perrot (Firma) 49
Perrot, Christoph 63
Pfrommer, Ernst 36
Prioni, Don Alfredo 91
Rall, Heinz 78, 79, 85
Repphuons, Osswald 104
Rieger, Bernhard 88, 90
Rose 87
Roth, Robert 66, 69
Salzbrenner (Architekt) 42, 43, 45
Sannwald, Rolf 33
Schechinger, Ernst 50
Scheidle (Architekt) 68
Schlecht, Walter 63
Schönknecht, Klaus Dieter 62
Schurr, Otto 24, 27
Schurr, Pauline 24
Schwarz, Friedel 60
Schwenker 50
Sedlmeier, Josef 89
Sorg, Monika 92
Staudenmayer, Walter 48
Steinhilber 87
Stratmann, Robert 86, 88
Thüringer, Kurt 85
Unckell, Hans-Georg 95
Vinçon, K. Otto 34
Voigt, Walter 78
Wagner, Rudolf 88
Waldbaur, Martin 78, 79, 83
Weiss, Sigrid 60, 61, 62, 63, 73
Weymann, Konrat 77, 88
Widmann, Dieter 50
Wiedenmann, Eduard 92
Wieland 87
Wintterle, Dietrich 64
Wirth, Gerhard 86
Wohlleben, Reinhold 76
Wolfangel, Paul 50
Zimmerningkat, Siegmar 60

Anmerkungen

[1] Calwer Tagblatt vom 29.08.1925
[2] Rheinwald-Rieg: Calw, Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren, Calw 1952, S. 195
[3] Calwer Tagblatt vom 28.02.1959
[4] Gemeinderats-Protokoll vom 26.11.1955, S. 401
[5] Calwer Tagblatt vom 28.02.1959
[6] Theodor Seybold: Notabilia Calvensia I 6 n 132, Stadtarchiv Calw
[7] Ebenda
[8] Theodor Seybold: Notabilie Calvensis, 110 S. 7
[9] Bauakten 8/01, Stadtarchiv Calw
[10] Gertrud Flik: Althengstett. Ein Dorf am Rande des Schwarzwaldes, Horb 1999, S. 38
[11] Vgl. Günther Wieland: Geschichte der Stadt Calw. Von den Anfängen bis ans Ende der römischen Herrschaft, Schönaich 2007
[12] Walter Keinath: Orts- und Flurnamen in Württemberg, Stuttgart 1951, S. 98, 99
[13] Beschreibung Oberamt Calw, Stuttgart 1860, S. 140
[14] Beschreibung Oberamt Calw, Stuttgart 1860, S. 140
[15] Theodor Seybold: Notabilie Calvensis NC II, 1461, S. 14
[16] Beschreibung Oberamt Calw, Stuttgart 1860, S. 123
[17] Rheinwald-Rieg: Calw, Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren, Calw 1952, S. 124 ff.
[18] Gerichtsprotokoll Calw vom 15.05.1800, Bd. 66, S. 220
[19] Hellmut J. Gebauer: Geschichte einer Stadt, Recht und Ordnung, Schönaich 2006, S. 35
[20] Vgl. Folke Damminger: Geschichte der Stadt Calw, Archäologie von der Frühgeschichte bis zum Mittelalter, Schönaich, 2007
[21] Theodor Seybold: Notabilie Cavensis I 6 n 132, Stadtarchiv Calw
[22] Gerichtsprotokoll Calw 1812/17 S. 194, Stadtarchiv Calw
[23] Rheinwald-Rieg: Calw, Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren, Calw 1952, S. 191 ff.
[24] Bauakten 8/01, Stadtarchiv Calw
[25] Hochstetter/Schüz: Die Württembergische Schwarzwaldbahn von Stuttgart nach Nagold, S. 16, Stuttgart 1872, Nachdruck Calw 2002
[26] Gerichtsprotokoll Calw 1749/53 S. 142, Stadtarchiv Calw
[27] Ebenda
[28] Bauakten 8/01, Stadtarchiv Calw
[29] Unterlagen Bauamt, Stadtverwaltung Calw
[30] Gertrud Flik: Althengstett, Ein Dorf am Rande des Schwarzwaldes, Horb 1999, S. 217
[31] Liste der Kulturdenkmale: Denkmalpflege Baden-Württemberg, Stand 2004
[32] Kreisnachrichten Calw vom 01.07.1995
[33] Unterlagen Bauamt, Stadtverwaltung Calw
[34] Liste der Kulturdenkmale. Denkmalpflege Baden-Württemberg, Stand 2004
[35] Wilhelm Mönch: Heimatkunde vom Oberamt Calw, Calw 1912, Bad Liebenzell Nachdruck 1977, S. 60 ff.
[36] Kataster-Messurkunde 1920, S. 266, Landratsamt Calw, Vermessungsamt

[37] Bauakten 8/01, Stadtarchiv Calw
[38] Unterlagen Denkmalpflege, Stadtverwaltung Calw
[39] Unterlagen Bauamt, Stadtverwaltung Calw
[40] Kreisnachrichten Calw vom 16.04.1970
[41] Luftaufnahme Calw-Ost vom 10.04.1945, Stadtverwaltung Calw
[42] Ausführungen von Friedrich Wein, Horb, vom 01.01.2007 siehe auch www.lvzwest-bw.de
[43] Kurt Benz, Calw, mündliche Auskunft, 30.08.2006
[44] Wilhelm Hahn, Calw, mündliche Auskunft, August 2006
[45] Wolfgang Hiller, mündliche Auskunft. Im *Walzenhäusle* waren zentral Bodenwalzen für die Landwirtschaft abgestellt. Das Häusle war aus Stein und Holz errichtet worden; es ist im Frühjahr 1964 der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Die *Schiffwirtshütte* – also die Hütte des Wirts vom Gasthof *Schiff* in Calw – beherbergte landwirtschaftliche Geräte, auf dem Dachboden war Heu gelagert. Die Hütte wurde im Mai 1965 abgebrochen.
[46] Kasernenbauten doch am Grünen Weg?, Calwer Tagblatt vom 11.06.1956
[47] Calwer Tagblatt vom 28.02.1959
[48] Gemeinderatsprotokoll vom 14.02.1957, S. 165
[49] Gemeinderatsprotokoll vom 01.03.1957, S. 189, 190
[50] Gemeinderatsprotokoll vom 06.06.1957, S. 252
[51] Gemeinderatsprotokoll vom 30.12.1957, S. 328, 329
[52] Gemeinderatsprotokoll vom 29.04.1958, S. 391, 392
[53] Gemeinderatsprotokoll vom 02.10.1958, S. 453
[54] Arthur Vogt: Entstehung des Stadtteils Heumaden in : Zehn Jahre evangelische Kirchengemeinde Calw-Heumaden 1962-1972, Calw 1972, S. 3
[55] Calwer Tagblatt vom 24.11.1962
[56] Calwer Tagblatt vom 19.01.1963
[57] Calwer Tagblatt vom 06.02.1963
[58] Ulrich Vinçon, Calw-Heumaden, mündliche Auskunft vom 29.12.2006
[59] Heumaden jüngster Stadtteil der Kreisstadt Calw, Schwarzwälder Bote, Sonderbeilage, März 1973
[60] Gemeinderatsprotokoll vom 19.03.1959, S. 56
[61] Calwer Tagblatt vom 18.02.1961
[62] Calwer Tagblatt vom 23.09.1961
[63] Calwer Tagblatt vom 10.03.1962
[64] Schwarzwälder Bote und Kreisnachrichten Calw vom 14.09.2003
[65] Calwer Tagblatt vom 10.06.1961
[66] Calwer Tagblatt vom 18.10.1961
[67] Calwer Tagblatt vom 18.10.1961
[68] Calwer Tagblatt vom 24.03.1962
[69] Friedrich Großmann, co op Nordschwarzwald, Konsumgenossenschaft eG, mündliche Auskunft, November 2006. Das Ladengeschäft wurde 1972 in Zusammenhang mit dem Bau der neuen Zweigstelle der Kreissparkasse Calw erweitert. Heute befindet sich im Gebäude ein EDEKA-Aktiv Markt.
[70] Calwer Tagblatt vom 16.05.1962
[71] Calwer Tagblatt vom 08.08.1962
[72] Calwer Tagblatt vom 23.08.1962
[73] Calwer Tagblatt vom 08.08.1962
[74] Helmut Gaiser, Bad Liebenzell, mündliche Auskunft vom 02.01.2007

[75] Calwer Tagblatt vom 09.01.1963
[76] Calwer Tagblatt vom 26.03.1964
[77] Calwer Tagblatt vom 26.05.1964
[78] Calwer Tagblatt vom 26.05.1964
[79] Calwer Tagblatt vom 03.10.1964
[80] Calwer Tagblatt vom 15.01.1968
[81] Kreisnachrichten Calw vom 18.03.1972
[82] Kreisnachrichten Calw vom 21.10.1972
[83] Hans-Ulrich Bay, Calw, mündliche Auskunft, vom 23.01.2007
[84] Gertrud Flik: Althengstett. Ein Dorf am Rande des Schwarzwaldes, Horb 1999, S. 41
[85] www.schwarzwaldbahn-calw.de
[86] Pressemitteilung Landkreis Calw unter www.kreis-calw.de
[87] Ulrich Vinçon, Calw-Heumaden, mündliche Auskunft, 29.12.2006
[88] Schwarzwälder Bote vom 13.09.1969
[89] Calwer Tagblatt vom 2.10.1969
[90] Schwarzwälder Bote vom 21.08.1975
[91] Kreisnachrichten Calw vom 08.12.1977
[92] Schwarzwälder Bote vom 01.02.1969
[93] Schwarzwälder Bote vom 02.05.1970
[94] Kreisnachrichten Calw und Schwarzwälder Bote vom 14.12.1970
[95] Schwarzwälder Bote, Calwer Kreiszeitung, vom 25.09.1971
[96] Kreisnachrichten Calw vom 09.08.1978
[97] Kreisnachrichten Calw vom 30.08.1978
[98] Kreisnachrichten Calw vom 02.09.1978
[99] Kreisnachrichten Calw vom 11.11.1978
[100] Kreisnachrichten Calw vom 21.01.1981
[101] Kreisnachrichten Calw vom 31.01.1981
[102] Kreisnachrichten Calw vom 14.02.1981
[103] Kreisnachrichten Calw vom 14.02.1981
[104] Kreisnachrichten Calw vom 28.04.1981
[105] Kreisnachrichten Calw vom 04.10.1985
[106] Kreisnachrichten Calw vom 13.07.1985
[107] Kreisnachrichten Calw vom 05.10.1985
[108] Mitteilung der Firma Perrot Turmuhren vom 27.10.2006
[109] Calwer Tagblatt vom 25.02.1964
[110] Schwarzwälder Bote vom 26.04.1967
[111] Schwarzwälder Bote vom 02.04.1994
[112] Schwarzwälder Bote vom 15.10.1969
[113] Kreisnachrichten Calw vom 13.09.1986
[114] Kreisnachrichten Calw vom 15.11.1993
[115] Schwarzwälder Bote vom 28.05.1994
[116] Schwarzwälder Bote vom 04.07.1994
[117] Kreisnachrichten Calw vom 25.03.1996
[118] Kreisnachrichten Calw vom 12.04.1997
[119] Kreisnachrichten Calw vom 08.06.2000
[120] CalwJournal vom 17.11.2000, S. 3
[121] Kreisnachrichten Calw vom 29.04.1981
[122] Kreisnachrichten Calw vom 23.02.1990

[123] Kreisnachrichten Calw vom 27.02.1990
[124] Kreisnachrichten Calw vom 09.03.1990
[125] Kreisnachrichten Calw vom 20.07.1990
[126] Kreisnachrichten Calw vom 01.09.1990
[127] Kreisnachrichten Calw vom 29.04.1995
[128] Schwarzwälder Bote und Kreisnachrichten Calw vom 30.08.2005
[129] CalwJournal vom 18.07.2003
[130] Information Stadtplanungsamt
[131] Kreisnachrichten Calw vom 19.04.1999
[132] Evangelischer Kirchengemeinderat Heumaden, Sitzungsprotokoll vom 21.09.1979
[133] Heumaden-Brief vom November 1982
[134] Heumaden-Brief vom November 1982
[135] Heumaden-Brief Nr. 2, Januar 1983
[136] Heumaden-Brief Nr. 2, Januar 1983
[137] Heumaden-Brief Nr. 3, Februar 1983
[138] Heumaden-Brief Nr. 4, März-April 1983
[139] Heumaden-Brief – Heumaden aktuell Nr. 1, Oktober 1997
[140] Heumaden aktuell, 19. Ausgabe, Juli 1999
[141] Kreisnachrichten Calw vom 26.03.1994
[142] Kreisnachrichten Calw vom 18.03.1995
[143] Schwarzwälder Bote vom 07.06.1996
[144] Schwarzwälder Bote und Kreisnachrichten Calw vom 02.11.2004
[145] Calwer Tagblatt vom 18.10.1961
[146] Calwer Tagblatt vom 03.08.1964
[147] Schwarzwälder Bote vom 05.01.1966
[148] Calwer Tagblatt vom 08.01.1966
[149] Calwer Tagblatt vom 14.08.1965
[150] Kreisnachrichten Calw vom 04.09.1978
[151] Calwer Tagblatt vom 16.09.1968
[152] Calwer Tagblatt vom 12.04.1969
[153] Schwarzwälder Bote vom 12.04.1969
[154] Calwer Tagblatt vom 09.09.1967
[155] Kreisnachrichten Calw vom 17.01.1970
[156] Schwarzwälder Bote vom 21.06.1969
[157] Schwarzwälder Bote vom 06.10.1972
[158] Kreisnachrichten Calw vom 25.09.1971
[159] Kreisnachrichten Calw vom 12.05.1973
[160] Schulakten, Stadtarchiv Calw
[161] Kreisnachrichten Calw vom 26.02.1977
[162] Kreisnachrichten Calw vom 26.02.1977
[163] Kreisnachrichten Calw vom 04.09.1978
[164] Kreisnachrichten Calw vom 10.02.1981
[165] Heumaden aktuell, 6. Ausgabe, März 1998, S. 6
[166] Informationsblatt der Heumadenschule, Stand 2006
[167] Dokumentation 2004 der Heumadenschule, GHS mit Werkrealschule
[168] Informationsblatt der Heumadenschule, Stand 2006
[169] CalwJournal vom 1.02.2002, S. 5
[170] CalwJournal vom 8.11.2002, S. 4
[171] Informationsblatt Heumadenschule, Stand 2006

[172] www.heumadenschule-calw.de
[173] Schwarzwälder Bote vom 02.09.1967
[174] Calwer Tagblatt vom 08.01.1966
[175] Kreisnachrichten Calw vom 04.09.1978
[176] Information der vhs Calw vom 06.11.2006
[177] Kreisnachrichten Calw vom 09.12.1993
[178] Kreisnachrichten Calw, Sonderbeilage vom 17.12.1994
[179] Schwarzwälder Bote vom 19.12.1994
[180] Kreisnachrichten Calw vom 17.081995
[181] Kreisnachrichten Calw vom 17.08.1995
[182] Reinhold Wohlleben: Aussegnungshalle Calw-Heumaden, Künstlerische Konzeption, 1996
[183] Calwer Tagblatt vom 07.04.1962
[184] Luise Burkhardt, Calw-Heumaden, mündliche Auskunft, 2003
[185] Luise Burkhardt, Calw-Heumaden, mündliche Auskunft, 2003
[186] Luise Burkhardt, Calw-Heumaden, mündliche Auskunft, 2003
[187] Luise Burkhardt, Calw-Heumaden, mündliche Auskunft, 2003
[188] Robert Stratmann, Ulm-Jungingen, Versuch einer Deutung, 09.03.2007
[189] Hartmut Würfele, Privatarchiv, evangelische Kirchengemeinde Calw-Heumaden
[190] Hans Mettenleiter, Calw, Chronik: Katholische Kirche Heumaden
[191] Manfred Pfrommer, Calw-Heumaden, mündliche Auskunft vom 30.01.2007
[192] Schwarzwälder Bote vom 13.11.1971
[193] Brief Günter Kelbsch vom 25.10.2006, Stadtarchiv Calw, www.vm-calw.de
[194] Kreisnachrichten Calw vom 22.02.1999
[195] Kreisnachrichten Calw vom 17.03.2000
[196] Kreisnachrichten Calw vom 18.02.1994
[197] Schwarzwälder Bote vom 02.09.1967
[198] Kreisnachrichten Calw vom 12.03.1977
[199] Kreisnachrichten Calw vom 16.06.1978
[200] Ernst Rheinwald im Calwer Tagblatt vom 15.10.1955
[201] Rudolf Metz: Mineralogisch-landeskundliche Wanderungen im Nordschwarzwald, Lahr/Schwarzwald 1977, S. 218
[202] Karl Greiner: Neue Studien zur Hirsauer Geschichte, Calw 1937, S. 10
[203] Walther Keinath: Orts- und Flurnamen in Württemberg, Stuttgart 1951, S. 74
[204] Karl Greiner: Neue Studien zur Hirsauer Geschichte, Calw 1937. S. 10
Karl Greiner kommt noch zu einer anderen Deutung des Namens Welzberg: *Der keltische Sonnengott hieß „Belinus“ (der Leuchtende), auch „Belen“ genannt. Nach dieser keltischen Gottheit dürfte daher der Welzberg als Ort eines ihr geweihten Heilgtums „Belenberg“ (= Berg des Sonnengottes) benannt worden sein.*
[205] Doris Benz – Ben Schreger: KELTEN, KULTE, ANDERSWELTEN. Der Wackelstein bei Calw, Linz 2003, S. 100, 101
[206] Karl Greiner: Neue Studien zur Hirsauer Geschichte, Calw 1937, S. 10 ff, dort heißt es u. a.: *Auf der Spitze unseres Berges ist ein rohbehauener, am Fußende abgerundeter Felsblock auf einer Steinunterlage derart ausgerichtet, dass er bei einseitigem Druck auf seine Oberkante in wiegende Bewegung gerät. Der „Wackelstein“ auf dem Welzberg dient heute als Grenzmarkierung zwischen Hirsauer Forstamtsbezirk und Calwer Stadtwald. Nach dem ältesten Leonberger Forstlagerbuch ging schon 1556 die Grenze zwischen dem Hirsauer Klosterwald und dem Wald der Stadt Calw über den Welzberg. Kurz nach dieser Zeit (1567) legte auch das Kloster Hirsau ein*

neues, noch erhaltenes Forstlagerbuch an. In diesem sind nicht nur die Grenzen, sondern auch die Marksteine der Wälder genau angegeben. Bei Beschreibung der Grenzen des Waldes „Welzberg und Altweg“ sind sieben Grenzsteine vom unteren Waldbeginn bis nahe der Welzberghöhe genannt. Die Grenze verlief von dem siebten Stein „oben uff dem Berg in ain hohen Felsen, der seitten Hirsaw zu. Ein H selbige Markh und wald schaiden bedeutt, hat oben uff Ein Creutz und der seitten Nummer Achte und würdet genant uff dem Horn. Von diesem Felsen weiteres den Berg abhin in ain stein mit Nummer Neune, sonsten mit dem Buchstaben wie die andern und als schaiden genannt uff dem Hörnlin“. Es waren insgesamt 14 Grenzsteine, die diese Waldabteilung des Hirsauer Klosters gegen den Calwer Stadtwald abgrenzten. Nur der Grenzstein auf der Welzberghöhe ist als „Fels“ angegeben, die übrigen waren gewöhnlich Steine.

[207] Unterlagen Denkmalpflege, Stadtverwaltung Calw

[208] Theodor Seybold: Notabilia Calvensia, NC I 98, S. 37 u. 38

[209] Kreisnachrichten Calw vom 17.05.1973

Calw

Große Kreisstadt
CALW

Sparkasse
Pforzheim Calw